



**50 Jahre
St. Theresia
Wattenscheid-
Eppendorf**

1931 1981

50 Jahre
Pfarrgemeinde
St. Theresia
Wattenscheid-Eppendorf

Herausgeber:
Pfarrgemeind St. Theresia
Wattenscheid-Eppendorf,
Holzstraße 16
Redaktion:
Pfarrgemeinderat

8. November 1981

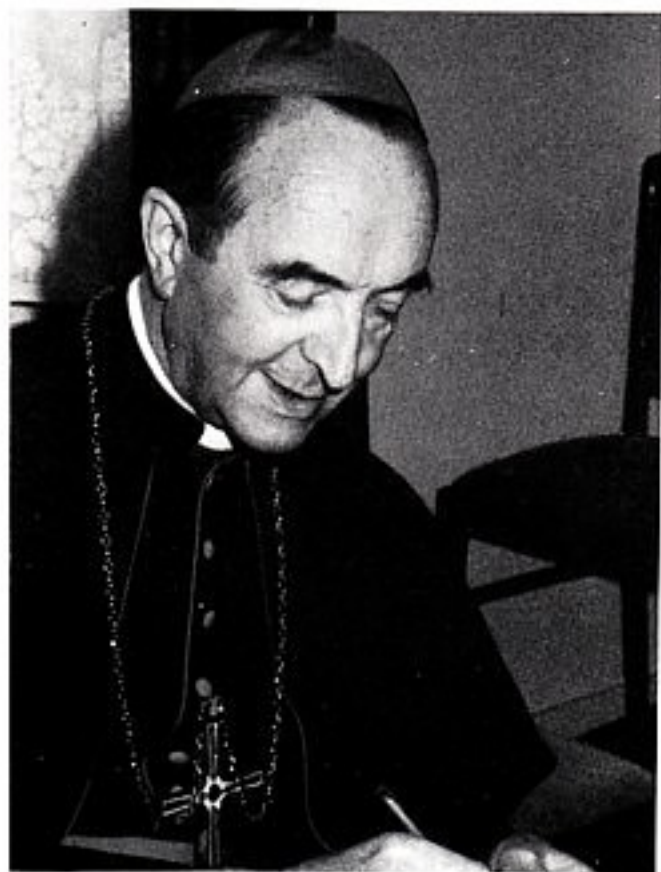
Grußworte
zum
50jährigen
Bestehen

Liebe Brüder und Schwestern
in der Pfarrgemeinde St. There-
sia vom Kinde Jesu in Watten-
scheid-Eppendorf!

Gern habe ich Ihrer Einladung
entsprochen, mit Ihnen in einem
Pontifikalamt am Sonntag, dem
8. November 1981, den 50. Jahres-
tag der Benediktion Ihrer Pfarr-
kirche feierlich zu begehen.

Sicherlich werden Sie sich in
diesem Jubiläumsjahr - auch an
Hand der Festschrift - die nicht
alltägliche Geschichte Ihres
Gotteshauses vergegenwärtigen.
Seitens der Mutterpfarrei St. Fran-
ziskus in Bochum-Weitmar wurde
1931 ein Pater aus der Gemein-
schaft der Patres von den Heilig-
sten Herzen Jesu und Mariä mit
der Seelsorge in Eppendorf be-
traut. Noch im selben Jahr konn-
te das neuerrichtete Kirchlein
benediziert werden. Ein Kloster
sollte später gebaut werden.
Da in den folgenden Jahren die
Zahl der Katholiken durch einen
regen Zuzug wuchs, mußte die
Kirche erweitert werden. Am
Osterfest 1938 wurde das um den
Anbau eines Chores, einer geräu-
migen Sakristei und eines Pri-
vatoratoriums für die Klosterge-
meinschaft vergrößerte Gottes-
haus eingeweiht. Kaum 30 Jahre
später stand man erneut vor der
Frage, die Kirche noch einmal zu
erweitern oder einen Neubau vor-
zunehmen. Die Entscheidung fiel
zugunsten eines Erweiterungs-
baus, der mit der Konsekration
des Altares, die ich am 20. Mai
1973 vornehmen konnte, abge-
schlossen wurde. In diesem hal-
ben Jahrhundert mußten Sie Ihre
Kirche also schon zweimal umbau-
en. Das legt nahe, sich erneut
bewußt zu machen, was das Gottes-
haus für eine Gemeinde bedeutet.

Die Kirche ist die Mitte, das
Herz der Gemeinde. Hier empfängt
der Mensch zu Beginn seines ir-
dischen Lebens in der hl. Taufe
göttliches Leben, begegnet im
Bußsakrament der verzeihenden
Liebe Gottes und wird gestärkt
mit dem Brot des Lebens. Im Got-
teshaus wird der junge Christ im
Sakrament der Firmung befähigt,



für Christus Zeugnis abzulegen.
Bei der Gedächtnisfeier von Tod
und Auferstehung ihres Herrn
hört die versammelte Gemeinde
sein Wort. Schließlich verspre-
chen sich in der Kirche die ge-
tauften Christen gegenseitige
Hingabe, Liebe und unwandelbare
Treue und erleben für ihre ver-
storbenen Gemeindemitglieder
ewiges Leben.

Allen, Seelsorgern und Laien, die
den Aufbau Ihrer Gemeinde und
Ihrer Kirche mitgetragen haben
und noch mittragen, sage ich ein
herzliches Wort des Dankes. Ich
weiß, welche persönliche und fi-
nanzielle Opfer Sie in den ver-
gangenen Jahrzehnten für Ihr
Gotteshaus gebracht haben. Eine
Gemeinde, die dazu bereit ist,
ist in ihrem Kern gesund!

Vergessen Sie, liebe Brüder und
Schwestern, bei aller Liebe zu
Ihrer Pfarrkirche aber nie, daß
Sie die lebendigen Steine sind,
aus denen die Gemeinde unseres
Herrn Jesus Christus aufbaut
ist. Tragen Sie auch in Zukunft
dafür Sorge, daß Ihr Gotteshaus
nicht nur äußerlich ein schönes,

gepflegtes Gebäude ist, sondern auch das schlagende Herz einer Gemeinde von lebendigen, gläubigen Christen bleibt.

Möge die Patronin Ihrer Kirche, die heilige Theresia, Sie in der Treue und Liebe zu Christus und Seiner Kirche weiterhin stärken.

Mit besten Glück- und Segenswünschen zum Kirchweihjubiläum

Ihr


Bischof von Essen /



"Des Volkes Krone sind seine Heiligen" - so hat man gesagt. Das bekennt in diesen Tagen in besonderer Freude die Kirchengemeinde in Wattenscheid-Eppendorf, die sich vor 50 Jahren die Heilige Theresia vom Kinde Jesu als Patronin der neugegründeten Pfarrei erwählte.

Inzwischen durfte sie erfahren, welchen Segen und welche Gnade G o t t dieser Gemeinde unter diesem Patronat schenkte.

Die neun übrigen Pfarreien des Stadtdekanates gratulieren zum

50. Jubelfest

und wünschen dieser immer noch wachsenden Gemeinde auch weiterhin den bekannt rührigen Eifer und den freudigen Einsatz in allen Belangen des kirchlichen und gemeindlichen Lebens.


Eberhard Droste
Stadtdechant



Liebe Schwestern und Brüder in der Pfarrgemeinde St. Theresia vom Kinde Jesu in Wattenscheid-Eppendorf!

In der ältesten Urkunde, die über Orte und Menschen unserer Heimat berichtet, stehen auch die Namen "uuattanscethe" und "abbingthorpo". Das sind die alten Bezeichnungen für Wattenscheid und Eppendorf, und sie sind überliefert in einem Abgabenverzeichnis für das Benediktinerkloster Werden an der Ruhr aus dem 9. Jahrhundert nach Christi Geburt. Vor über 1 000 Jahren gab es also schon christliches Leben in unserer Heimat.

In dieser langen Tradition steht auch Ihre Gemeinde, die jetzt auf 50 Jahre ihres Bestehens zurückblicken kann. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich Ihnen im Namen unserer Propsteigemeinde St. Gertrud von Brabant und auch persönlich ganz herzlich und verbinde damit den Dank für vieles Gemeinsame und manche Hilfen in der Verbundenheit des gleichen Dienstes und derselben Glaubensfreude.

Unsere Glück- und Segenswünsche gelten der Zukunft Ihrer Gemein-

de. Verwurzelt in der fast 2000-jährigen Geschichte unserer Kirche und der 1000jährigen christlichen Tradition unserer Heimat, dürfen wir auch mit Mut und Hoffnung in die kommende Zeit blicken. Beide Tugenden wünschen wir Ihnen von Herzen und dazu stete Freude an Gott und den Mitmenschen. Diese Freude wird uns ja in der Frohen Botschaft immer wieder verkündet. Das ist die Freude, welche nach Vollendung der Zeit sogar in der Ewigkeit Bestand haben wird. In der Verbundenheit dieser Hoffnung auf eine gute Zukunft Ihrer Gemeinde und der ganzen Welt grüßt Sie

Ihr

Paul Stumm
Propst

Die Sorge um das Seelenheil der Gemeindemitglieder steht natürlich auch im Vordergrund der Gemeindefarbeit. Dennoch ist aber gerade auch Ihre Gemeinde in den vergangenen Jahren in besonderem Maße aktiv gewesen, um die Verbundenheit nicht nur im Glauben, sondern auch im zwischenmenschlichen Bereich zu festigen. Mit einer Vielzahl von Maßnahmen, die über den rein seelsorgerischen Dienst hinausgingen, haben Sie sich stets darum bemüht, das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb Ihrer Pfarrei zu fördern und zu stärken.

Und wenn man heute die Feststellung treffen kann, daß sich der katholische Christ in dieser Gemeinde wohlfühlt, so ist das Beweis dafür, daß Sie in Ihrem



Bestreben erfolgreich waren. Ich wünsche mir, daß Sie diese Arbeit im Dienste des Menschen auch in Zukunft mit gleichem Elan und Idealismus fortsetzen werden und übermittle in diesem Sinne allen Mitgliedern der Pfarrei St. Theresia zum 50jährigen Kirchweihfest die Glückwünsche von Rat und Verwaltung der Stadt Bochum.

In Vertretung

K u h n e r t
Bürgermeister

Am 10. Dezember 1930 schlossen der Gemeindeverband der kath. Kirchengemeinden in Bochum sowie die kath. Pfarrgemeinde St. Franziskus in Bochum-Weitmar mit der Genossenschaft der Patres von den Hlst. Herzen einen Erbbauvertrag als Voraussetzung zur Errichtung von Kirche und Klostergebäude mit Übernahme der Pfarrseelsorge in der Filialgemeinde Wattenscheid-Eppendorf. Einrichtung und Betreuung dieser neu zu schaffenden Filialgemeinde regelte eine Anweisung, die am 3. Januar 1931 von dem damaligen Erzbischof von Paderborn Kaspar erlassen wurde.

So begannen die Geschichte der Kirchengemeinde St. Theresia in Wattenscheid-Eppendorf und die gute Zusammenarbeit unserer Patres mit den dortigen Pfarrangehörigen.

Am 15. März 1974 verließ Pater Hermann-Josef Kolsdorf die Pfarre laut Vereinbarung seiner Ordensobern mit dem Bischöflichen Generalvikariat zu Essen.

Damit endete der Dienst unserer Patres in Eppendorf.

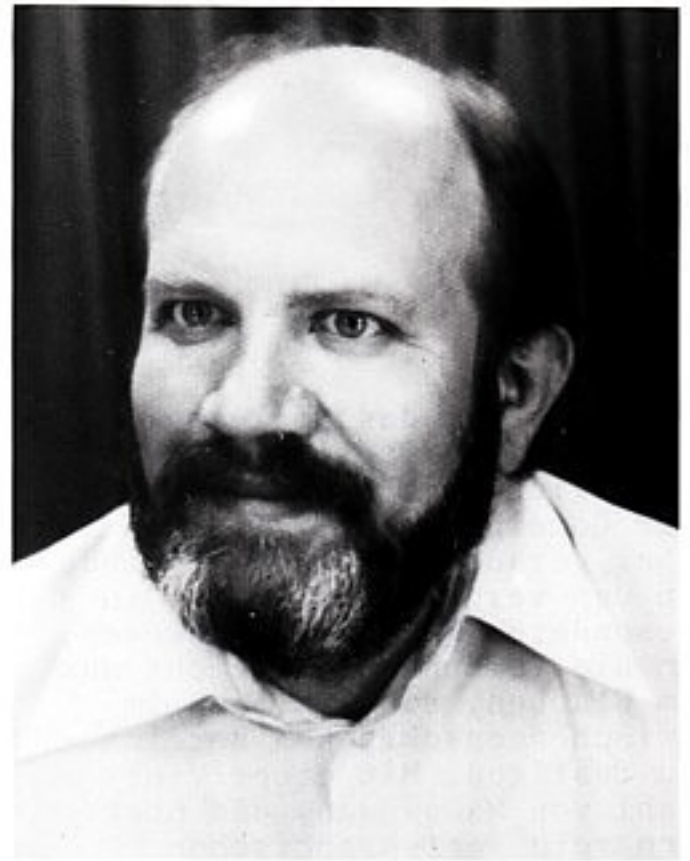
Wir freuen uns mit den Angehörigen der Pfarrgemeinde St. Theresia über das Goldene Jubiläum der Weihe ihrer Pfarrkirche und sprechen gern unseren Glückwunsch aus.

Für die Zukunft der Pfarrgemeinde wünschen wir von Herzen den Segen Gottes.

P. Dr. Anlauf

Pater Dr. Robert Anlauf ssc
Provinzial

Provinzialat, Patres von den heiligsten Herzen und der ewigen Anbetung



Herzliche Glück- und Segenswünsche zum 50jährigen Kirchweihfest!

Die Evangelische Kirchengemeinde Eppendorf freut sich mit der Katholischen Pfarrgemeinde St. Theresia über ihr 50jähriges Bestehen.

Nach 50 Jahren hat der Mensch bereits den Zenit seines Lebens überschritten. Es ist "früher oder später Nachmittag", "August oder September" geworden. Im Leben einer Gemeinde befindet man sich noch im jugendlichen Alter des Wachsens und Drängens. Mit dem Prediger Salomo (11,9) rufen wir Ihnen zu: "So freue dich, Jüngling, an deiner Jugend und laß dein Herz guter Dinge sein in deinen jungen Tagen."

Gemeinde, das sind wir Menschen in unserem Wachsen, Reifen, Altern und Sterben. Wir sind eine spannungsreiche Einheit von Drängen, Verändernwollen, Verzagtsein, Festhalten am Bestehenden. Gut, daß unsere menschlichen Hoffnungen und Ängste nicht die Zukunft bestimmen, sondern Gott unsere Zukunft gestaltet. Wir wünschen Ihnen getrostes Wandern mit hoff-

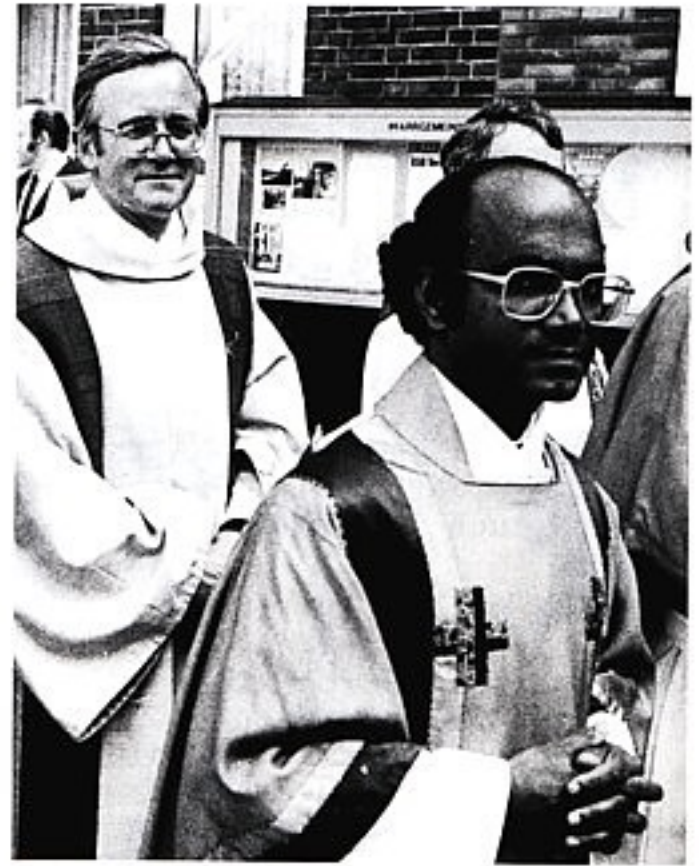
nungsvollem Ziel. Möge sich das Wort des Propheten Jesaja (66,14) erfüllen: "Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen und euer Gebein soll grünen wie Gras!"

Gemeinde Jesu Christi ist Gemeinde in der Gegenwart des lebendigen Herrn. In dieser Gegenwart können wir uns allezeit geborgen wissen. Deshalb rufen wir Ihnen mit dem Apostel Paulus (Phil. 4,4) zu: "Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich, freuet euch. Der Herr ist nahe."

In den Annalen unserer Gemeinde habe ich vergeblich nach einer Erwähnung Ihrer Kirchweihe vor 50 Jahren gesucht. In 50 Jahren wird man Ihr 50. Kirchweihfest verzeichnet finden. Wir sind dankbar für die Zusammenarbeit und brüderliche Gemeinschaft, die sich im letzten Jahrzehnt zwischen unseren Gemeinden entwickelt hat. Wir bitten Gott, daß er die ökumenische Gemeinschaft weiter stärke und vertiefe.

Im Namen des Presbyteriums der Evangelischen Kirchengemeinde Eppendorf

K. Helmut W. Kellermann, Pf.



"Die Himmel der Himmel vermögen Dich nicht zu fassen, wieviel weniger das Haus, das ich Dir errichtet habe", so betete Salomo am Tag der Tempelweihe in Jerusalem. Das Staunen über das Wunder, daß Gott unter den Menschen wohnt, legte ihm diese Worte in den Mund.

50 Jahre erlebt nun unsere Gemeinde dieses Wunder: Gott wohnt unter uns, mit Straße und Hausnummer. Hier ist er uns nahe, hier versammelt er die Gemeinde, hier wird sein Wort verkündet und seine Sakramente gespendet.

Die feierlichen Tage des Jubiläums sind daher in erster Linie Tage des Dankes. Niemand weiß, und wir können es nur erahnen, was an Kraft und Segen von dieser Kirche ausgegangen ist. Wie mancher fand Freude an der Liebe des Herrn, Trost in der Trauer, Befreiung von drückender Schuld, Gnade und Rat in den Aufgaben seines Lebens, Geborgenheit in der Gemeinde.

Unser Dank gilt aber auch all denen, die in dieser Gemeinde und für diese Gemeinde gewirkt haben. Den Priestern, die diese Gemeinde gegründet und in ihr

gewirkt haben, den vielen Gläubigen, denen "Gemeinde des Herrn" zu einer Aufgabe geworden ist. Mancher wird man in diesen Tagen gedenken, die meisten aber werden unerwähnt bleiben. Und wiederum weiß niemand, und wir können nur ahnen, wieviel jeder einzelne eingebracht hat an Glut des Gebetes, an Kräften des Herzens, an Selbstlosigkeit in seinem Tun.

So laßt uns mit der Zuversicht, die aus der Nähe des Herrn erwächst, auch in die Zukunft gehen.

" Hat er nicht zu aller Zeit
uns bisher getragen
und geführt durch allen Streit?
Sollten wir verzagen?
Seine Schar verläßt er nicht
und in dieser Zuversicht
darf sie's fröhlich wagen".

(Gl. Nr. 268)

" Gott hat uns nicht den Geist
der Verzagtheit gegeben, sondern
den Geist der Kraft, der Liebe
und der Besonnenheit",
schreibt der heilige Paulus
an Timotheus.

Möge dieser Geist in unserer
Gemeinde wirksam bleiben.

Mit herzlichen Segenswünschen
Ihre



James Naduvilekut, Kaplan



Heinrich Peters, Pfarrer

St. Theresia vom Kinde Jesu, unsere Pfarrpatronin



Nirgendwo ist festgehalten worden, welche Überlegungen dazu geführt haben, Theresia von Lisieux als Patronin der neuen Kirche zu wählen und ihren Namen der neu zu gründenden Pfarrei zu geben.

Aber Theresia war in den Jahren, die der Gemeindegründung vorausgingen, die "aktuellste" Heilige; und die wichtigsten Ereignisse, die ihre weltweite Anerkennung und Verehrung bestärken sollten, fielen in die Jahre, da man in Eppendorf über Plänen brütete und sich Gedanken über den zu wählenden Pfarrpatron machte:

Am 29. 4. 1925 Heiligsprechung durch Papst Pius XI. im Beisein von 60 000 Pilgern im Petersdom in Rom

15. 7. 1927 Das Fest der hl. Theresia wird für die ganze Kirche vorgeschrieben

14. 12. 1927 Papst Pius XI. erklärt die hl. Theresia zur Patronin der Missionen

30. 9. 1929 Grundsteinlegung für die Basilika in Lisieux

Nun hätten alle diese Ereignisse noch nicht den Ruf einer Heiligen begründen können, wenn nicht ihr Leben und ihre Botschaft als ei-

ne Offenbarung, eine Bereicherung des christlichen Lebens verstanden worden wäre. Und das war es in der Tat. Da hatte man so lange moralische Höchstleistungen als den Ausweis des Christlichen gepredigt, und da lehrt diese junge Ordensfrau einen Weg der Nachfolge Christi und der Heiligkeit, der nicht in "Werken", sondern in kindlicher Liebe und Hingabe besteht.

Papst Pius XI., der sie sehr geschätzt hat (waren doch ihre Selig- und Heiligsprechung die ersten seines Pontifikates), sagt einmal über sie: "Aus der Verborgenheit ihrer Klausur bietet sie uns ein Vorbild der Heiligkeit, das jedermann nachahmen kann und soll. Sie will uns auf ihren kleinen Weg ziehen, sie lehrt uns jene kindliche Einfalt, die nur den Namen vom Kinde entlehnt; sie predigt die Unschuld, die durchsichtige Klarheit des Geistes und Herzens, die unwiderstehliche Liebe der Güte, Wahrheit und Aufrichtigkeit ... Ihr Weg ist so schön, so gut, so wohltuend, er ist ganz Frieden und Heiligkeit ... Welche Umwandlung fände in der Welt statt, kehrte man zu dieser evangelischen Einfachheit zurück."

Wer war diese Heilige, die in diesen Nachkriegsjahren des 1. Weltkrieges Menschen aller Völker in ihren Bann zog? Der äußere Rahmen, in dem sich ihr Leben abgespielt hat, ist von einer bedrückenden Enge. 1873 geboren, wächst sie in einer religiös geprägten bürgerlichen Familie auf. Mit 15 Jahren tritt sie in den Karmel zu Lisieux ein, in dem schon zwei ihrer Schwestern leben. Kaum vierundzwanzigjährig, stirbt sie 1897 an Tuberkulose.

Aber in diesem eingesteckten Rahmen ihres Lebens hat sich ein Heiligenleben äußerster Intensität abgespielt. Ihre selbstbiographischen Schriften haben uns die Dramatik ihres Lebens überliefert.

Die Mitte ihres Lebens war ein inniges Verhältnis zu Jesus Christus. Mit dem ganzen Überschwang ihres begnadeten Herzens will sie ihn lieben, "mehr als er jemals geliebt wurde". Diese Liebe zu Jesus ist verbunden mit der Erfahrung ihrer eigenen Unfähigkeit. Das führt jedoch nicht zu einem Leben quälerischer Selbstvorwürfe, sondern zu der Erkenntnis, daß das Christsein damit beginnt, sich vertrauensvoll von Gott beschenken zu lassen. Ihr Leben wird die konsequente Befolgung des Wortes Jesu: "Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...". Vor Gott Kind sein bedeutet ihr: hilflos sein, keine besonderen Rechte haben, nichts an eigener Leistung vorweisen zu können, aber sich voll Vertrauen in seine Hand geben.

Dieses innige Verhältnis zu Jesus Christus konnte nicht losgelöst werden von dem Ruf, die Menschen zu lieben, wie Jesus sie liebt. Mit der ganzen Empfindlichkeit ihres Wesens nimmt sie teil am Schicksal ihrer Mitmenschen. Als Vierzehnjährige betet sie inständig um die Bekehrung eines Mörders, sie leidet mit Ungläubigen und Unglücklichen, sie nimmt das Wirken der Priester und Missionare mit hinein in ihre Sorge und in ihr Gebet. Ih-

re Nächstenliebe spüren ihre Mitschwestern. Sie schreibt: "Ich begreife jetzt, daß die Liebe darin besteht, die Fehler der anderen zu ertragen, sich nicht über ihre Schwächen zu wundern und ihre geringsten Bemühungen anzuerkennen." Wie stark dieses Verhalten zum Nächsten diktiert wird von der Liebe zu Jesus, mag dieser Satz erläutern: "Wenn ich nichts empfinde, wenn ich mich unfähig fühle zu beten und die Tugend zu üben, dann ist der Augenblick gekommen, nach jenen geringfügigen Gelegenheiten auszuschaun, nach jenen Nichtigkeiten, die Jesus mehr Freude bereiten als die Herrschaft über die Welt. Beispielsweise: ein Lächeln, ein liebes Wort, obwohl ich nichts sagen oder gar verdrossen dreinschaun möchte.

So lebte sie vor, was sie selbst "ihren kleinen Weg" nannte. Um Gott und den Nächsten zu lieben, braucht es nicht die großartigen Gelegenheiten übermenschlicher Leistung. Heiligkeit vollzieht sich in der Liebe, mit der ich die unscheinbaren Begegnungen mit Gott und dem Nächsten vollziehe. Ihre Heiligkeit bestand nicht darin, das Außergewöhnliche zu tun, sondern das Alltägliche mit einer außergewöhnlichen Liebe zu erfüllen.

Dieser Heiligen wurde vor 50 Jahren unsere Gemeinde anvertraut. Seit 50 Jahren sind wir eingeladen, ihren Weg, ihren "kleinen Weg", zu gehen. Gehen wir ihn?

**Chronik
der
Pfarrgemeinde
St. Theresia**

Vorgeschichte

"Sacris Cordibus Jesu et Mariae Honor et Gloria!"

"Im Namen der Allerheiligsten Dreieinigkeit, des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes, zu Ehren der heiligsten Herzen Jesu und Mariae und zu Ehren der hl. Theresia vom Kinde Jesu, der das neue Gotteshaus geweiht ist", schreibt der Chronist diese ersten Zeilen in diese Chronik. Omnia ad maiorem Dei gloriam! Als am 8. November 1931 die Kirche St. Theresia vom Kinde Jesu geweiht wurde, fanden Jahre der größten Mühe, der Arbeit, der Enttäuschungen und der Hoffnungen ihren Höhepunkt, so beginnt Pater Apollinaris Brandburgs Pfarrchronik unserer Gemeinde.

Die "Geschichte" der Gemeinde begann aber schon nach dem 1. Weltkrieg. Eines Tages saßen Hauptlehrer Bigge, Fräulein Lehrerin Otto, Gustav Echterhoff und der Kanppschaftsinspektor Wilhelm Schäfer zusammen und sprachen über die allgemeine Lage Eppendorfs. Die Sorge um die Jugend, den Kampf um die Schulen, den weiten Kirchweg nach St. Franziskus in Weitmar u. a. Im Verlauf dieses Gespräches wurde der Wunsch nach einer eigenen kleinen Kirche in Eppendorf mit so großem Nachdruck laut, daß dieselben Leute bald darauf eine kleine Versammlung einberiefen, um ihr Anliegen vorzutragen. Die Chronik vermerkt: "Ihr vorgetragener Wunsch fand offene Ohren und begeisterte Herzen."

Noch in demselben Jahr, 1919, wurde eine Kommission gebildet, um mit dem damals zuständigen Pfarrer Hester von Weitmar die

"Sacris Cordibus Jesu et Mariae Honor et Gloria!"

"Den heiligen Herzen Jesu und Mariae Ehre und Ruhm!"

"Omnia ad maiorem Dei gloriam!"
"Alles zur größeren Ehre Gottes!"

Verwirklichung des Planes zu überlegen. Schon bald wurden Baupläne entwickelt und eine Baukommission gegründet. Bauer Oberhagemann und Frau Schäfer von der Ruhrstraße verkauften dem Kirchbauverein das benötigte Baugelände (insgesamt 255 Quadratrußen). Nun begann mühsame, aber äußerst erfolgreiche Arbeit des Kirchbauvereins.

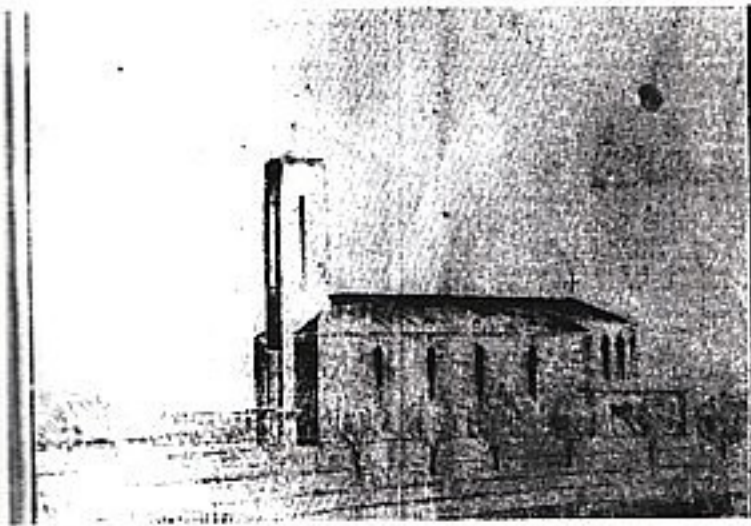
In diesen Jahren trug dieser viel Baumaterial zusammen, das auf dem Hof von Oberhagemann gelagert wurde, so daß 1931 bei Baubeginn Material im Werte von immerhin ca. 17 000 Reichsmark vorhanden war.

Eifrige Förderer spendeten in dieser Zeit viel Geld, das man krisensicher in Aktien und Dollars anzulegen versuchte; als aber die Firma, deren Aktien man erworben hatte, 1927 die Tore schließen mußte, stand man finanziell wieder am Anfang. Doch der Kirchbauverein ließ sich zu keiner Zeit entmutigen und überwand auch diese Hürde.

Während der zwanziger Jahre war Material aus Abbrucharbeiten gewonnen worden, so 1922 aus einem Pferdestall der Zeche "General", 1924 aus einem Tunnel in Munscheid, 1928 aus zwei Eisenbahnunterführungen bei Eiberg und aus einem Tunnel am Bahnhof Höntrop. Man zeigte viel Phantasie, denn das hohe Ziel war für alle erstrebenswert.

Tagein und tagaus wurde so das Baumaterial von Bogen in Freisenbruch und auf der Schachtanlage "General" (die Zechenverwaltung zeigte sich hier sehr entgegenkommend), losgebrochen und zum Kirchplatz gebracht. Die Unternehmer stellten ihre Fuhrwerke zum Abfahren zur Verfügung, während die katholischen Arbeiter unentgeltlich einen Ziegelstein auf den anderen schichteten.

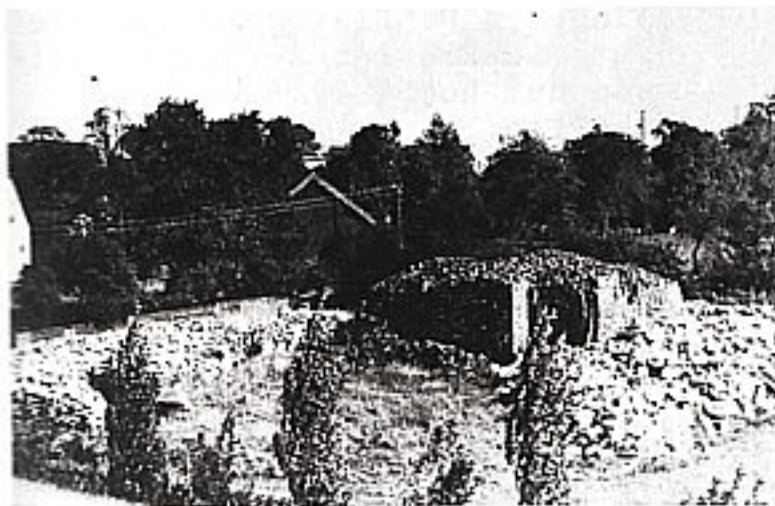
In dieser Zeit wurde schon eine Gesangs- und Theaterabteilung



Erste Überlegungen zum Bauplan.
Außenansicht.



So sah das Gelände vor dem
Kirchbau aus.



Die Zeiten waren schwierig,
viel Baumaterial wurde besorgt.



Abbruchmaterial aus dem Berg-
bau tat gute Dienste.

Eingang der Frau „Gintracht“ in Freilicht-Gelände, welches, nachdem verfallene und verfallene Gebäude abgetragen sind, als Ideal-Grundstück verbleibt, wenn Platz nicht. Das an Material noch zu besorgen und abgebaut gehört und an anderer eingetrag. Die Steine, die bei der Abbrucharbeiten (siehe oben) sind, sind zum Bau eines Gotteshauses werden. Die H. Oppenbecker die bekanntlich jetzt zur Vikarie Wetters über die schon vorhergehend berichtet, eifrig

Es sind nicht die ersten Überlegungen, die für diesen Kirchen-entwurf gemacht wurden, sondern es sind die ersten Überlegungen, die bei der Ausführung der Kirche in Freilicht-Gelände gemacht wurden. Die H. Oppenbecker, die bekanntlich jetzt zur Vikarie Wetters über die schon vorhergehend berichtet, eifrig

gegründet, um auch Jüngere an das Kirchbauprojekt heranzuführen; 1929 gestaltete man einen ersten Basar. Schritt für Schritt kam man gemeinsam weiter.

Bis 1930 waren die Vorarbeiten und Finanzierungsvoraussetzungen so weit gediehen, daß man ernsthaft daran dachte, mit dem Bau zu beginnen und den ersten Spatenstich zu tun. Pfarrer Ostendorf aus Weitmar (St. Franziskus), der Muttergemeinde, hatte sich inzwischen bemüht, eine Ordensgemeinschaft für das Vorhaben zu interessieren. Im Januar 1931 kam eine Verbindung zustande mit dem Provinzial der Patres von den heiligsten Herzen Jesu und Mariae von Simpelveld, Niederland.

Und dann ging alles sehr rasch. Erste Verhandlungen, Besichtigung von Grundstück und Baumaterialien, Genehmigung durch die erzbischöfliche Behörde in Paderborn, Kauf eines Geländes für das Kloster neben der Kirche, Gewinnung des holländischen Architekten Stanislaus J. Dings. Am 3. Mai 1931 konnte mit dem Bau begonnen werden.

Grundsteinlegung

Die in den Grundstein eingelegte Urkunde ist in lateinischer Sprache verfaßt und lautet in freier Übersetzung:

"Am 17. Mai im Jahre des Heiles 1931 legte der hochwürdige Herr Pfarrer Nunnemann, Definitor im Dekanate Bochum, in Vertretung des hochwürdigen Dechanten und Domkapitulars Dr. Fröhling diesen Grundstein zu einer neuen Kirche, die nach den Plänen des Herrn Architekten SJ. Dings aus Beek zu Ehren der hl. Theresia vom Kinde Jesu errichtet werden soll.

Zu dieser Zeit leitete unser erhabener Papst Pius XI. mit glücklicher Hand und unentwegtem Mute das Schifflein Christi, die Kirche Gottes, durch die in

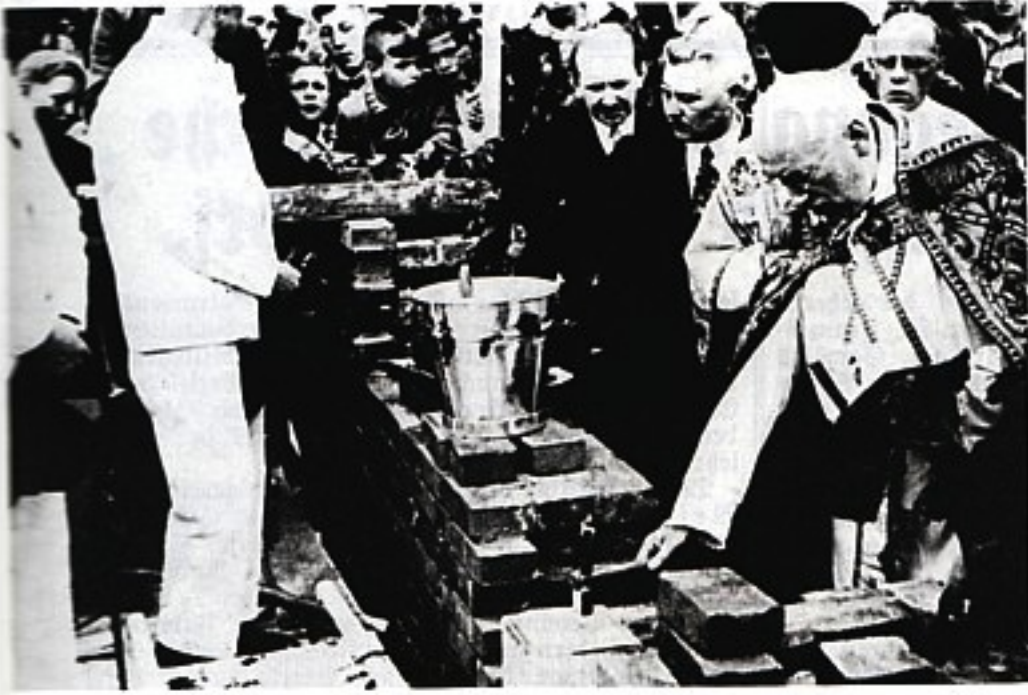
gegenwärtiger Zeit so hochgehenden Wogen der Gottlosigkeit. Sr. Exzellenz, der hochwst. Erzbischof Dr. Kaspar Klein, stand als Hirt und Vater an der Spitze der Erzdiözese Paderborn, während der hochw. Herr Adolph Ostendorf den ihm anvertrauten Teil der Herde Christi, die Pfarrei Weitmar, leitete.

An der Spitze der deutschen Republik stand zur selben Zeit der Herr Reichspräsident von Hindenburg, dem der aus hiesiger Provinz stammende Dr. Brüning unentwegt zur Seite stand. Den Posten des Oberbürgermeisters von Wattenscheid bekleidete Herr Dr. Oberhorst.

Die neu zu errichtende Kirche soll Priestern aus der Genossenschaft von den Heiligsten Herzen Jesu und Mariä und der ewigen Anbetung des allerheiligsten Altarssakramentes zur seelsorglichen Betreuung anvertraut werden. Diese Genossenschaft stand zur Zeit unter der Leitung des hochwst. Generaloberen P. Flavian Prat; die deutsche Provinz derselben leitete der hochwst. P. Gabriel Scholten.

Durch dieses neue Werk soll die Gemeinde Eppendorf Christus, dem ewigen Hirten der Seelen, geweiht werden. Möge die eucharistische Liebe des Herzen Jesu auch hier immer mehr ausgegossen werden, um die Seelen all der Kinder dieser Gemeinde mit göttlichem Lichte zu durchdringen und ihre Herzen mit der Speise des ewigen Lebens zu nähren. Möge endlich von hier aus Frieden, Leben und Heil ausströmen in unser ganzes Volk und in das ganze Gottesreich auf Erden.

Und was wir in menschlicher Schwachheit, aber im Vertrauen auf die göttliche Gnadenhilfe begonnen haben, das mögen die erhabene Himmelkönigin und die in ihrer Fürbitte am Throne Gottes so mächtige hl. Theresia vom Kinde Jesu unter ihren Schutz



Grundsteinlegung
im Mai 1931.



Pfarrer Nunnemann
legt den Grundstein.



Pfarrkinder bringen
das Bauwerkzeug.

Grundsteinlegung der Klosterkirche „St. Theresia“ in W.-Eppendorf.

Hell und freudbewegt kündete der eiserne Mund der Glocken vom Turme der St. Franziskus-Pfarrkirche Bochum-Weitmar am Samstagabend das frohe Ereignis an, das sich am Sonntag in aller Feierlichkeit vollziehen sollte. Die Verherrlichung des Namens Gottes, das ist so recht der Ton, auf den die Geschehnisse des gestrigen Tages abgestimmt werden können; galt es doch, dem himmlischen Herrn zu Ehren

den Grundstein zu legen zu einer Wohnstätte des eucharistischen Heilandes im Stadtteil Wattenscheid-Eppendorf.

einer Gemeinde, die schon seit vielen Jahren nach der Verwirklichung dieses Zielles strebt. Wer zählt die Mühen, Arbeiten und Sorgen, deren sich die Eppendorfer Katholiken in diesem Trachten nach einem kirchlichen Mittelpunkt im Laufe der Zeit im Vertrauen auf Gott unterzogen haben? Gestern konnten sie hierfür ihre vorläufige Belohnung, die sich in innerer Befriedigung ihres langgehegten Wunsches ausdrückt, finden. Die ehrliche Freude der Eppendorfer, die sich von innen her auch auf ihren Gesichtern ausdrückte, fand einen hellen Widerschein bei den Pfarrangehörigen der übrigen Bezirke, die ihren Eppendorfer Glaubensfreunden von Herzen ihr Glück, die Vollendung des gesteckten hohen Zielles in greifbare Nähe gerückt zu sehen, gönnen. Ganz Weitmar war gestern auf den Beinen, um den Eppendorfern zu beweisen, welche enge Verbundenheit mit ihnen im gemeinsamen Glauben besteht.

Eingeleitet wurde der große Festtag durch ein Lebitenhochamt in der St. Franziskuskirche in Bochum-Weitmar.

des vom hochwürdigen Herrn Vater Hilarius von der Genossenschaft der heiligsten Herzen Jesu und Mariä, die die Seelsorge in Eppendorf übernehmen wird, gelehrt wurde. Hierbei assistierten ihm die beiden Weitmarer Vikare Vogel und Rahmen als Diakon und Subdiakon. Die Beteiligung an diesem Gottesdienste war außerordentlich groß. Seiner Festpredigt laute Vikar Rahmen folgende Gedanken zugrunde:

Die Feier der Grundsteinlegung in Eppendorf bietet Anlaß zu Betrachtungen über den Wert des Gotteshauses für jeden einzelnen katholischen Christen. — Die Kirche ist zunächst eine Stätte des Gebetes. An keinem anderen Ort kann man so andächtig beten wie gerade in der Kirche; sie beherbergt zu aller Zeit den eucharistischen Heiland, sie stimmt durch ihre sinnreichen Einrichtungen zu erhöhter Andacht, hier finden wir am besten Trost und Hilfe und Segen, wie dies auch unsere Vorfahren gefunden haben, die an gleicher Stelle knieten. — Die Kirche ist aber auch eine Stätte der Belehrung. Von der Kanzel aus werden wir vertraut gemacht mit den Richtlinien des Heiligen Vaters über Ehe, Sitte und Moral, über soziale Frage und Caritas; hier erhalten wir die Weisungen der Bischöfe; hier werden uns die ewigen Wahrheiten des Evangeliums gepredigt und erklärt. — Die Kirche ist aber ferner eine Stätte der Heiligung. In der Kirche werden die Heilmittel zum größten Teil empfangen, durch die wir gestärkt werden für den großen Kampf mit dem Fürsten der Hölle. Hier sind wir in der Taufe Gotteskinder geworden, in der Kommunion zu Streikern des heiligen Geistes gemacht, hier holen wir uns im Fuß-Sakrament die Verheilung mit Gott, wenn wir in menschlicher Schwäche zu Fall kamen. Hier vereinigen wir uns mit Christus in

seinem Liebesmahle. Das hl. Marssakrament und das hl. Messopfer, das sind die erhabensten Geheimnisse, deren wir im Gotteshause teilhaftig werden. — Möge auch das Heiligtum Gottes in Eppendorf nach seiner Vollendung allen Glaubensgenossen sein eine Stätte des Gebetes, der Belehrung und der Heiligung.

Der Nachmittag brachte dann in dem eigentlichen Weiheakt den Höhepunkt des Tages. Schon recht früh konnte man auf den Eppendorfer Straßen ein lebhaftes Treiben feststellen. Auch in Weitmar war man nicht müßig geblieben. Alle kirchlichen Vereine trafen sich mit ihren Fahnen und Mitgliedern an der Pfarrkirche zu einem geschlossenen Zuge, der in einer Stärke von etwa 400 Personen, mit Musik voran, seinen Weg über Franziskus-, Gattinger- und Höntroperstraße ins Eppendorfer Gebiet nahm und an der dortigen Canisusschule sich in den Gesamtzug einreichte. Durch Ruhr- und Holzstraße lanate der Zug am Kirchengelände an, wo auch schon eine ansehnliche Menschenmenge der

feierlichen Grundsteinlegung

harrte. Es war eine Massenbeteiligung, wie sie Eppendorf wohl lange nicht mehr gesehen haben mag. Der Kirchplatz, auf dem sich in kurzer Zeit Kirche und Kloster befinden werden, war von fleißigen Händen geschmückt worden. In reicher Fülle war an dem Gerüst frisches Walddesgrün angebracht worden. Die Fahnen in stattlicher Anzahl flatterten lustig im Winde; auch die Zugangsstraßen waren in gleicher Weise schmuckvoll hergerichtet worden. Dort wurde alsdann die Grundsteinlegung vollzogen. Den Auftakt bildete das „Sanctus“, das die Gesangsabteilung des Kirchbauvereins Eppendorf unter Leitung ihres Dirigenten, Lehrer Schneiders, recht wirkungsvoll zu Gehör brachte. Dann hielt Definitör Runnemann-Riemle, der in Vertretung des Herrn Propstes Dr. Fröhling die Vornahme des Weiheaktes übertragen erhalten hatte, die Festpredigt, die abgestimmt war auf die Worte des Psalmisten: „Dies ist ein Tag, den Gott der Herr gemacht, laßt uns frohlocken und fröhlich sein“.

Anschließend erfolgte die Weihe des Wassers, des Places, auf dem der Altar zu stehen kommt, und des Grundsteines. Dann wurde gemeinsam die „Allerheiligen-Vitanel“ gebetet.

Der Chor sang darauf das „Benedictus“ aus der gleichen Messe. Die

üblichen 8 Hammerschläge wurden ausgeführt von den Herren Definitör Runnemann-Riemle, Vikar Vogel-Weitmar, Vikar Rahmen-Weitmar, P. Provinzial Dr. Scholten, P. Hilarius Vogt als Provinzialassistent, P. Dr. Norbert Sudkamp, sämtlich aus der Genossenschaft der hl. Herzen Sempelveld h. Wachen, Pfarrer Ostendorfs-Weitmar, Definitör Fröhlich-Hordel, Bürgermeister und Stadtbaurat Borloh-Wattenscheid, Dechant Wulff, Gänigfeld, Hauptlehrer Wagners-Eppendorf, Architekt Dings-Beel, Bauunternehmer Roske-Bochum und Kirchbauvereinsvorsitzender Schmidt-Eppendorf.

Danach wurden die Fundamente geweiht unter Gebet und Absingung des Chorliedes „Lob der Zion, freude dich“. Mit der Anrufung des hl. Geistes und dem machtvollen Treugelöbnis „Fest soll mein Taufbund immer stehn“, fand die kirchliche Weihefeier ihren Abschluß.

nehmen. Gott aber, der Gute und Mächtige, lasse es gnädig gedeihen zur größeren Verherrlichung der hlst. Herzen Jesu und Mariä, deren Dienst und Verehrung sich weihen Pfarrer und Volk von Eppendorf."

Und so würdigte die Westfälische Volks-Zeitung damals diesen weihvollen Akt:

"Hell und freudbewegt kündete der eherne Mund der Glocken vom Turme der St. Franziskus-Pfarrkirche Bochum-Weitmar am Samstagabend das frohe Ereignis an: Galt es doch, dem himmlischen Herrn zu Ehren den Grundstein zu legen zu einer Wohnstätte des eucharistischen Heilands im Stadtteil Wattenscheid-Eppendorf, einer Gemeinde, die schon seit vielen Jahren nach der Verwirklichung dieses Zieles strebt. Wer zählt die Mühen, Arbeiten und Sorgen, denen sich die Eppendorfer Katholiken in diesem Trachten nach einem kirchlichen Mittelpunkt im Laufe der Zeit unterzogen haben? Die ehrliche Freude der Eppendorfer, die sich von innen her auch auf ihren Gesichtern ausprägte, fand einen hellen Widerschein bei den Pfarrangehörigen der übrigen Bezirke. Ganz Weitmar war gestern auf den Beinen, um den Eppendorfern zu be weisen, welche enge Verbundenheit mit ihnen besteht. Es war eine Massenbeteiligung, wie sie Eppendorf wohl lange nicht mehr gesehen haben mag."

Kirche geweiht

Als am 25. 9. 1931 der erste Pfarrer, Pater Apollinaris Brandenburg, in Eppendorf ankam, schien der geplante Termin der Kirchweihe aus technischen Gründen nicht mehr durchführbar. Doch Männer und Frauen stellten sich in großer Zahl für Hilfsarbeiten zur Verfügung, so daß als offizieller Weihtag der 8. 11. 1931 festgelegt und begangen werden konnte.

Die Allgemeine Wattenscheider Zeitung beschrieb den Rohbau im August 1931 folgendermaßen:

"In die dichtunggrüne Eppendorfer Ortsmitte hat sich der Kirchen- und Klosterbau gestellt. Links neben dem Wohnhaus des Arztes Dr. Witte, in der Achse der Eppendorfer Straße und gegenüber dem Hof Oberhagemann, erheben sich die neuen Rohbauten zu bescheidener Höhe. Von weither ist nicht viel daran zu sehen. Denn die alten Bäume der Höfe und Wohnsiedlungen, Schulen und Waldreste ragen ohnehin über die Dächer hinaus. Darum kann man sich ein idealeres Wohngebiet als Eppendorf es ist, kaum denken. Und da hinein kommen nun eine neue katholische Kirche und ein Kloster."

Der hochwürdige Herr Propst-Dechant Geistlicher Rat Dr. Fröhling aus Bochum weihte im Auftrage des Herrn Erzbischofs von Paderborn, Dr. Kaspar Klein, die Kirche.

Somit war der Anfang gemacht. Die Gemeinde hatte nun den lang ersehnten Mittelpunkt.

Erste Ereignisse

Ein erstes freudiges Ereignis im Leben der jungen Gemeinde war die Erstkommunion von 25 Jungen und 7 Mädchen am 15. 11. 1931; weitere erste Ereignisse folgten bald: Eine erste Taufe, eine erste Eheschließung, aber auch ein erster Sterbefall.

Aus der Weitmarer Abteilung der Jung-Mädchen und Jungfrauen wurde am 8. 12. 1931 eine selbständige Jungfrauen-Kongregation. Weitere Vereine traten in die Öffentlichkeit der neuen Gemeinde:

Der Paramentenverein, gleichermaßen gelobt wegen seines Fleißes und seiner Sammeltätigkeit, gestaltete vom 1. - 3. 11. 1931 eine Ausstellung; die bisherige Gesangsabteilung des Kirchbauvereins wurde mit dem Kirchenchor "ohne jede Reibung", wie der Chronist vermerkt, am 31. 12. 1931 zusammengefügt.



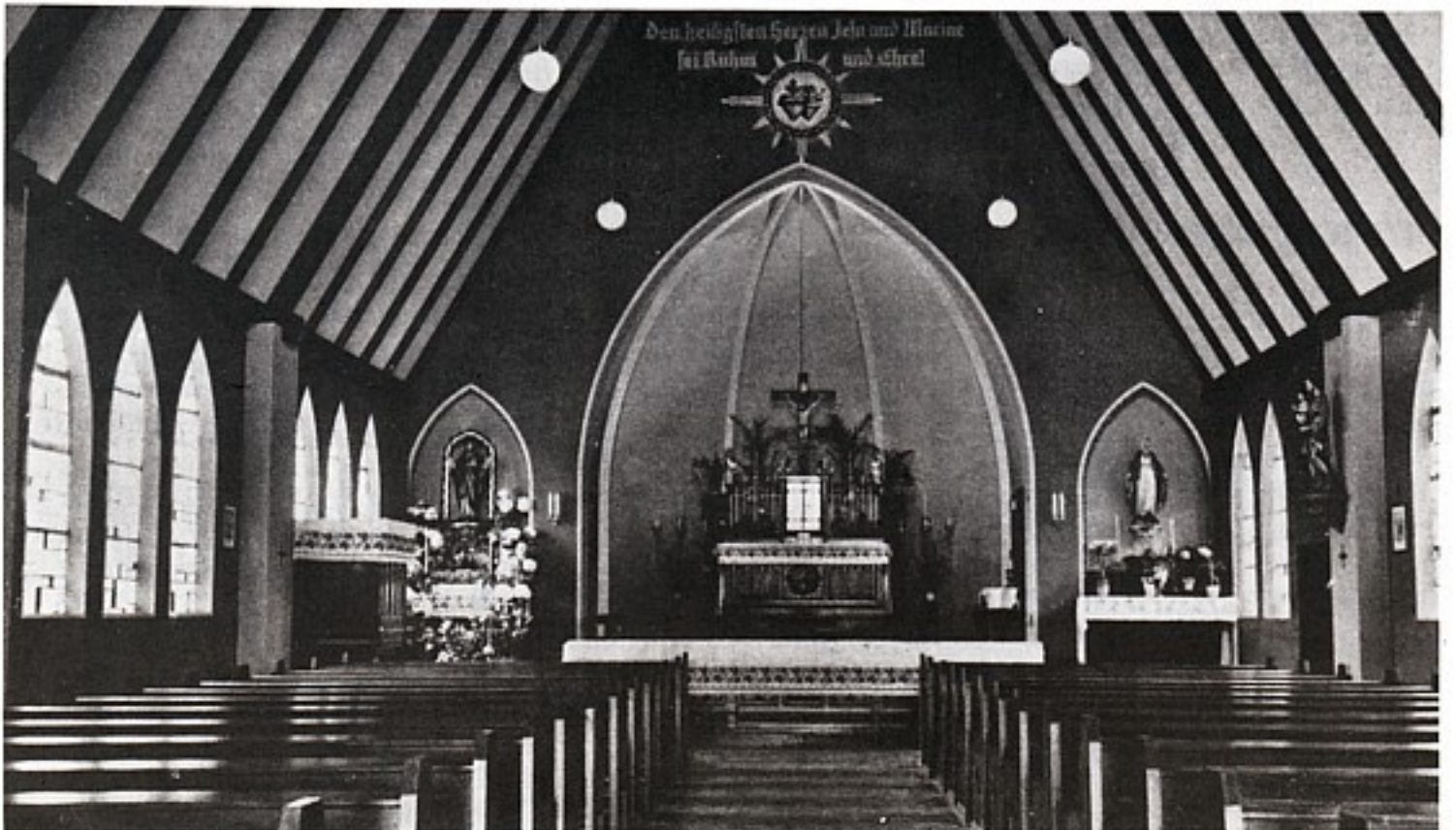
Einführung von Pater Apollinaris im Kreis seiner Mitbrüder.



Das fertige Werk.



Phasen der Ausstattung der Kirche.



Die Einweihung der St. Theresien- Kirche in Eppendorf.

Das erste Messopfer in der neuen Kirche. — Eine erhebende Feier.

Was lange vorbereitet, was durch viele Jahre hindurch der sehnlichste Wunsch aller Katholiken Eppendorfs war, ging am gestrigen Sonntag in Erfüllung: in der St. Theresienkirche wurde das erste heilige Messopfer gelesen.

Als aus dem Nebel des frühen Morgens ein heller, frischer Herbsttag emporstieg, eilten von nah und fern die Gläubigen zu dem kleinen, schmucken Gotteshaus, um an den Einweihungsfeierlichkeiten teilzunehmen. Eifrige Hände hatten Kirche und Kirchplatz sinnvoll geschmückt, so daß auch der äußere Rahmen sich der bedeutungsvollen Stunde anpaßte.

Gegen 9,30 Uhr wurde der hochwürdige Herr Propstdechant, Geistlicher Rat Dr. Fröhling, der die Weihe der neuen Kirche vornahm, am Hauptportal durch ein Gedicht, vorgetragen von einem Schulmädchen, begrüßt. Herzliche Worte richtete sodann Propstdechant Dr. Fröhling an die Gemeinde. Er führte u. a. aus:

„Im Auftrage unseres Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. Caspar Klein und mit seiner Bevollmächtigung soll heute diese neue Kirche geweiht werden. O, wie bedeutsam ist dieser Tag! Diese neugebaute Kirche wird erst durch die Weihe eine Stätte des Gebetes, der Andacht und des heiligen Opfers des neuen Bundes, wo der göttliche Heiland immerdar unblutigerweise aufgeopfert wird. Dieses neue Gotteshaus wird durch die Weihe erst die Stätte, von wo aus die Seelsorge geübt wird. Diese Seelsorge wird als erster Priester im Auftrage des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs der hochwürdige Herr Vater Apollinaris Brandenburg, der sich nachher in der Predigt der Gemeinde vorstellen wird ausüben.“

Nach der Einsegnung der äußeren Mauern wurde die Kirche im Innern geweiht. Nach den

Reverenzen besieg Vater Apollinaris Brandenburg die Kanzel und hielt eine zu Herzen gehende Predigt.

Hochwürdigste und hochwürdige Confrates, liebe Gemeinde, Andächtige im Herrn! Als der Heiland die Seinigen hinaus sandte in seinen Weinberg, da sagte er zu ihnen: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Wie der Heiland die Seinigen hinaus sandte, so schickt auch die Kirche und Priester ins Leben hinaus, um für Christi Reich zu arbeiten, zu beten, zu kämpfen, zu leiden, und wenn es sein muß, für Christi Reich zu sterben. Heute feiert die katholische Gemeinde Eppendorfs einen hohen Feiertag. Jahrelang hat sie gearbeitet, um ein neues Gotteshaus zu besitzen. Heute hat sich erfüllt das Gebet so vieler Jahre, heute ist es gekrönt, das Werk der Arbeit und heute stehe ich als Euer erster Seelsorger vor Euch, geschickt, wie die Apostel geschickt wurden, um den Frieden zu bringen. Den Frieden möchte ich Euch bringen. Den Frieden, der da hervorquillt aus dem Glauben. Es ist die Welt heute so friedlos geworden, so unruhig sind die Menschen. Viele suchen den Frieden und finden ihn nicht, weil sie Freilichtern nachgehen. Wenn ich Euch den Frieden bringen soll, so ist es eine notwendige Voraussetzung, daß ich Euch hinführe zu Christus, der für uns erhört wurde am blutigen Stamme des Kreuzes. Deshalb, meine lieben Pfarrkinder, bin ich zu Euch gekommen, um Euch in diesem Geiste zu führen, und ich werde mich bemühen, mit ganzer Seele für Christus und sein Reich zu wirken. — „Der Frieden, den ich euch gebe, ist nicht von dieser Welt.“ — Nicht dürft Ihr von mir verlangen, daß ich Euch irdische Glücksgüter erschließen, daß ich Euch weltliche Freuden geben werde. Als Priester Gottes weile ich unter Euch. Ihr wißt, wie diese Aufgabe beschaffen ist und Ihr wißt, wie ich sie lösen möchte ganz im Geiste Christi. Das ist mein Weg, mein Programm und mein Ziel.

Nun heiße ich an erster Stelle Sie, meine hochwürdigsten und hochwürdigen Mitbrüder willkommen. Ich begrüße Euch, Väter und Mütter, die Ihr eine Familie gegründet habt und die Ihr Mitbauer seid im Reiche Christi. Ich begrüße Euch und Eure Kinder, Eure heranwachsenden Söhne und Töchter. Ich begrüße die lieben Kranken, die heute nicht an dieser Feier teilnehmen können. Ich begrüße aber auch diejenigen, die nicht in diesem Gotteshaus sind und die doch zur katholischen Gemeinde Eppendorfs gehören, die vielleicht abseits stehen und den richtigen Weg verloren haben. Auch sie stehen mir nahe, näher wohl als die anderen. Nehmt meine Grüße mit hinaus und übermittelt sie ihnen. Gott der Herr möge sie besonders segnen und sie wieder hinführen zur Kirche.“

Am Schluß seiner Predigt gab Vater Apollinaris Brandenburg seiner Gemeinde den ersten Segen.

Nach der Predigt celebrierte Pfarrer Ostendorf aus der Mutterpfarre Weitmar unter Assistenz von Vater Hilarius und Vater Laurentius das feierliche Levitenhochamt. Wesentlich verschönert wurde die kirchliche Feier durch den Gesang des Kirchenchores, unter Leitung von Lehrer Schneider.

Den Abschluß des denkwürdigen Tages für die katholische Gemeinde Eppendorfs bildete eine Festandacht am Nachmittag.

Dechant Dr. Fröhling
weiht die Kirche ein.





Feier der Erstkommunion in St. Theresia




Der Paramentenverein stellt seine Arbeiten vor.



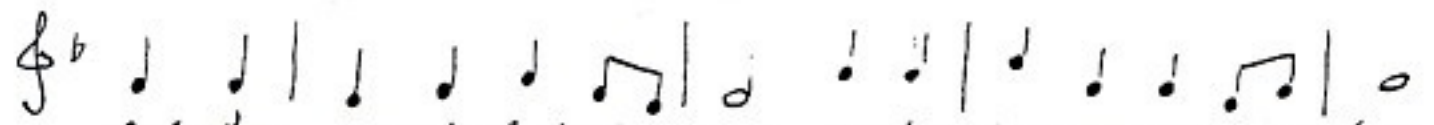
Über dem Hochaltar die erste Krippe

In honorem Sanctae Theresiae.


Lief'ge grüß' an' Jung' u' r'ichte' Kinder: dem gottl' Bräu'


Gott' zu' Hf' u'nd' d'r züm' die'sen' Wort' die' Ä'ng'eln' für' g'eb'n'.


besitz' dein' Güter' u'nd' seg'end' über' S'f'off' u'nd' Geld'


Lief'ge' u'nd' dich' die' Not' die' Zeit' zu' dir' g'eh'nd' die' eig' Th'z.


Sancta Therese ----- sieh.

1.) Lief'ge' u'nd' für' die' Niemand' Lie'bes,
Vom' hinter' fluch' zu' dir,
Die' selb'st' u'nd' die' S'füel' b'aus'f'end,
Vor' die' Feind' d' G'ift' u'nd' G'ra' Brüte' u'm
.....

3.) U'm' d' G'org'and' p'f'ä'nt' die' Z'w'it'
Ist' die' S'f'alt', p'f'alt' u'nd' u'm.
Z'ief' u'nd' zu' die'ser' G'ra'nd',
Z'ief' u'nd' u'm' die' d'ie'nd' zu' s'ien' Brüte' u'm
.....

4.) Wenn' u'f' u'nd' die' Feind' die' Kl'imm'
Mang' die' Leben' d'ur'f' u'nd' Not:
L'ß' die' d'ie'nd' zu' u'm' Kl'imm',
S'ie' u'm' Leben' so' die' Tod'! ... Brüte' u'm
.....

~ Deo Gratias! ~

Das erste Weihnachtsfest brachte eine schöne Überraschung für die Gemeinde: Ober dem Hochaltar war die erste Krippe aufgebaut.

Auch die erste Osternacht wurde zu einem Hochfest im ganzen Gemeindeleben, das mit den Worten des Chronisten selbst wiedergegeben werden soll: "Am hochheiligen Osterfeste fand morgens um 6^h in der Frühe die Auferstehungsfeier statt. Das hl. Grab war bereitet im Vorraum der Kirche vor dem verdeckten Bilde der hl. Theresia. In feierlichem Zuge wurde das Kreuz von der Grabkapelle zum Hauptaltare getragen unter den jubelnden Klängen des Osterliedes: Das Grab ist leer".

Unter dem 13. 4. 1932 ist erstmals das in der Gemeinde bekannte Theresienlied vermerkt, dessen Text von P. Apollinaris und dessen Melodie von P. Friedrich Heintjes stammen.

Die Gemeinde faßte allmählich Tritt. Pater Apollinaris nahm den Jahreswechsel 1932/33 zum Anlaß, über politische "Zeitläufe" nachzudenken. "Inzwischen bahnte sich", so vermerkte er in der Chronik, "im innenpolitischen Leben des deutschen Volkes eine grundlegende Veränderung an. Am 30. Januar übertrug der greise Präsident des Deutschen Reiches, General-Feldmarschall Paul von Hindenburg, dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, die Bildung und Führung der neuen Regierung. Nach einer Regierungsdauer von zwei Monaten mußte Reichskanzler v. Schleicher sang- und klanglos zurücktreten. Nun ruht des Reiches Steuer in der Hand jenes Mannes, auf den Millionen national gesinnter Deutscher ihre Hoffnung setzen".

Selbständig

Ein pfarrgeschichtlich wichtiger Tag war der 11. 3. 1933, der die junge Gemeinde selbständig machte und ihr eine eigene Vermögensverwaltung brachte. Hinzu kam, daß

auch äußerlich ein vorläufiger Höhepunkt erreicht wurde in der Gestaltung von Kirche und Kirchplatz; am 25. 5. 1933 wurde der noch fehlende Kreuzweg eingerichtet.

Die politischen Ereignisse machten sich derweilen andeutungsweise bemerkbar, z. B. im mehrmaligen Verbot des Kirchenblattes. Schmerzlich und tief traf die Gemeinde der plötzliche Tod ihres ersten Pfarrvikars, der nur knapp 42 Jahre alt wurde, am 20. 12. 1933.

Als stellvertretender Rektor von Kirche und Kloster führte Pater Bonifatius die Geschäfte bis zur Einführung des neuen Pfarrvikars im August 1934 weiter, des Paters Laurentius Otto.

Der neue Pfarrer griff beherzt die Aufgabe an, die junge Gemeinde in Eppendorf mit dem auszustatten, was ihr noch fehlte. Dazu zählte auch der Bezug zur alten Bergbautradition.

Erstmalig wurde das Barbara-Fest am 2. 12. 1934 mit Bergknappen in ihren Uniformen und brennenden Grubenlampen gefeiert.

Der Jünglingsverein wurde am 13. 1. 1935 gegründet und eine monatliche Versammlung im Lokal "Echterhoff" vereinbart.

Ein größeres Projekt in diesem Jahr war die Anschaffung einer Orgel für 2 000 RM mit zwei Motoren (500 RM), um sie elektrisch spielen zu können. Am 25. Mai 1935 kam sie in Eppendorf an.

Eine aus heutiger Sicht bewundernswerte Bereitschaft zu kirchlichem Engagement ist aus der Notiz zur Mission 1935 herauszulesen, denn sie erstreckte sich über fast drei Wochen und "erfaßte die ganze Gemeinde": Vom 3. bis 7. April die Kinder, vom 7. bis 14. die Frauen und Jungfrauen und vom 14. bis 21. April die Männer.

Fast unberührt von der herandrängenden braunen Flut ging das Gemeindeleben weiter: die Gemeinde



Gottes heiligem Willen hat es gefallen, am Mittwoch, dem 20. Dezember, mittags 1 Uhr

den hochwürdigen Herrn

Pater Apollinaris Brandenburg

Priester der Genossenschaft von den hl. Herzen Jesu und Mariä,
Rektor des St. Theresienklosters und I. Pfarrvikar der
St. Theresien-Pfarrvikarie in Wattenscheid-Eppendorf,

im Alter von fast 42 Jahren zu sich zu nehmen. Ein Schlaganfall traf den Verstorbenen mitten in den Vorbereitungen auf das hl. Weihnachtsfest. Ein Leben voll Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der ihm anvertrauten Seelen hat so ein jähes Ende gefunden.

Möge der Allbarmherzige ihm ein gnädiger Richter gewesen sein.

Um ein frommes Gedenken am Altar und im Gebete bittet:

Die trauernde Klostersgemeinde St. Theresia, Eppendorf

Wa.-Eppendorf, 21. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 23. Dezember 1933, morgens 9 Uhr Matutin und Laudes, daran anschließend das feierliche Seelenamt in der St. Theresienkirche in Wattenscheid-Eppendorf. Alsdann wird die Leiche nach Simpelveld überführt, um auf dem dortigen Klosterfriedhof beigesetzt zu werden.



Dekanatsfest

der Kirchenchöre des Dekanates Bochum
am Sonntag, dem 18. Oktober 1936

in der St. Theresienkirche zu Wattenscheid-Eppendorf

Preis 0,30 RM

machte Herz-Jesu-Prozessionen im Klostergarten und wallfahrtete wie gewohnt nach Kevelaer.

Aufgeschreckt wurde eine Vorladung des Pfarrers zur Gestapo vermerkt, die allerdings auch an weitere 14 Priester aus Wattenscheid und Bochum ebenfalls ergangen war. Das Delikt: "Nichtwissen der Fahne zum Begräbnis des Gauleiters."

Der Jahreswechsel 1935/36 brachte über mehrere Monate eine gefährliche Diphtherie nach Eppendorf, die ein Todesopfer forderte. Ansonsten war 1936 ein ganz "normales" Jahr mit Wallfahrten, Ausflügen, Besuchen von Ordensangehörigen, Visitationen und kirchlichen

1. Grüß Gott, Dir, guter Erzbischof,
Zum ersten Mal an dieser Statt,
Wo durch der Gläubigen heiligem Eifer
Ein Kirchlein sich erhoben hat.
2. Ein Kirchlein schlicht und ganz bescheiden,
Wie die Diaspora sie kennt,
Ein Kirchlein klein, doch das mit Stolz
Nach klein' Theresia sich nennt.
3. Und sind voll Jubel heut' die Herzen,
Auch klein' Theresien sich freut
Und aus des Himmels hohen Hallen
Es auf uns alle Rosen streut!
4. Denn Rosen gleich sind all' die Gnaden,
Die Deine Hand uns heut' bescheret,
Daß jedes Herz gar lieblich duftend
Zum Licht der Ewigen Sonn' sich kehret.
5. Denn, was Du heute uns kommst bringen,
Ist Gottes Kraft vom heiligem Geist,
Damit das Band der heiligen Taufe
Zum Streit des Lebens nicht zerreißt.
6. Wie einst zum Kampf in der Arena
Die Helden sich mit Öl gesalbt,
Bekreuzt Du uns mit heiligem Chrifam,
Daß unsrer Seele Kraft nicht salbt.
7. Auf daß er treu wie einst sein Meister
Sich als ein Kämpfer Gottes schlägt,
Und Schmach und Unbill gern erduldet
Und stolz dem Herrn sein Kreuz nachträgt.
8. Wie einst den stolzen jungen Degen
Der Ritterschlag zum Kampf geeicht,
Schlägst Du gelinde unsere Wange,
Auf daß kein Christ vor Spott erbleicht.
9. So sei geeicht in unsrer Mitte,
Du Gottesbote, Erzbischof,
Und auf Geheiß des höchsten Königs
In unsrer Mitte halte Hof!
10. Und spende uns der Firmung Gnaden,
Zu Streichern Christi mach uns all',
Daß wir beim großen Weltturniere
Zur Rechten stehn im Himmelsaal!

Festen in steter, ununterbrochener Reihenfolge. Im März erhielt der Pfarrvikar die Vollmacht, "seine Pfarrkinder selbst auf dem Weitmarer Friedhof beerdigen zu können." Im Oktober richtete Eppendorf das Cäcilienfest der Kirchenchöre Bochums aus; im November kam der Paderborner Erzbischof Dr. Kaspar Klein erstmalig nach Eppendorf zur Firmung. Zu diesem Zweck hatte der Pfarrvikar ein Gedicht verfaßt, das später sogar in der Tageszeitung erschien.

Kirche erweitert

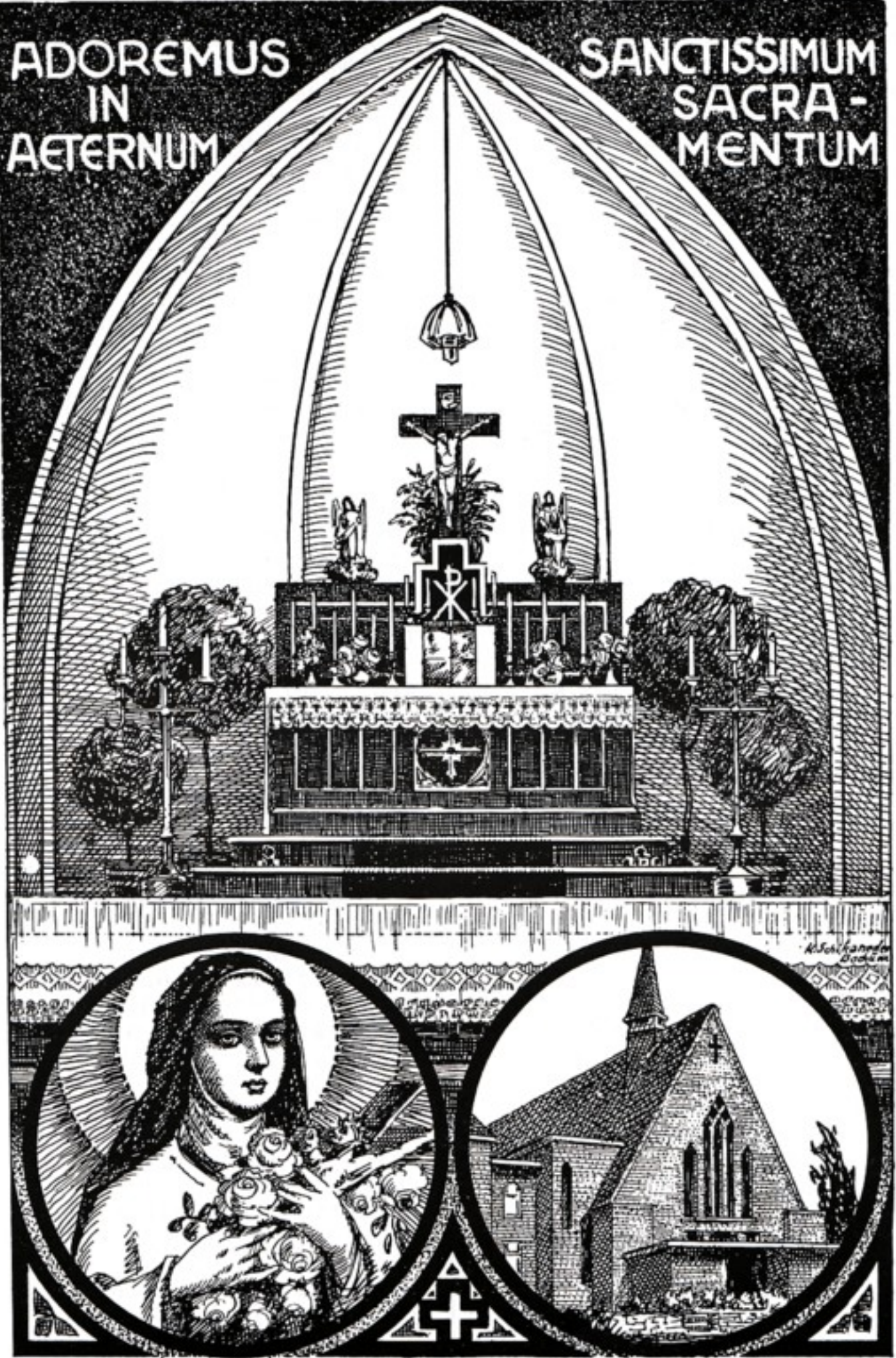
1937 war gekennzeichnet vor allem durch die Erweiterung der Theresienkirche.

Am 15. 2. 1937 fuhren P. Laurentius und der Architekt Menke aus Dortmund zum Provinzialat Aachen, um konkrete Pläne vorzulegen. Im Juni begannen die Arbeiten. Vorgeesehen waren der Anbau des Chores, einer geräumigen Sakristei, eines Privatoratoriums für die Kloster-gemeinde und eines Saales unter dem Chore. Am 28. 9. feierte man Richtfest, Mitte Oktober war das Dach gedeckt, Ostern 1938 konnte die erweiterte Theresienkirche eingeweiht werden. Der Erweiterungsbau hatte ca. 32 000,- RM gekostet; Mitte Februar 1939 war alles bezahlt!

Auch 1937 geriet das gewohnte Leben noch nicht durcheinander. Am Mittwoch nach Pfingsten fuhren ca. 3 000 Meßdiener des ganzen Bistums nach Neviges, um dort betend und singend in ihrer Meßdienerkleidung in aller Öffentlichkeit ihre traditionelle Wallfahrt zu begeben. Auch die Wallfahrt nach Kevelaer fand wieder statt. Aber auch einige Nadelstiche vermerkt der Chronist. So z. B., daß ein Sühnegottesdienst auf Anordnung des Erzbischofs gehalten wurde wegen zahlreicher Schändungen von Kreuzen und Heiligenbildern, aber auch, weil inzwischen die katholischen Lehrer aus der Schule entfernt wurden.

ADOREMUS
IN
AETERNUM

SANCTISSIMUM
SACRA-
MENTUM



Friedhelm Hasenfratz

hat an diesem Altare die erste hl. Kommunion empfangen.

W. Eppendorf (St. Theresienkirche), den 4. April 1937.

P. Laurentius Otto.

Zur Verschönerung der erweiterten Kirche wurde bei dem Künstler Trierweiler aus Zewen ein neuer plastischer Kreuzweg bestellt, um die einfachen Kreuzwegbilder abzulösen. Der Preis pro Station betrug 80,-- RM; man hoffte auf großzügige Wohltäter.

Ein Eintrag zeugt von dem zeitbedingten Fluidum, das auch vor Klostertüren nicht Halt machte: "Einen neuen, nicht gerade erwünschten Zuwachs an Seelen erhält die Pfarrvikarie St. Theresia durch eine Zigeunerkolonie. Am äußersten Rande des Gebietes der Pfarrvikarie nach Oberdahlhausen zu erstet die neue Siedlung. Multiplicasti gentem, sed non laetitiam."

1938 brachte als Neuerung am 26. Mai die Gründung des Dritten Ordens der Franziskaner mit 24 weiblichen und 6 männlichen Mitgliedern. Neu war auch, daß die Jahresversammlung des Mütter- und Elisabethvereins nicht wie gewöhnlich in einem öffentlichen Lokal stattfand. Staatliche Verordnungen hatten es unterbunden.

Unruhige Zeit

Mit dem Angriff auf Polen am 1. 9. 1939 begann auch in Eppendorf eine unruhige Zeit. Erster Fliegeralarm wurde vom 3. auf den 4. 9. gemeldet; weitere Erschwernisse waren der Verdunkelungsbefehl und ein Läuteverbot; letzteres wurde am 4. 11. 1939 wieder aufgehoben. Im Dezember erhielt die Kirche ihre neuen Kreuzwegstationen und ein großes Altarkreuz, eine Nachahmung des sogenannten wundertätigen Coesfelder Kreuzes.

1940 wiederholter Fliegeralarm, einige Flakgranaten und auch Bomben bedrohten Eppendorf; es entstand jedoch keinerlei Schaden.

Der Diözesanbischof starb am 26. 1. 1941, sein Nachfolger wurde am 17. 10. Lorenz Jäger.

Im Februar wurde die Straßenführung vermessen; Man beabsichtigte, die Wattenscheider Straße bis zur Weitmarer Straße durchzuführen. "Im Vorgarten kommt die Kurve", vermerkte der Chronist etwas satirisch.

Im März gingen einige Bomben an der Barendorfer Straße nieder, im Juni war Nacht für Nacht Fliegeralarm.

Aus Rücksicht auf die Kriegszeit wurde die Erstkommunion von diesem Jahr an auf Pfingsten verlegt, "weil es noch zu kalt ist und die Kinder sich dann nicht um eine Kleidung bemühen brauchen". Der Krieg wurde nun auch für die kleine Gemeinde zu einem unkalculierbaren Faktor, der ständig in ihr Leben eingriff und seinen Tribut forderte. Bis 1942 waren trotzdem in Eppendorf noch keine Todesopfer zu beklagen.

Trotz der Kriegswirren fand im Dezember sogar ein Beichtstuhl seinen Weg von Paderborn in die Theresienkirche. Massiv gestört wurde das Weihnachtsfest durch Fliegeralarm. Mitten in der Predigt mußte der Gottesdienst abgebrochen werden. Auch der Chronist mußte sich den äußeren Zwängen beugen. Die Eintragungen vorher und nachher wurden und werden kurzfristig und eilig ausgeführt, da das Buch wegen Zerstörungsgefahr immer ausgelagert bleibt.

Fast alles menschliche und kirchliche Leben wird 1943 durch den Krieg beeinflusst. Immer wieder bedenkt der Chronist die gefährliche Situation, die die stetigen Bombenangriffe bilden und wundert sich über das Glück in all der Not, daß Eppendorf eigentlich immer ziemlich verschont blieb.

Kriegseinwirkungen

Ein Großangriff auf Bochum am 8./9. Juli 1943 tötete in Eppendorf 5 Personen. Es wurde auch erheblicher Sachschaden angerichtet. An Kirche und Sakri-

stei waren 20 Fensterscheiben zerbrochen, am Kloster 28, vom Luftdruck waren zudem die Dächer von Kirche und Kloster teilweise abgedeckt. Nun begann eine Phase der ständigen Reparatur. Vorrangig waren hauptsächlich die Fenster, für die Ersatz geschaffen werden mußte. Als im Herbst desselben Jahres mehrere Volltreffer in der Nachbarschaft niedergingen, wurden 18 - 20 Dachbalken zerbrochen, Dämmplatten von den Decken gerissen, alle Dachpfannen abgedeckt und Türen aus den Rahmen gerissen. Nur Chor und Orgelbühne standen noch unter Dach. Man mußte nun in der offenen Kirche Gottesdienste feiern. Bis Kriegsende mußte immer wieder repariert und aufgebaut werden. Weihnachten jedoch konnte wieder in der vorläufig instandgesetzten Kirche gefeiert werden.

Im Frühjahr sah sich die Klostergemeinschaft genötigt, einen Luftschutzraum zu bauen. Da das Kloster - von Kleinigkeiten abgesehen - unbeschädigt war, wurde es verpflichtet, ausgebombte Leute aufzunehmen. Das Klosterleben wurde zudem beunruhigt durch die Musterung des Pater Rektors am 28. Juli; Ergebnis: GVH Landwehr 2, Sanitäter.

Am 23. 11. wurde die Kirchengemeinde St. Theresia zum Eigentümer des in Eppendorf gelegenen Grundstückes, das bisher auf den Namen der katholischen Pfarrgemeinde Weitmar eingetragen war.

Das Jahr 1944 ist vom Näherrücken der Front gekennzeichnet. Der Chronist enthält sich jeder Wertung; trotzdem ist die Spannung zu erkennen, die auf ein Ende des Krieges drängt. Der Pfarrer, P. Laurentius, ließ noch im Februar in Dortmund wegen Zerstörungsgefahr von allen Pfarrbüchern Kopien anfertigen.

Viel Alarm beunruhigte Eppendorf in diesem Jahr, doch ging im Kloster das Leben still und ohne besondere Ereignisse weiter. Aber im Oktober, bei einem

Großangriff auf Bochum, wurde auch Eppendorf erneut in das "Todesspiel" einbezogen, als ein selbstgemachter Stollen durch den Luftdruck eingedrückt wurde. Es gab dabei 16 Tote in diesem Stollen.

Über den nächsten Großangriff auf Bochum am 4. 11. 1944 notierte der Chronist: "Die einzige heilgebliebene Kirche bei diesem Angriff ist für die Stadt nur St. Marien in Altenbochum. Alle Krankenhäuser bis auf das St. Josefshospital wurden zerstört. Der Anblick von hier aus war grauenhaft."

Eine Kuriosität am Rande des grausamen Geschehens, 24.10.44 im Kloster: "Heute wurde unsere Heizung durch Unverstand beschädigt. Trotz Mahnung versuchte ein Hausinsasse die Heizung mit der Sprengladung einer Brandbombe in Brand zu setzen. Die Folge war eine starke Explosion und das Platzen einer Heizungsrippe. Wir sitzen in kalten Zimmern."

1945: Letzte Großangriffe, Vorrücken der Front, Einquartieren von deutschen Soldaten, Aufruf zum Volkssturm, auch für die Jahrgänge 1929/30, Einkesselung des Ruhrgebietes - das waren die Hiobsbotschaften aus den letzten Monaten des Krieges. Straßenbahnen fahren nicht mehr, alles konnte nur telefonisch oder zu Fuß erledigt werden, behindert durch dauernden Alarm.

Kriegsende

Im April 1945 waren Wattenscheid, Höntrop und Bochum bereits kampflös von der US-Armee besetzt worden. In Eppendorf formierte sich am 10. April der Volkssturm zur Verteidigung des Vaterlandes, mit Panzerfäusten ausgerüstet. "Sie wurden alle erschossen und lagen auf der Straße vor der Kirche. Um 18 Uhr war der Kampf beendet, zum Glück für Eppendorf, denn die US-Truppen hatten beschlos-



Erstkommunionkinder mit
Pater Laurentius



Die hl. Theresia als Schutz-
patronin der Gemeinde.

sen, sich nach Höntrop zurückzuziehen und für die Nacht Flieger zum Beschuß dieses Dorfes anzuordern." Damit war für Eppendorf das Ende des fürchterlichen Krieges gekommen.

Am 3. Mai feierte die Gemeinde einen feierlichen Dankgottesdienst zu Ehren der hl. Theresia, die, so hatte es der Chronist mehrmals vermerkt, Eppendorf ganz offensichtlich unter ihren besonderen Schutz gestellt haben mußte. "Zum Levitenhochamt und abends zur feierlichen Schlußandacht war die Kirche so gefüllt wie nie zuvor. Zum ersten Male läuteten wieder die Glocken nach freier Bestimmung."

Katholikenzahlen der Wattenscheider Gemeinden vor und nach dem Krieg:

Wattenscheid insgesamt	
vorher: 62 379, nachher: 45 431	
Eppendorf	
vorher: 1 563, nachher: 964	

Als ab dem 1. Juli in der britischen Zone die Verschickung von Postkarten wieder erlaubt war, wurde das Kloster in Eppendorf zu einem wichtigen Verbindungsglied zwischen anderen Ordensniederlassungen und kriegsheimkehrenden Patres und Brüdern. Hier konnten sie erfahren, wie es in anderen Häusern zugeht. Am 25. September feierte P. Laurentius sein Silberjubiläum. Es sollte eine kleine, stille Feier werden. Neben vielen Gratulanten aus dem Kreis der Mitbrüder nahmen aus der Gemeinde u. a. der Verwaltungsdirektor Pauli, der 1. Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Ossenkamp, und der Dirigent des Kirchenchores, Dübbert, teil. Zum Weihnachtsfest nach dem Krieg mußten die durch Bombenschäden verunstalteten Krippenfiguren wieder aufgearbeitet werden. Eine kunstvolle Krippe wurde über dem Hochaltar aufgebaut und der Andrang von Gottendienstbesuchern war so groß, daß die Kirche nicht alle fassen konnte."

1946: Das Leben begann sich zu normalisieren.

"Nun mag der Chronist wieder in aller Ruhe zu schreiben. In den Zeiten des Naziterrors, wo wir immer der Ausweisung gegenwärtig sein mußten, wurde der Chronikband sichergestellt, so daß zwischen 1942 und 1945 nur sporadisch Eintragungen erfolgten."

Das Haus war wieder belegt mit vier Patres und drei Brüdern. Rp. Rektor, Rp. Damian, Pater Ferdinand und Pater Laurentius als Pfarrvikar haben große Erfolge in ihrem Bemühen um den Neuaufbau der Gemeindegemeinschaft. Pater Ferdinand aktiviert so z.B. besonders die Jugendarbeit in Eppendorf und Oberdahlhausen, während Bruder Bertram die ebenso nötige handwerkliche, praktische Hilfe bei der Restaurierung der Bauschäden leistet. An Klosterhaus und Kirche improvisiert er, indem er z.B. mit Hilfe von Blechplatten für ein neues Kirchendach sorgt. Bruder Fridolin kümmert sich jetzt um die Pflege des Gartens. Diese Aufgabe hatte in den Kriegsjahren der über 70 Jahre alte Kirchenschweizer Janzen wahrgenommen. Bruder Fridolin kam damals übrigens direkt von der Front wieder zurück nach Eppendorf. Auch Bruder Odilo war als Verwundeter vom Kriegsschauplatz heimgekehrt. Er übernahm die Aufgabe des Küsters.

Die rege Tätigkeit, insbesondere von Pater Damian und Pater Ferdinand, sorgte dafür, daß die Eppendorfer Gemeinde als die aktivste Kirchengemeinde ganz Bochums und Wattenscheids galt, wie es der Chronist stolz vermerkt. Im Februar 1946 werden die ersten Jugendbanner geweiht. Etwa 300 junge Gemeindemitglieder füllen den Kirchenraum; gefeiert wurde hernach in aller Öffentlichkeit. Ein schönes Gefühl für alle, nach Jahren der Unterdrückung.

Aber auch erste Probleme traten auf. Die Neuregelung des Bildungssystems durch die alliierten Besatzungsmächte ließ zunächst die Wiedereinführung einer konfessionellen Schule fragwürdig scheinen. Eine Elternabstimmung, von der



Jungschar feiert
Karneval im Kir-
chenkeller



Bruder Fridolin
im Kreise seiner
Jungen



Bruder Fridolin mit
seinen Meßdienern
im Klostergarten

Militärregierung angeordnet, ergab schließlich eine große Bereitschaft zur Einrichtung einer kath. Volksschule.

Ziegel gegen Kohle

Zum ersten Mal nach der Nazi-Zeit zog die Fronleichnamsprozession durch das Dorf und nicht, wie gewohnt, lediglich durch den Klostergarten. Ein großes Ereignis, das an Teilnehmerzahl und Aufwand alle Nachbarpfarreien in den Schatten stellte, wie die Lokalpresse zu berichten wußte. Im September 1947 hatte man endlich auch wieder ein richtiges Dach über dem Kopf. Pater Fidelis hatte eine Ziegelei gefunden, die gegen Kohle Ziegel für das neue Kirchendach lieferte. Die Kohlen spendete die Pfarrei.

Auch 1948 steht im Zeichen baulicher Aktivitäten: Neue Kirchenfenster und Innenanstrich stehen auf dem Programm. Pater Bonaventura beginnt in diesem Jahr seine Tätigkeit in St. Theresia. "Pater Bonaventura hat einen schweren Amtsantritt" heißt es in der Chronik. Scheinbar überzeugen aber seine seelsorgerischen Qualitäten, denn noch im selben Jahr heißt es: "Im Juli 1948 feiert die Gemeinde festlich das Namensfest ihres Rektors Bonaventura. Die Beteiligung zeigt, daß die Gemeinde jetzt ganz zu Pater Bonaventura steht."

Bettelfahrten

Daß die materielle Not dieser Zeit immer noch stark das kirchliche Leben beeinflusst, zeigen die Notizen von den "Bettelfahrten" einiger Patres, die in erster Linie Lebensmittel und Kleidung für die Gemeinde besorgen. Immer wieder aktiv: die Eppendorfer Pfarrjugend. Theaterstücke, gemütliche Pfarrabende und eigen gestaltete Gottesdienste geben neue Impulse.

1950: "Allmächtiger, ewiger Gott, daß das Heilige Jahr für alle werde ein Jahr der Reinigung und Heiligung, der Verinnerlichung und der Sühne" (Papst Pius XII).

Die Kolpingsfamilie konstituiert sich in diesem Jahr in der Eppendorfer Gemeinde. "Die Jungmannschaft des BDKJ wird fast völlig in die Kolpingsfamilie integriert. Vater Kolping lebe hoch!"

Es wird in diesem Jahr nach Zeiten der Entbehrung und Freudlosigkeit wieder richtig gefeiert, wenn auch der Chronist relativiert: "Kirchenchor und Jugendgruppen feiern Fastnacht auf ihre Art und Weise. Die in diesem Jahr in Köln mit besonderer Verrücktheit begangenen Karnevalsfeierlichkeiten werden hier nicht nachgeahmt. Man kann sich auch freuen, wenn man im Rahmen bleibt."

Die Wallfahrt der Jugendlichen nach Stiepel gestaltet sich zu einer Demonstration der Gläubigkeit: "Es hat sich erwiesen, daß geschlossene Jugendgruppen auch betend und singend durch die Straßen ziehen können". 6 000(!) junge Katholiken trafen sich am 14. Mai in Bochum-Stiepel.

Schule geweiht

Einen Tag später gibt es übrigens wieder Anlaß zur Freude: Die katholische Canisius-Schule (bis dahin Flüchtlingsfamilien-Unterkunftsort) wird feierlich eingeweiht. Die gesegneten Kreuze, die in der Nazi-Zeit entfernt werden mußten, werden in den neugestalteten Räumen feierlich wieder angebracht.

Pater Damian wird in diesem Jahr von der Landesregierung eingeladen, am "Arbeitskreis zur Begegnung und Gemeinschaft deutscher Jugend" teilzunehmen. Hier wirkt er mit großem Erfolg, auch im Dialog mit den sozialistischen Jugendorganisationen. Die "Friedenstagung" am 24. und 25. Juni mit Vertre-



Erste Fronleich-
namsprozession
nach dem Krieg



Die Prozession
zieht durch die
Straße In der
Mark



Pater Bonaven-
tura erteilt
den sakramen-
talen Segen

tern internationaler Jugendverbände wird maßgeblich durch das Hauptreferat von Pater Damian bestimmt.

Die Urlaubszeit macht sich erstmals auf's kirchliche Leben bemerkbar, nicht zuletzt wegen des stetigen wirtschaftlichen Aufschwungs. "Es bliebe daher zu erwägen, ob nicht während der Ferienzeit auch die Vereine beurlaubt würden."

Nach den Ferien verbucht die Kolpingsfamilie ihren ersten öffentlichen Erfolg: "Über 1 000 Eppendorfer sahen das Stück "Der Dornenkranz einer Mutter."

Spielplatz

Auch für die ganz Kleinen ist vorläufig gesorgt. Am 1. Oktober wird der Spielplatz eingeweiht. Am Tag der Pfarrpatronin zeigen alle Verbände ein "selten buntes Fest", und der Chronist vermerkt: "Die Kritik des Reporters ist besonders zu werten, weil er als Protestant die Darbietungen unserer Jugend positiv auswertete." Von ökumenischem Geist war hier wohl noch nicht so viel zu spüren.

Allerheiligen: Das heilige Jahr findet seinen Höhepunkt in der Dogmatisierung der leiblichen Aufnahme Marien in den Himmel. "Weiße Weihnachten" werden unter großer Anteilnahme der Gemeinde (Pater Matthias hatte eine Krippe mit den Jungmännern erbaut) gefeiert - auch der offizielle Abschluß des "Heiligen Jahres" ist damit begangen.

Das Jahr 1951 wird von einem tragischen Unfall überschattet. Ein 12jähriger Junge kommt im Kircheninneren ums Leben, als er von einem für Bauarbeiten bestimmten Laufsteg durch die Kirchendecke zwölf Meter tief stürzt.

Das Leben geht aber weiter. Pater Fabian Unold übernimmt jetzt die Jugendseelsorge für Pater Matthias; der neue Rektor, Pater Franziskus, wird als Nachfolger von Pater Bo-

naventura im März in sein Amt eingeführt; Bruder Fridolin kehrt nach Arnstein zurück. Neuer Pfarrjugendführer wird Herbert Wiese, und Weihbischof Baumann macht seinen "Antrittsbesuch".

Ein dringendes Bedürfnis aller Eppendorfer Katholiken und Protestanten ist derweilen ein eigener Friedhof. Vorbereitende Gespräche werden hierzu geführt.

Ein trauriges Ereignis eröffnet auch das Jahr 1952:

Pater Laurentius Otto, 13 Jahre treuer Seelsorger in Eppendorf, stirbt im Januar an den Folgen eines Schlaganfalles.

Am 25. Januar gründet sich eine neue Vereinigung, die "Mariengruppe", die aus der älteren Frauenjugend hervorgegangen war. Für Unterhaltung und Spannung in der Pfarrfamilie sorgt indes neuerdings Bruder Zephyrin, der seine "Zauberkünste" zum Besten gibt.

Guter Besuch auch in diesem Jahr in der Osternacht. ("Die Kirchenbänke waren restlos voll besetzt").

Neue Pfarrjugendführerin wird Lene Oskamp. "Keine leichte Aufgabe". Am 15. September fand eine Generalversammlung aller Mädchen statt. "Es ist leichter, Hund und Katze in einen Sack zu bringen als die Eppendorfer Mädchen unter einen Hut", registriert der Chronist.

Wie seit einigen Jahren üblich, beginnt die Christmette frühmorgens um fünf Uhr, bei der sich ein kleiner Zwischenfall ereignet: Ein junger Kerzenträger wird beim Evangelium ohnmächtig und erleidet eine Gehirnerschütterung.

Während der Weihnachtsfeiertage betreut Pater Ferdinand 25 Jungbergmänner, die im Exerzitienhaus in Höntrop untergebracht sind.

1953 verläßt Pater Damian, "so schwer es ihm fällt", die Gemeinde.



Kommunionkinder des Jahres 1951
mit den Patres Xaverius, Bona-
ventura, Franziskus und Fabian
(von links)

+

Jesus Christus, der ewige Hohepriester, tief
gestern in den Abendstunden seinen treuen
Diener, den hochwürdigen

Herrn Pater Laurentius Otto

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstun-
gen unserer hl. Kirche, zu sich in die Ewigkeit.

Der Verstorbene war 13 Jahre der treue Seelsorger der
Pfarrvikarie Wattenscheid-Eppendorf. Sein leutseliges,
frohes Wesen und eifriges priesterliches Wirken machten
ihn in der ganzen Gemeinde beliebt. Die kath. Kirchen-
gemeinde dankt ihm übers Grab hinaus für alles Gute,
das sie aus seiner priesterlichen Hand empfangen hat.

Der treue Verstorbene stand im 74. Jahre seines Lebens
und im 45. Jahre seines Priestertums.

Klostergemeinde und Kirchenvorstand.

Wattenscheid-Eppendorf, den 9. Januar 1952.

Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag, dem 11. Januar
1952, morgens 8.00 Uhr, in Kohlscheid bei Aachen, darauf Über-
führung der Leiche aus dem Klostertfriedhof in Simpelveld
(Holland).

Das feierliche Seelenamt in Wattenscheid-Eppendorf ist am
18. Januar 1952, morgens 8.30 Uhr, in der St.-Theresien-Kirche.

V.C.J.S.
+
V.C.M.I.

Mein Jesus,
Barmherzigkeit der Seele Deines Dieners,
unseres lieben Mitbruders

Pater Laurentius Otto
aus der Genossenschaft von den hist. Herzen
Jesu und Mariä und der ewigen Anbetung.

P. Laurentius Otto war ein Kind der Mosel, er wurde
am 30. 11. 1878 in Zewen b. Trier geboren, wo sein
Vater Lehrer war. Etwas Sonniges haltete zeit lebens
seiner Natur an. Er gehörte zu jenen Menschen, die
gerne andere froh machen, auch wenn es schon mal
auf eigene Kosten geht. Auch den Lehrer hat er nie
verleugnet, er unterrichtete gern und hatte selbst im
Alter keine größere Freude, als wenn er sich von
Kindern umringt sah.

"Das Gänseliesel und der Kuckuck" ist ein Theaterstück der Pfarrjugend, das am 1. Februar im Saal "Protzel" zur Aufführung gelangt. Volkstänze runden den Abend ab. (Leiterin dieser Gruppe war übrigens Gisela Köhler). Bruder Bertram wird in dieser Zeit wieder ins Kloster Arnstein zurückgerufen.

Pater Leppich in Bochum

Hoher Besuch dann am 5. Mai: Bischof Johannes Rüth (ehemals Pater, Trondheim/Norwegen) schildert die Erlebnisse seiner seelsorgerischen Arbeit für das Land im hohen Norden. Aufsehen auch in der Eppendorfer Gemeinde erregt im Juni gleichen Jahres der Besuch Pater Leppichs in Bochum, der vor 40 000 Zuhörern "trotz Regenschauern" die Menge in seinen "Bann" zieht.

Erstmals wird in eigener Regie und Ausführung die Fronleichnamsprozession durchgeführt (bei der übrigens ein Altar niederbrannte). 800 Pfarrkinder nahmen teil.

Die Bundestagswahlen dieses Jahres finden ihren Niederschlag sogar in den Annalen der Gemeinde: "Das Resultat war für die meisten überraschend. Konnte die CDU doch die Hälfte aller Mandate erringen, zum großen Ärger der SPD. Mit dem 8. Dezember 1953 ist übrigens das "Marianische Jahr" eröffnet. Der langgehegte Wunsch nach einem eigenen Friedhof findet kurz vor Jahresende seine Verwirklichung. Die Stadt Wattenscheid errichtet den Kommunalfriedhof.

Am 16. 2. 1954 wird die erste katholische Beerdigung durchgeführt.

Die Osternacht dieses Jahres bringt erneut einen personellen Wechsel: Pater Obrich feiert in Eppendorf sein erstes hl. Meßopfer.

Es waren diesmal "weiße Ostern", denn am 2. Ostertag liegen 5 cm

Schnee (immerhin verzeichnete man schon den 19. April).

Kirchenmusikalisch regen sich verstärkte Aktivitäten. Der neue Dirigent, Herr Düppert, intensiviert die Arbeit des Kirchenchores.

Sehr viel Wert legt man zu dieser Zeit noch auf die Feier des Namenstages, so wird von verschiedenen Pfarrvereinen eine Gemeinschaft zur Gestaltung der Namenstagsfeier des Herrn Pastors gegründet. Feiern und gesellige Abende bestimmen im übrigen stark das Gemeindeleben. Das Theaterstück "Heimkehr" der Kolpingsfamilie findet ungeteilten Beifall der Eppendorfer Bürger. Volkstheater, wie man's heute kaum noch erlebt.

Kurz vor Weihnachten können die neuen Chorfenster eingesetzt werden.

Verkauft

Ein besonderer Höhepunkt des Jahres 1955 bestand darin, daß das Grundstück und die Gebäude der Kirche und des Klosters von der Genossenschaft der Arnsteiner Patres an die Kirchengemeinde verkauft wurden.

Pater Bonaventura soll vorerst die seelsorgerischen Pflichten weiter übernehmen. Einkehrtage, Schulentlassungsfeiern, Wallfahrten und die hohen kirchlichen Feste (Weihbischof Franz Hengsbach firmte 37 Knaben und 48 Mädchen) bestimmen den Jahresrhythmus.

Auf Vorschlag von Pater Ferdinand sollen Anfang 1956 Berglehrlinge in das geräumige Pfarrhaus aufgenommen werden. Die Verhandlungen mit dem Direktor der Zeche Engelsburg scheitern jedoch.

Die Missionsausstellung im Bochumer Verein, die neue Karwochenliturgie, Wallfahrten nach Werl und Kevelaer, eine "religiöse Woche", Sammlungen für die ungari-

sche Bevölkerung prägen dieses Jahr 1956.

Ein neuer Liedanzeiger (1957 installiert) soll sich positiv auf den Gemeindegesang auswirken.

Diözese Essen

Auch für Eppendorf ungemein bedeutsam: Die Errichtung der neuen Diözese Essen im Jahre 1958. Dr. Franz Hengsbach wird in sein Amt eingeführt. Erste große Aktion im Bochumer Raum: Spendenpredigten für die "Ostzone" und für ein neues Priesterseminar.

"Die Sammlung am Ostersonntag ergab 1.445,-- DM", stellt der Chronist fest.

Das bessere Leben bringt nun auch seine Probleme: So kritisiert der Chronist die Würdigung der 1. hl. Kommunion: "Leider Gottes ist die weltliche Feier zu Hause stark übertrieben und die Kinder werden mit Geschenken überladen".

Acht Tage vor Weihnachten war einmal wieder eine bauliche Maßnahme beendet. Die alte Heizanlage (die früher von einem Pater gewartet werden mußte) ist schadhafte und wird durch eine moderne Öl-Anlage ersetzt.

„Ruhrwort“

Die Dritte Welt steht im Mittelpunkt der Spendenaktionen des Jahres 1959: (Ergebnis: 3 000 DM) "Bei der Sammlung in der Kirche waren 100- und 50-DM-Scheine dabei". Die "neue Kirchenzeitung Ruhrwort" erscheint und stößt zunächst in der Gemeinde auf "Für und Wider".

Die Firmung in diesem Jahr wird erstmals von Weihbischof Angerhausen vorgenommen, der nachher der Zeche Engelsburg einen Besuch abstattet.

Die Seligsprechung Adolf Kolpings 1960 bringt dem Kolpingsverein neuen Aufschwung.

Kirchengeschichtlich wichtig in diesem Jahr ist die Erhebung der Pfarrvikarie Eppendorf zur Rektoratspfarre. Am Rande bemerkt: "Am Eucharistischen Weltkongreß in München nehmen 8 Jugendliche aus der Pfarrei teil".

Am 31. Juli 1962 verstirbt im Alter von 70 Jahren Pater Bonaventura, der die Gemeinde seit 1947 betreut hatte. Nachfolger wird am 10. Oktober Pater Fabian Unold. Auf Wunsch des Bischofs wird ein Pfarrausschuß gebildet (Vorsitzender: Dr. Hans Brammen). Ende des Jahres gründet sich eine weitere Vereinigung: Die KAB. "Der hiesige Kolpingsverein war über diese Neugründung keineswegs erbaut" vermerkt die Chronik. Der Erfolg stellt sich aber rasch ein und die Kooperation wächst trotz aller Vorbehalte.

Leichter Rückgang der Kirchenbesucher in 1963. Grund hierfür ist die neue St. Marienkirche, für manche leichter zu erreichen.

Am 3. Juni stirbt der Heilige Vater, Papst Johannes XXIII.

Kindergarten/Jugendheim

15. August 1963: Wiederum ein weiterer Schritt im Aufbau der Gemeinde. Die Ausschachtungsarbeiten für Kindergarten und Jugendheim beginnen. Eine Muttergottesstatue (vom Paramentenverein gestiftet) schmückt ab 1964 das Kircheninnere. Mitte Oktober war bereits der Kindergarten eröffnet. Brigitte Musiol übernahm die Leitung, und ein Jahr später freut man sich über die Fertigstellung des Jugendheimes, das immerhin Unkosten in Höhe von 243000,-- DM verursachte. Profitieren von den neuen Räumen kann auch die Bücherei, die eifrig benutzt wird.

Nächstes Vorhaben war nun die Innenrenovierung der Kirche, die 1966 in Angriff genommen wurde.

Pater Martin Hermanns nahm indes als weiterer Seelsorger seine Ar-

Pater Bonaventura Böcker †



Pater Bonaventura Böcker †

Im 70. Lebensjahr verstarb plötzlich und unerwartet Pfarrer Pater Bonaventura Böcker aus der Pfarrgemeinde Wattenscheid-Eppendorf.

Seit 1947 betreute er nicht nur die Pfarrgemeinde sondern war auch Präses des Mütter- und Elisabethvereins, der Kolpingfamilie und des Kirchenchores. Mit der Pfarrgemeinde trauern die Patres von St. Theresia Wattenscheid-Eppendorf um den Rektoratspfarrer aus der Genossenschaft von den heiligsten Herzen Jesu und Mariä.

Pater Bonaventura hat vor 42 Jahren die ewigen Gelübde abgelegt und war 38 Jahre lang Priester. Mit liebevoller und väterlicher Hingabe übte er die Seelsorge in seiner Gemeinde St. Theresia aus. Die Beisetzung erfolgt Samstag um 10 Uhr im Mutterhaus Simpelveld in Holland.



Erste Fronleichnamsprozession in eigener Regie



Der Kirchenchor aus den 50er Jahren



Erstkommunion 1962

Der Paramentenverein
stiftet diese Mutter-
gottesstatue



In der jungen Gemeinde konnte der
Kindergarten nicht groß genug sein



Neuer Verein in Eppendorf

Nachdem sich bereits seit längerer Zeit Jugendliche der katholischen Pfarrei Eppendorf regelmäßig getroffen hatten, um sich sportlich zu betätigen, wurde nun kurz vor Jahresende beschlossen, sich dem DJK-Verband anzuschließen. Nach langen Besprechungen einigte man sich darauf, zunächst nur eine Tischtennisabteilung einzurichten. Die Wahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Friedhelm Hasenfratz, Vertreter Hans Dries, Präses P. Martin. Der neue Vereinsname lautet auf DJK Sportfreunde Eppendorf.

gegr. 23.1.66.

beit in Eppendorf auf. Auch auf sportlichem Gebiet tut sich nun was. Die DJK wird gegründet und beginnt mit einer Tischtennisabteilung.

Am 12. Oktober bildet sich ein Kreis junger Familien, um sich insbesondere über Erziehungsprobleme zu unterhalten.

„Pfarrbote“

Der Seelenzuwachs läßt in dieser Zeit Gedanken an einen Kirchenneubau aufkeimen. Man entschließt sich jedoch zu einer Erweiterung. Der Wunsch nach mehr Information in der Gemeinde sorgt für die Gründung des "Pfarrboten St. Theresia", ein Pfarrblatt, das erstmals am 1. Oktober 1967 erscheint. Neue gewählte Kirchenvorstandsmitglieder: Graw, Finkhardt, Hüther und Schlicht.

1968 wird dann erstmals ein Pfarrgemeinderat gewählt, ein Gremium, das verstärkt den Laien in die kirchliche Gemeindegemeinschaft mit einbeziehen soll.

Nicht lange existierte übrigens die DJK. "Nachdem sie sich dem DFB angeschlossen hatte, ging auch unser DJK-Verein in Trümmer", bedauert der Chronist. Politische Problematik entsteht in diesem Jahr durch die Einführung von

Grund- und Hauptschule. Widerstände gibt es besonders in der Eppendorfer Gemeinde. "Daß die Gemeinschaftsschule für das religiöse Leben der Kinder ein Nachteil ist, zeigt der spärlich besuchte Schulgottesdienst".

Die kirchliche Jugend bleibt aber weiter rege und eröffnet im Jahre 1969 eine Kellerbar (nicht nur für die junge Generation).

Eine in Holz gehauene Theresienstatue verschönert mit Beginn des neuen Jahrzehnts das Kircheninnere. Der Umbau der Kirche hält aber noch bis 1971 an, so daß derweilen alle hl. Messen im Jugendheim gefeiert werden müssen.

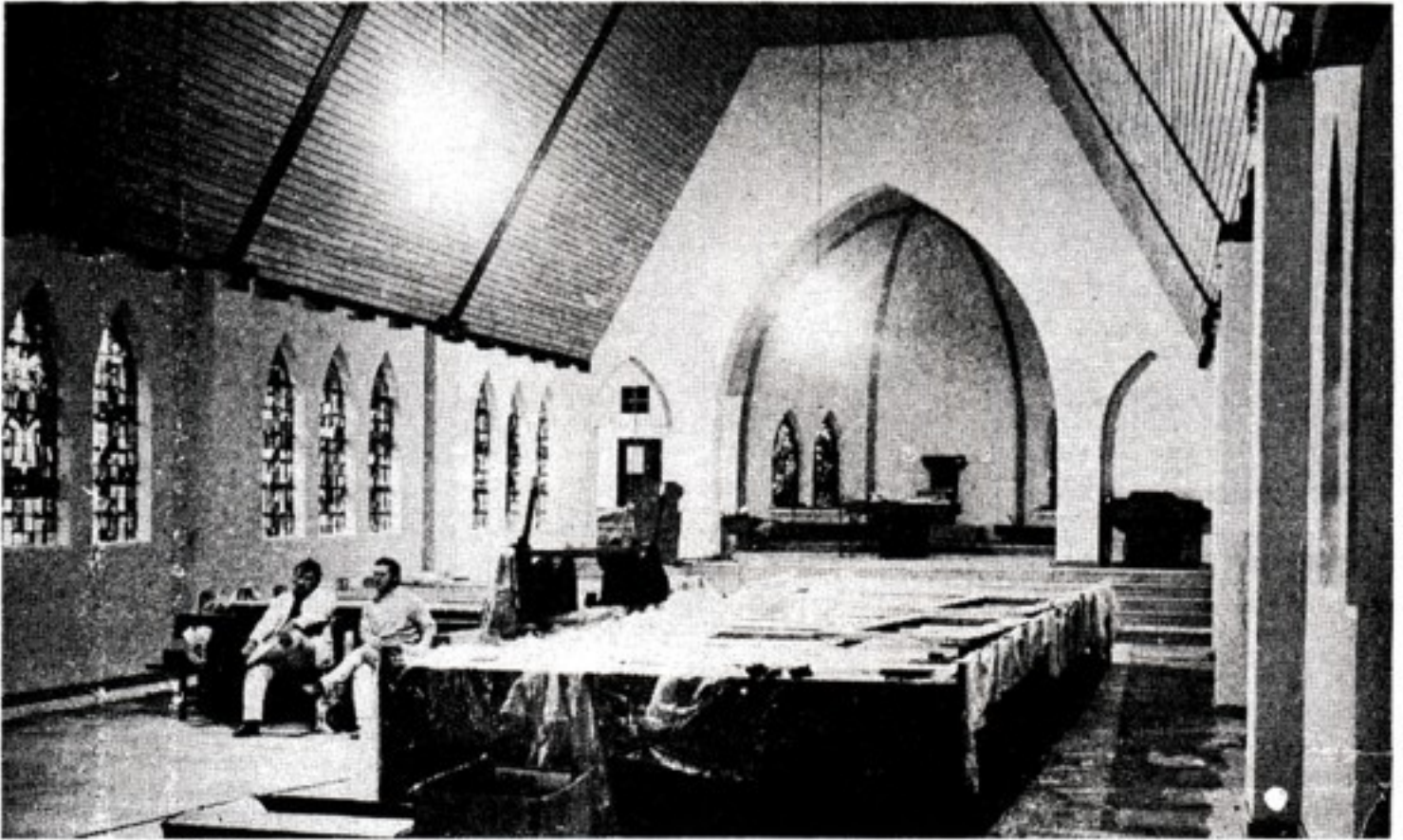
Pater Fabian verläßt auf eigenen Wunsch Ende des Jahres die Gemeinde und kehrt ins Kloster Arnstein zurück.



Am Neujahrstag 1971 erfolgt die Vorstellung des neuen Pfarrers, Pater Hermann Kolsdorf; zwei Tage später die Einführung durch Stadtdechant Propst Theodor Lotter.

Pfarrgemeinderat

Der neue Pfarrgemeinderat nahm in fünf Arbeitskreisen seine Tätigkeit auf: Ehe und Familie, Schule-Bildung-Erziehung, Liturgie und Mission, Jugendarbeit und Caritas/Wohnviertelapostolat.



Im neuen Look: die St.-Theresia-Kirche in Eppendorf.

Arbeiten an St. Theresia beendet

Pater Unhold lebt für neuen Altar viele Jahre in Askese

Jugendheim als Notkirche – Konsekration erst im Sommer

Ein Weihnachtsgeschenk an die Gemeinde Sankt Theresia in Eppendorf ist die Feier der diesjährigen Christmette in der renovierten Kirche. Die Arbeiten waren umfangreich und zogen sich eineinhalb Jahre hin. In der Zwischenzeit mußte das Jugendheim als Notkirche herhalten, in dem alle Messen und Feiern abgehalten wurden.

„Wir sind froh, es endlich geschafft zu haben“, meint Pater Michael, der zwar erst seit zehn Wochen in der Gemeinde tätig ist und vorher 15 Jahre in Südamerika arbeitete. Noch fehlt hier und da der letzte Schliff, doch wenn erst der ganze Dreck beseitigt ist, wird die Kirche zu Weihnachten in neuem Glanz erstrahlen.

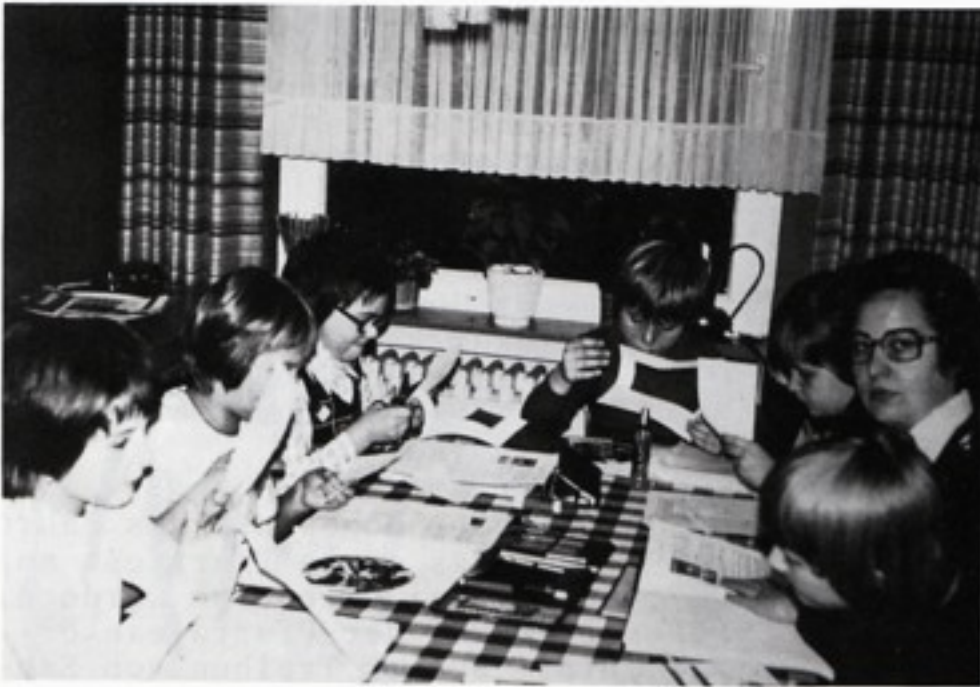
Die mit hellem Holz verkleidete Decke läßt den kleinen Raum freundlich und warm erscheinen. Angefangen bei der Sakristei, über den Beichtstuhl, den Fußboden bis hin zur Taufkapelle ist alles neu.

Besonders auffallend sind Kanzel, Altar, Seitenaltar und die Stelle für den Tabernakel. Sie sind aus grauem Dolomit mit den eingravierten Sprüchen: „Komm heiliger Geist“, „Geheimnis des Glaubens“ und „Leben, Licht, Liebe“. Der Altar wird erst im Laufe des Sommers konsekriert, da der Bischof im Moment keine Zeit hat, diese Feier zu vollziehen.

Pater Fabian Unhold, Vorgänger von Pater Michael, der wie ein Asket lebt, sparte jeden Pfennig, um der Gemeinde Altar, Kanzel und Seitenaltar als Geschenk zu geben. Auch für eine Heizung wurde geforgt, die den Raum während der Messen wärmen wird.



Ein Kontrast zu der alten Fassade der Kirche ist die neue Taufkapelle, die erst vor einigen Tagen fertig wurde.



Kommunionvorbereitung im neuen Stil. Hier: Klara Hallerberg mit sechs Kindern



Hoher Besuch. Die diesjährige Fastenpredigt hält Bischof Franz Hengsbach



Martinsfeier auf dem Sportplatz an der Ruhrallee

Die Innen- und Außenrenovierung der Kirche schritt weiter fort. Dachverschalung, Innendeckenverkleidung, Innenanstrich u. a. gingen zügig voran, so daß bereits Weihnachten wieder die hl. Messe in der Kirche gefeiert werden konnte.

Seelsorgerische Verstärkung gibt es im Jahre 1972. Pater Kurt Roters nahm am 1. November seinen Wohnsitz in Eppendorf und widmete sich als Kaplan besonders der Jugendarbeit. Am 23. September gleichen Jahres war der im Ruhestand lebende Pater Ignatius Schmitz ssc verstorben.

Das Jahr 1973 brachte einige wichtige Ereignisse: Am 20. Mai wurde vom H.H. Bischof Dr. Hengsbach der Altar konsekriert. Das Mutterhaus der Franziskanerinnen in Salzkotten trägt zur weiteren Verschönerung unseres Gotteshauses bei: Die Ehrwürdige Mutter Provinzialoberin Burghilde Kahseböhrmer schenkt der Gemeinde einen wertvollen Tabernakel, der am 14. September aufgestellt wird.

Brandlegung

In diesem Jahr hat es auch Ungewohntes gegeben, zum einen eine liturgische Neuerung: Anstelle der Fronleichnamsprozession fand eine gemeinsame Eucharistiefeier der drei südlichen Gemeinden Wattenscheids (St. Maria-Magdalena, St. Marien und St. Theresia) in der Waldbühne im Südpark statt. Das andere Ereignis war betrüblich. Originaltext des Pfarrbriefs: "Kirchenschändung. Am letzten Dienstag, dem 21. 8. 1973, wurden am frühen Nachmittag in unserer Kirche das Altarkreuz entwendet und an verschiedenen Stellen Brand gelegt .. Am Hauptaltar brannten die Altartücher und auf dem Krenzeltisch verbrannte die Decke und die daraufliegende Platte".

In diesem Jahr registriert der Chronist erstmals auch die ökumenische Bewegung in unserer

Gemeinde, und dies in besonders hoffnungsvollen Worten: "In den Jahren 1971 - 1973 hat sich hier in Eppendorf die ökumenische Arbeit der beiden christlichen Kirchen gut angelassen und fruchtbar entfaltet. Es besteht ein persönlich gutes Einvernehmen der Geistlichen zueinander. Gemeinsame Gebetsgottesdienste, Trauungen, Bibelabende, Gespräche zwischen ev. Presbyterium und kath. Pfarrgemeinderat sowie manche persönliche Begegnungen zur gemeinsam verpflichtenden christlichen Bruderliebe der Tat".

Arnsteiner Patres gehen

Am 31. Dezember 1973 gibt das Provinzialkapitel der Arnsteiner Patres (wegen mangelndem Nachwuchs) die Pfarrstelle Wattenscheid-Eppendorf auf. Im Zuge dieser bedeutsamen Änderung verlassen Kaplan Pater Kurt Roters (wird Kaplan in Wien) und Pater Hermann Kolsdorf (geht zum Generalvikariat in Köln) Anfang 1974 die Gemeinde. Zwar war zuvor bereits am 17. Dezember 1973 Gymnasialpfarrer Heinrich Peters zum neuen Rektoratspfarrer ernannt worden, da jedoch Pfarrer Peters seinen Schuldienst bis zum Schuljahresende durchführen mußte, übernahm zunächst Pater Ubold Hausdorf von den Franziskanern die Stelle des Pfarrverwesers.

Das Pfarrfest dieses Jahres war ein Riesenerfolg. Das Festzelt (500 Personen) platzte aus allen Nähten, und auch die Tombola (Hauptgewinn: ein Opel Kadett) fand entsprechende Resonanz. Reinerlös: 8 250,-- DM (für das Ferienwerk der Pfarrgemeinde).

Das Thema der 74er Fronleichnamprozession (der Gottesdienst fand auf dem Schulhof der Bonhofferschule statt): Eucharistie - Sakrament der Solidarität".

Am 21. Juli 1974 schließlich führte Stadtdechant Propst Lotter unseren derzeitigen Pfarrer Hein-



Pater Ubald Hausdorf beteiligte sich am Pfarrfest besonders originell

Pfarrfest St. Theresia
Wattenscheid-Eppendorf

Programm

Samstag, 4. Mai 1974

Ab 15.00 Uhr

Kirmes-Unterhaltung für Kinder

18.30 Uhr

Abendmesse

20.00 Uhr

Bunter Abend

mit Tombola

Es spielt die Ruhrtaler Stimmungskapelle

Sonntag, 5. Mai 1974

8.00 Uhr

Kolpingmesse

gestaltet von Männern und Frauen

9.30 Uhr

Kindermesse

11.00 Uhr

Jugendmesse

Ab 15.00 Uhr

Kinderfest-Bunter Nachmittag

Unterhaltung für alle

18.00 Uhr

Jugendtanz mit Diskothek

Bei Eintritt der Dunkelheit

Fackelzug



Freude auf beiden Seiten:
Der Pfarrer hat eine Gemein-
de, die Gemeinde hat
einen Pfarrer



Stadtdechant Propst
Theodor Lotter (Mitte)
scheint erste Rat-
schläge zu geben



Fronleichnamsprozession 1974
Beginn mit einer Eucharistie-
feier auf dem Schulhof der
Bonhoeffer-Schule

rich Peters feierlich in sein Amt ein.

Eine wichtige Neuerung des Sakramentenunterrichts war u. a. eine Folge des personellen Wechsels: Elf Katechetinnen bereiteten in ihren Wohnungen jeweils sechs Kinder auf die 1. hl. Kommunion vor.

Die ökumenische Arbeit wurde weiter intensiviert, u.a. dadurch, daß das Kommunikationszentrum der Seniorensiedlung "Am Luftschacht" in Betrieb genommen war. Der erste ökumenische Gottesdienst fand hier am 31. Oktober 1974 statt. Die Adveniat-Kollekte dieses Jahres überstieg erstmals den Betrag von 10 000,-- DM. Das Gemeindeleben wird in 1975 weiter stärker aktiviert durch die neugeschaffenen "Glaubensgespräche", bei denen sich einmal im Monat etwa 30 Gemeindemitglieder treffen, um über Glaubensfragen (z.B. Auslegung der hl. Schrift) miteinander zu sprechen.

Bischof zu Besuch

Am 16. März weilt Bischof Franz Hengsbach in unserer Gemeinde. Er hält eine Fastenpredigt. Anschließend besprach man im internen Kreis Anliegen der Gemeinde. "Der Bischof lobte nicht nur das gute Essen, er interessierte sich auch für den Umbau des Pfarrhauses und für die Umbaupläne des Kindergartens und Jugendheimes".

Recht reformfreudig gestaltete sich weiterhin das Gemeindeleben. Die 1. hl. Kommunion wurde nicht mehr "uniformiert" gefeiert, sondern den Eltern blieb die Auswahl der festlichen Kleidung überlassen. Die Zahl der Erstkommunionmessen wurde erhöht, um "unwürdiges Gedrängel" zu vermeiden, und die Feiern selbst waren ganz auf die Kinder zugeschnitten. "Das Echo auf diese Art der Erstkommunionfeier war sehr unterschiedlich", notiert der Chronist. Über 100 Kommu-

nionkinder und Erwachsene gestalteten einige Wochen später einen erlebnisreichen Tag beim Bauern Althoff in Sevinghausen, wo auch die hl. Messe gefeiert wurde.

Im Herbst konnte die Kolpingsfamilie ihr 25jähriges Jubiläum feiern.

Pilgerfahrt

Es ist übrigens wieder (letztmals 1950) ein "Heiliges Jahr". Aus diesem Grund unternehmen 20 Gemeindemitglieder eine Pilgerfahrt nach Rom, die für alle ein intensives Erlebnis wird.

Zunächst recht zurückhaltend zeigt sich die Gemeinde einer neuen "Einrichtung" gegenüber, der Predigtdiskussion, an der beim zweiten Mal aber schon 20 Gemeindemitglieder teilnehmen. Man lernt immer stärker, das kirchliche Leben mitzugestalten und Engagement und Initiative zu zeigen (was auch Kritik nicht ausspart).

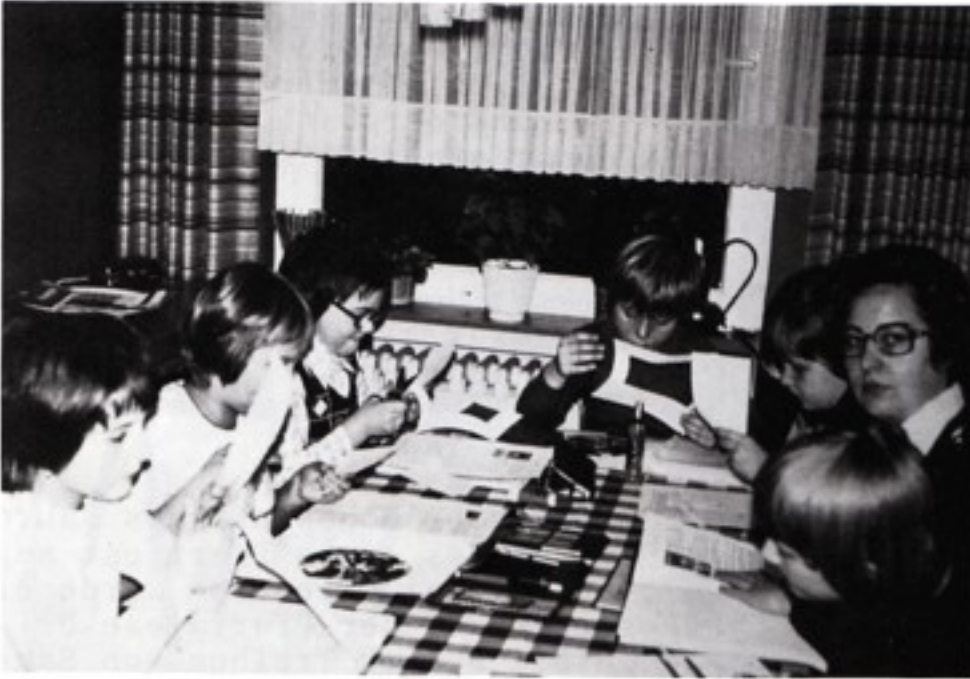
Advent 1975. Das neue Einheitsgesangbuch "Gotteslob" wird eingeführt.

Neuer Kaplan der Gemeinde zum Jahreswechsel 1975/76 wird Ante Pelivan (aus Bosnien), der aber schon Ostern 1976 wieder die Gemeinde verläßt.

Viele ältere Gemeindemitglieder haben vielleicht den Kopf geschüttelt - den Kindern machte es aber Spaß: Am Karnevalssonntag 1976 durften alle Kinder im Kostüm in die Familienmesse kommen. "Kein Cowboy hat während der Messe geschossen", heißt es in der Chronik.

Die Fußwallfahrt dieses Jahres nach Neviges stellt einen neuen Rekord auf: Immerhin fünf Stunden wurden bis zum Erreichen der Wallfahrtskirche stramm marschiert (50 Teilnehmer).

Die Martinsfeier wird unter Mitwirkung der evangelischen Gemein-



Kommunionvorbereitung im neuen Stil. Hier: Klara Hallerberg mit sechs Kindern



Hoher Besuch. Die diesjährige Fastenpredigt hält Bischof Franz Hengsbach



Martinsfeier auf dem Sportplatz an der Ruhrallee

de auf dem Sportplatz an der Ruhrstraße durchgeführt: "Leider konnte der Heilige Martin sein für diese Zwecke wohl zu lebhaftes Pferd nicht recht bändigen. Nachdem sein Roß drei im Wege stehende Pkw's beschädigt hatte, zog er es vor, der eigenen Sicherheit zuliebe, zu Fuß zu gehen.

Am 12. Dezember 1976 spendete der H.H. Weihbischof Wolfgang Große das Sakrament der Heiligen Firmung. Wegen der großen Zahl von 252 Firmlingen, die alle einen Paten hatten, wurde das Sakrament in drei Feiern gespendet.

1977: Zwischen Neujahr und dem Fest der Erscheinung des Herrn bot sich in der Gemeinde wieder ein buntes Bild. Die Sternsinger zogen in fünf Gruppen zu den Familien; sie erzielten mit ihrem Gebet und Gesang einen Erlös in Höhe von 2 132,-- DM. Beim Treffen des Pfarrgemeinderates mit dem neu gewählten Presbyterium der evangelischen Nachbargemeinde am 27. Januar wurde die Durchführung einer ökumenischen Woche für Eppendorf beschlossen.

Die Karnevalszeit wurde auch in unserer Pfarrgemeinde von fast allen Vereinen und Gemeinschaften zu närrischem Treiben genutzt. Selbst der Pfarrgemeinderat hielt eine "Sitzung" ab.

Gemeindemission

Die ersten beiden Wochen der Fastenzeit standen im Zeichen der Gemeindemission. Durchgeführt wurde die Mission durch die Redemptoristenpatres P. Döring und P. Pietras aus Bochum.

Die gottesdienstlichen Veranstaltungen wurden im Durchschnitt am Morgen von ca. 100 und am Abend von ca. 150 Teilnehmern besucht.

Vom 21. bis 25. März veranstaltete die evangelische Gemeinde ihre Bibelwoche. Hierbei handelt es

sich schon fast um eine gute Tradition, wenn zu der Bibelwoche auch die Mitglieder der kath. Gemeinde und der kath. Pfarrer als Referent eines Abends eingeladen werden.

Am 9. März ernannte unser Bischof, Dr. Franz Hengsbach, Pater James Naduvilekut als Kaplan zur Aushilfe in unsere Gemeinde. Pater James ist Karmelit und kommt aus Kerala in Indien.

Ein weiterer Höhepunkt des Jahres 1977 war das große Pfarrfest am 7. und 8. Mai. Wiederum wurde ein Festzelt auf der Pfarrwiese errichtet. Buntes Treiben von Samstag 15.00 Uhr über ein Fest am Abend, die Familienmesse im Zelt am Sonntagmorgen, das Kinderfest am Nachmittag und den Jugendtanz bis 22.00 Uhr am Sonntag. Das Fest war ein voller Erfolg. Die Zusammenarbeit so vieler hundert Helfer hat das Gemeindebewußtsein gestärkt, neu zugezogene Eppendorfer der Gemeinde zugeführt und alte Verbindungen vertieft. Rund 12 000,-- DM konnten als Erlös für die Renovierung des Jugendheimes zurückgelegt werden.

Pfarrgemeinderat

Der 29. und 30. Oktober 1977 brachte die Pfarrgemeinderatswahl. Gewählt wurden Helene Baumeister, Ute Benfer, Karl Hallerberg, Josef Lohmann, Martin Müller, Günter Richter, Gertrud Tembusch, Wilhelm Beermann, Egbert Biermann, Klaus Hollmann, Gerd Mini, Werner Pichel, Friedrich Röken, Benno Tisborn. Bemerkenswert ist, daß von den vier Kandidaten der Jugend drei gewählt wurden. Der Pfarrgemeinderat wählte in seiner Sitzung am 23. November Annegret Hartmann und Margot Sombrowski hinzu. Berufenes Mitglied war Anni Zemann.

Eine kirchenmusikalische Andacht fand am 27. 10. statt. Mitwirkende waren Herr Eberhard Kraus, Domorganist von Regensburg und Fräulein Brigitte Schreiner. Die Andacht war besser besucht als musikalische Andachten zuvor.



Viel Freude bringen alljährlich die Sternsinger, hier von Pfarrer Peters begleitet.



Gemeindemission '77

26. Februar bis 13. März 1977
in Wattenscheid-Eppendorf
Pfarrei St. Theresia

Programm

Samstag/Sonntag, 26./27. Februar 1977

18.30, 8.00, 11.00

Eucharistiefeier mit Predigt
Gefragt ist der Mensch - Leben ohne Sinn?

9.30 Familienmesse

Montag, 28. Februar 1977

8.30 Eucharistiefeier mit Predigt
20.00 Wortgottesdienst mit Predigt

Not der Gottesferne -
Können wir Gott in unserem Leben erfahren?

16.00 Glaubensstunde der Mädchen und Jungen vom
1. und 2. Schuljahr

Dienstag, 1. März 1977

8.30 Eucharistiefeier mit Predigt
20.00 Wortgottesdienst mit Predigt

Heute glauben - aber wie?
16.00 Glaubensstunde der Kommunionkinder des Jahres '77

20.00 Diskussion der Jugendlichen im Jugendheim
Was man so alles glaubt

Mittwoch 2. März 1977

8.30 Eucharistiefeier mit Predigt
20.00 Wortgottesdienst mit Predigt

Tot - und dann?
Was dürfen wir hoffen?

16.00 Glaubensstunde der Kommunionjahrgänge 75/76

Vom 7. - 13. 11. fand eine ökumenische Woche statt. Alle Veranstaltungen waren gut besucht.

Die Adveniat-Kollekte erbrachte in diesem Jahr mit 10 984,37 DM fast 1 800,-- DM mehr als im Jahr zuvor.

Erstes erwähnenswertes Ereignis im Jahre 1978 ist wieder das Sternsingen. Drei Gruppen besuchten etwa 70 Haushaltungen und erzielten für Kinder in der Dritten Welt einen Betrag von fast 1 500,-- DM.

Für die Vorbereitung der 77 Kommunionkinder konnten elf Mütter und ein Vater gewonnen werden.

Besuchsdienst

Im Februar traf sich zum ersten Mal der Pfarrbesuchsdienst. Etwa 70 Damen und Herren übernahmen die Betreuung eines Bezirkes; sie trugen die Pfarrbriefe in alle Haushalte der Gemeinde. Der Pfarrgemeinderat bildete einen eigenen Ausschuß "Pfarrbesuchsdienst", dessen Sprecher Fritz Röken, der wesentliche Initiator und zähe Fürsprecher für den Besuchsdienst, wurde.

Die DPSG führte im Februar eine Altpapiersammlung durch. Mit dem Erlös für 10 Tonnén Altpapier konnte die Lage der Stammeskasse aufgebessert werden. Die Miserior-Aktion dieses Jahres erbrachte durch die Kollekte und verschiedene Veranstaltungen der Jugend sowie durch Spenden insgesamt noch 9 547,21 DM gegenüber 7 416,25 DM im Jahr zuvor.

Für die Palmprozession am 19. März hatten die Kinder wieder Palmstöcke gebastelt, so daß zu erwarten ist, daß sich der Brauch der Palmstöcke mehr und mehr einbürgert.

Anfang Mai begannen die Bauarbeiten zur Erweiterung des Kindergartens und zur Renovierung des Jugendheimes. Hierbei entsteht auch eine Wohnung für den Hausmeister.

An den Pfingsttagen konnte der DPSG-Stamm Eppendorf sein 25-jähriges Bestehen feiern.

65 Jungen und Mädchen empfingen am 19. Juni das Sakrament der Firmung.

Im Sommer 1978 gab es wieder zahlreiche Ferienmaßnahmen.

Festliche Tage

Die zweite Oktoberwoche stand im Zeichen der "Festlichen Tage" aus Anlaß der 20-Jahr-Feier unseres Bistums und des 25jährigen Bischofsjubiläums unseres Ruhrbischofs Franz Hengsbach. Leider waren die Festlichkeiten überschattet von dem jähen Tod des Papstes Johannes Paul I. Von unserer Gemeinde fuhr ein Bus mit Pilgern zu den Feierlichkeiten nach Essen.

Der Missionsbasar gab dem Sonntag der Weltmission am 22. Oktober einen besonderen Akzent; er brachte einen Umsatz von 2 921,57 DM. Für Missio konnten gleichzeitig 31 neue Mitglieder geworben werden.

Am Vorabend des St. Martins-Tages waren die Kinder zum Martinsspiel und anschließendem Martinzug auf dem Schulhof der Bonhoeffer-Schule eingeladen. Während des Spiels setzte ein so dichter Nebel ein, daß man das Spiel nur noch aus nächster Nähe verfolgen konnte. Der Martinzug wurde wegen Unübersichtlichkeit abgesagt.

Adveniat-Sammlung

Der höchste Kollektenbeitrag, der je in der Gemeinde zustande gekommen ist, wurde mit der Adveniat-Sammlung erzielt. Bei 13 698,20 DM waren dies 2 700,-- DM mehr als im Vorjahr.

Das Jahr 1979 führte sich mit ungewöhnlicher Kälte ein. Bei über

Ökumenische Woche in Eppendorf vom 7.-13.11.'77

- Mo 7.11. Jugendabend: "Wie Christen Christen werden können"
19.00 Uhr Pfr. Meile, Witten. Es spielen beide Gemeindebands
Kirchsaal, In der Rohde 6
- Mo 7.11. "Lernen und Leistung in der Industriegesellschaft"
19.30 Uhr mit OStD Potthast, Sennestadt.
Vortrag - Podiumsgespräch - Diskussion
Kath. Jugendheim, Holzstraße 16
- Di 8.11. "Auf den Spuren Jesu in heutigen Palästina"
15.00 Uhr Die Frauen beider Gemeinden treffen sich.
Kirchsaal, In der Rohde 6
- Di 8.11. "Ist die ökumenische Bewegung am Ende?"
19.30 Uhr mit Pfr. Tillmann, Mattenscheid
Referate - Podium - Diskussion
Kath. Jugendheim, Holzstraße 16
- Mi 9.11. Ökumenischer Gottesdienst in der kath. Kirche,
19.30 Uhr Holzstraße 16; Pfr. Peters und Pfr. Schuch
- Do 10.11. Seniorennachmittag
15.00 Uhr, Kirchsaal, In der Rohde 6
- Do 10.11. Martinszug
18.00 Uhr Abmarsch vom Sportplatz, Ruhrstraße 30
- Fr 11.11. "Gemeinsames Gotteslob in unserer Zeit"
19.30 Uhr Musizier- und Singabend
mit Chören und Musiziergruppen beider Gemeinden
Kirchsaal, In der Rohde 6
- So 13.11. Festgottesdienst zum Jahresfest des Posunenchores
9.30 Uhr Kirchsaal, In der Rohde 6
- So 13.11. Familiengottesdienst in der katholischen Kirche
14.30 Uhr Bunter Nachmittag für die Kinder
Kath. Jugendheim, Holzstraße 16

Durch den Umbau
des Jugendheimes
entsteht auch
eine Hausmeister-
wohnung.



- 20 Grad gefroren die Heizkörper im Neubau und im Jugendheim. Trotz anhaltender Kälte gingen wieder 4 Gruppen Jungen und Mädchen als Sternsinger in die Familien. Sie sammelten 2 176,88 DM für bedürftige Kinder in der Dritten Welt.

Ober die materiellen Auswirkungen des strengen Winters schreibt der Chronist:

"Bis in den März hinein dauerte die grimmige Kälte. Heizölpreise steigen, die Tanks mußten zu einem Liter-Preis von 0,39 DM aufgefüllt werden. Die Verknappung an Streusalz treibt auch hierfür die Preise in die Höhe. Das wird ein teurer Winter".

„Frühschicht“

In der Fastenzeit wurde für die Jugendlichen unter der Bezeichnung "Frühschicht" freitags um 6.00 Uhr eine Jugendmesse angeboten. Gleich beim ersten Mal waren 30 Jugendliche der Einladung gefolgt, dann pendelte sich die Teilnehmerzahl bei 50 ein; im Anschluß an die Hl. Messe war gemeinsames Kaffeetrinken in der Sakristei.

Einen empfindlichen Verlust erlitt die Pfarrfamilie durch den Tod von Frau Anni Zemann am 31. März. Sie hat fast 20 Jahre die Frohschar der Gemeinde geleitet und gehörte mit viel Einsatzfreude dem Pfarrgemeinderat, dem Kirchenchor und der KAB an.

1979 war auch wieder das Jahr eines Pfarrfestes. Eine besondere Schwierigkeit in der Vorbereitung bedeutete das Herrichten der Pfarrwiese für das Festzelt, die von den vielen Baufahrzeugen einem umgepflügten Sturzacker glich. Den kräftigen Männerhänden, die sich an vielen Abenden trafen, gelang es jedoch, die Voraussetzungen für das Aufstellen des Zeltes zu schaffen. Das Pfarrfest begann am 11. Mai mit dem Dämmer-schoppen im Festzelt, und der Samstag wie der Sonntag glichen einem Volksfest von ganz Eppen-

dorf. Am Samstagabend war das Festzelt bis auf den letzten Platz gefüllt, wobei die 650 zur Verfügung stehenden Plätze bei weitem nicht ausreichten.

Als ein Posten der Bilanz ist festzuhalten, daß ca. 10 000,-- DM in die Renovierung von Kindergärten und Jugendheim fließen konnten. Die Bauarbeiten waren inzwischen so weit fortgeschritten, daß die Hausmeisterwohnung durch die Familie Richter bezogen und am 19. August die Bücherei wieder eröffnet werden konnte.

Bei der Kirchenvorstandswahl im September wurden die Herren Volkmar Benfer, Ernst Diedrichs, Klaus Grusemann und Heinrich Sinder-mann gewählt bzw. wiedergewählt.

Am Buß- und Betttag, 21. November, nahmen rund 40 Gemeindemitglieder an einer Fußwallfahrt nach Neviges teil.

Neben dem traditionellen Sternsingen vermerkt der Chronist für den Anfang des Jahres 1980 das 10jährige Bestehen der Pfarr-caritas innerhalb des Pfarrgemeinderates. Am 22. Januar wurde dieses Ereignis in einer kleinen Feierstunde gewürdigt. Besonderer Dank gilt Frau Helene Baumeister, die diesen Kreis von Anfang an geleitet und sich immer wieder um Mitarbeiter bemüht hat.

Weltgebetstag

Im März vereinigte der Weltgebets-tag der Frauen rund 400 evangelische und katholische Frauen Eppendorfs zu einer Frauenfriedensbet-stunde in unserer Kirche.

Ausdruck von einem hervorstechenden Merkmal der Tagespolitik gibt die Aufschreibung in der Chronik: "Inzwischen machen die hohen Heizkosten uns immer mehr zu schaffen. Fast die Hälfte des Etats muß für den Kauf von Heizöl ausgegeben werden. So ist es nötig geworden, zweimal im Jahr eine besondere Heizölkollekte abzuhalten."

Am Ostermontag, dem 7. April, brachen 55 Teilnehmer zu einer Pilgerfahrt nach Lisieux auf. Die Tage dort hatten ihren Höhepunkt jeweils in der Feier der Eucharistie am Grabe der Heiligen, deren Fürbitte auch die Sorgen und Anliegen unserer Gemeinde anvertraut wurden. Der Chronist vermerkt: "Der besondere Dank aller Teilnehmer gebührt Herrn Josef Lohmann, der in mustergültiger Weise die Reise vorbereitet hatte. Leider hinderte ihn seine Krankheit, mit seiner Frau an der Fahrt teilzunehmen."

In der Pfingstwoche veranstalteten die beiden Eppendorfer Gemeinden eine ökumenische Friedenswoche. Besonders die größeren Veranstaltungen waren gut besucht.

Am 7. September fand der außerordentliche Missionssonntag in unserem Dekanat statt. Weitere Mitglieder konnten für das Missionswerk gewonnen werden, so daß die Gesamtzahl der Mitglieder bei uns jetzt 175 beträgt.

Einen besonderen Verlust erlitt unsere Gemeinde am 13. September durch den Tod unseres Pfarrgemeinderatsmitgliedes Josef Lohmann. Herr Lohmann hat sich besonders verdient gemacht durch die Redaktion des Pfarrbriefes.

Patronatsfest

Das Patronatsfest 1980 erhielt seine besondere Note durch die feierliche Wiedereinweihung des Kindergartens und Jugendheimes am 28. September. Um 9.30 Uhr waren viele Gläubige zu einem Festhochamt in der Kirche versammelt. Anschließend zog man zur kirchlichen Weihe und zu einem Festakt ins Jugendheim. Vortrag, Baubericht und Grußworte vermittelten einen Rück- und Ausblick über die neu geschaffenen oder wieder hergerichteten Räume. Nach einer Befragung der Gemeinde beschloß der Pfarrgemeinderat, das Heim

von diesem Tage an St. Theresia-Heim zu nennen. Einen Tag der offenen Tür im Kindergarten und Heim sowie eine Einladung zu Kaffee und Kuchen am Nachmittag lockt viele an. Das Heim hat die Bewährungsprobe dieses Tages glänzend bestanden.

Noch in bester Erinnerung ist für 35 Teilnehmer unserer Gemeinde die Großveranstaltung der Papstmesse auf dem Butzweiler Hof bei Köln; trotz der vielfältigen Strapazen beglückt über den Eindruck der großen Glaubensgemeinschaft um den Heiligen Vater.

Am 8. November feierte unser Kirchenchor sein 50jähriges Bestehen. Im Festhochamt brachte der Chor die "Missa brevis" zur Aufführung. Durch seine chorische Leistung und sein Auftreten hat sich der Chor an diesem Tage viele neue Freunde erworben.

In Fulda geweiht

Ein Sohn unserer Gemeinde, Herr Lothar Zimmermann, wurde im Dom zu Fulda zum Diakon geweiht. Eine kleine Abordnung der Gemeinde nahm an der Feier teil. Voll Stolz konnte der Pfarrer der Gemeinde nach dem neuen Weiheritus dem ersten und bisher einzigen aus unserer Gemeinde, der eine heilige Weihe empfängt, die Stola umlegen.

Die Sammlerinnen der Caritas gingen im Dezember mit ihren Listentreppauf, treppab und konnten 6 526,00 DM für die Aufgaben der Caritas zusammentragen.

Die Adveniat-Kollekte dieses Jahres erbrachte ein neues Rekordergebnis. 18 417,-- DM konnten stolz registriert werden.

1981. Der Chronist beginnt: "Unsere Gemeinde geht in das 50. Jahr ihres Bestehens. Eine Fülle von Festen und Jubiläen liegt in diesem Jahr vor uns."

Die Fastenzeit sollte der Gemeinde eine Vertiefung des Glaubens

Teilnehmer der
Pilgerfahrt
nach Lisieux.



Pfarrer Peters
legt Lothar
Zimmermann bei
der Diakonats-
weihe die Hände
auf.



Lothar Zimmer-
mann gibt seiner
Mutter den
Primizsegen.





Fachsimpelei
am Rande des
Pfarrfestes 1981



Bläserchorps
des Hegerings
beim Pfarrfest.



Priesterjubiläum
von Pfarrer Hein-
rich Peters.
Im Bild mit sei-
ner Mutter und
der Abordnung
der evangeli-
schen Nachbar-
gemeinde.

und ein Wachsen der tätigen Nächstenliebe bringen. Zunächst beschloß der Pfarrgemeinderat eine Aktion zur Unterstützung notleidender Familien in Polen. Rund 60 Pakete wurden mit hochwertigen Lebensmitteln gepackt und nach Polen geschickt.

Am Palmsonntag, 12. April, erlebte die Gemeinde die große Gnade und Freude, daß zum ersten Mal in ihrer 50jährigen Geschichte ein Sohn ihrer Gemeinde, Herr Lothar Zimmermann, zum Priester geweiht wurde. Über 50 Gemeindeglieder führten im Bus nach Fulda, um an der Priesterweihe im Hohen Dom teilzunehmen.

Am Weißen Sonntag, dem 26. April, feiert Lothar Zimmermann im Kreis der Gemeinde seine Primiz. Die Primizpredigt hält der frühere Pfarrer der Gemeinde, Pater Fabian Unold.

Das Sakrament der Firmung spendet in diesem Jahr Weihbischof Wolfgang Große.

In der darauffolgenden Woche feierte die Gemeinde vom 22. bis 24. Mai ihr großes Pfarrfest; ein Fest, daß alle bisherigen Feste in den Schatten stellte. Schon beim Dämmer-schoppen am Freitag konnten mehr als 200 Gäste gezählt werden. Das Programm spielte sich in der schon bewährten Weise ab.

Der Reinerlös des Festes floß dem Bau einer Kirche in Horcones (Guatemala) zu. Der Pfarrgemeinderat hatte nämlich angeregt, im Jubiläumsjahr einer Pfarrei in der Dritten Welt beim Bau einer Kirche zu helfen.

Priesterjubiläum

Der nächste Höhepunkt des Jahres folgte am Pfingstsonntag mit dem 25jährigen Priesterjubiläum von Pfarrer Heinrich Peters. Nach der feierlichen Messe überreichte die Gemeinde ein besonders originelles Geschenk: Einen von

183 Männern und Frauen gewebten Teppich. Weitere Spenden in Höhe von 8 500,-- DM werden für den Kirchbau in Horcones verwendet.

Nun ist es soweit. Oktober und November stehen im Zeichen des 50jährigen Jubiläums, das mit einem großen Programm begangen werden kann. Die wechselvolle Geschichte unserer Gemeinde in den letzten 50 Jahren ist ein winziger Ausschnitt, ein kleines Mosaiksteinchen in der Geschichte unserer heiligen römisch-katholischen Kirche, jedoch wichtig genug, um mit genügend Eifer und Kraft und auch Optimismus in die nächsten 50 Jahre zu gehen. Was sind schon 50 Jahre in der Geschichte der Kirche? 50 Jahre im Leben eines Menschen sind sehr viel. Und an dieser Stelle sei all denen Dank ausgesprochen, die seit Gründung unserer Gemeinde ihre Kraft in den Dienst dieser Pfarrei gestellt haben, der St. Theresia-Pfarrei in Wattenscheid-Eppendorf.

Leitende Geistliche

Pater Apollinaris Brandenburg
1931 - 1934

Pater Laurentius Otto
1934 - 1947

Pater Bonaventura Böcker
1947 - 1962

Pater Fabian Unold
1962 - 1970

Pater Hermann-Josef Kolsdorf
1970 - 1974

Pfarrer Heinrich Peters
seit 1974

Kirchenvorsteher 1933 bis 1981

Tembusch, Hermann sen.
Clevinghaus, Heinrich
Wagner, Franz
Sendt, Friedrich
Neukämper, Ferdinand
Michels, Matthias
Becker, Ferdinand
Nottebaum, Heinrich
Ossenkamp, Wilhelm
Wünnenberg, Wilhelm
Nottscheid, Josef
Martin, Edmund
Protzel, Richard
Flöttchen, August
Schlüter, Wilhelm
Tembusch, Heinrich
Bergmann, Eduard
Mühlenbein, Josef
Zapp, Ewald
Klein, Paul
Schlüter, Heinrich
Hoppe, Heinrich
Pauli, Heinrich
Frei
Stehr, Josef
Heine, Josef
Hasenfratz, Emil
Dittert
Reineke, Franz
Jansen, Karl
Wiese, August
van den Hövel, Josef
Rüter, Wilhelm
Schlüter, Erwin
Pickhardt, Christoph
Ehlhardt, Julius
Müller, Hans
Graw, Siegfried
Hüther, Hans
Schlicht, Heinz
Hesse, Friedrich
Voß, Karl
Müller, Johannes
Hallerberg, Karl
Terlinden, Konrad
Hesse, Friedrich
Voss, Karl
Schlicht, Heinz
Bergmann, Dieter
Diedrichs, Ernst
Grusemann, Klaus
Sindermann, Heinrich
Miny, Käthe
Buchmann, Ilse
Benfer, Volkmar
Hebers, Hans

Zahlen aus der 50jährigen Entwicklung

Jahr	Seelen- zahl	Taufen	Erst- komm- nionen	Trau- ungen	Sterbe- fälle	Kirchen- besucher	Kirchen- austritte
1931	o.A.	o.A.	32	2	3	o.A.	3
1932	1172	23	29	17	6	o.A.	4
1933	o.A.	20	26	18	13	o.A.	2
1934	1227	21	28	39	12	o.A.	0
1935	1243	31	18	27	12	o.A.	2
1936	1310	34	17	35	17	o.A.	1
1937	1285	34	31	26	11	o.A.	35
1938	1300	40	16	37	19	o.A.	26
1939	1517	56	28	33	14	o.A.	19
1940	1517	57	28	34	21	o.A.	5
1941	1549	38	14	18	17	o.A.	5
1942	o.A.	29	27	25	17	o.A.	4
1943	o.A.	26	18	21	27	o.A.	1
1944	o.A.	24	5	21	23	o.A.	1
1945	946	26	27	9	35	o.A.	1
1946	1520	32	38	23	23	o.A.	6
1947	1500	31	44	27	17	1955	0
1948	1500	33	47	37	16	1749	2
1949	2100	49	39	27	19	2147	9
1950	2200	29	56	31	21	2372	9
1951	2300	43	47	34	13	2382	3
1952	2300	28	32	22	18	2382	3
1953	2400	30	33	35	13	1908	0
1954	2500	35	38	41	11	1798	3
1955	2700	39	25	28	19	1858	2
1956	2700	36	37	32	24	1908	2
1957	2700	47	27	26	29	1880	3
1958	2900	40	45	31	18	1762	4
1959	2900	46	50	34	28	1978	2
1960	2900	59	37	33	23	1804	
1961	2950	49	34	28	31	1904	1
1962	2960	53	78	21	29	1688	7
1963	3200	67	38	30	18	1700	5
1964	3200	73	30	32	24	1752	5
1965	3500	80	47	16	30	1800	9
1966	3700	85	54	22	32	1945	13
1967	3700	61	60	27	37	2200	11
1968	3980	69	49	18	39	2090	5
1969	3980	56	54	22	32	1922	10
1970	4000	56	107	8	31	o.A.	19
1971	4073	45	-	20	33	1628	14
1972	4010	38	162	23	46	1549	17
1973	4102	24	-	17	35	1397	21
1974	4200	30	82	17	47	1535	26
1975	4190	23	68	14	58	1963	12
1976	4178	31	70	20	42	1793	14
1977	4194	30	73	32	32	1873	14
1978	4235	30	77	25	43	1721	5
1979	4108	41	71	19	49	1875	7
1980	4200	31	48	23	57	1504	11

Erinnerungen eines alten Eppendorfers

Als alter Eppendorfer möchte ich ein paar Sätze schreiben, wie das so um diese Zeit war. Ich glaube, kurz nach dem ersten Weltkrieg kam der Gedanke auf, in Eppendorf eine Kirche zu bauen, und um diese Zeit wurde für diese Kirche Geld gesammelt. In den Wirren der damaligen Zeit wurde aber der Bau verschoben und erst 1931 realisiert. Ich kann mich so recht nicht mehr erinnern, aber ich glaube, der Bischof aus Paderborn, Caspar Klein, hat dieselbe eingeweiht. Der erste Pfarrer in der Gemeinde war damals Pater Apollinaris, ein großer, dicker Herr, aber er war wohl kränklich. So war er nicht lange im Amt. In seiner Zeit kam auch Adolf Hitler an die Macht, es ging wirtschaftlich bergauf und viele damals jubelten ihm zu, der erste Mai und das Erntedankfest wurden ganz groß gefeiert. Der evangelische Pfarrer Görtz wirkte damals in Eppendorf und ich wunderte mich, als ich bei einem dieser Umzüge den Pater Apollinaris neben dem evangelischen

an der Spitze des Zuges marschieren sah, denn Adolf liebte die Kirchen nicht allzusehr. Nach Pater Apollinaris kam Pater Laurentius, ein würdiger Herr, er war lange in Eppendorf. Er hatte Glanz und Gloria des dritten Reiches miterlebt, wie auch schließlich die Katastrophe. Er hat viele Eppendorfer weinen gesehen, er hatte viel zu trösten, wenn die Hiobsbotschaften ankamen, wenn Söhne oder Väter gefallen waren. Er hatte es nicht leicht in Eppendorf. Als Helfer hatte er damals übrigens Bruder Bertram zur Seite.

Es war wohl im Jahre 1943, in der Nähe der Kirche war eine Luftmine gefallen, die Bomben lösten eine gewaltige Druck- und Sogwelle aus, so war das Dach schwer beschädigt. So kletterte ich mit dem Bruder aufs defekte Dach und wunderte mich, wie geschickt dieser Bertram den auseinandergerissenen Balken wieder in seine ursprüngliche Lage brachte. Es war schon eine leidvolle Zeit damals. Immer mehr Bomben wurden abgeworfen, immer mehr Hiobsbotschaften von den Kriegsschauplätzen, immer häufiger sah man in dieser Kirche, wenn für Gefallene gebetet wurde, einen Stahlhelm am Altar. So auch einmal für unseren lieben Bruder Hans. Und dann standen wir vor den Abgründen menschlichen Leidens und Irrsins, wie vor den dunklen Rätseln der Natur und der Geschichte, lange Zeit ratlos, zweifelnd und ohne klare Antwort, und ich glaube, daß wir auch heute wieder einen Weg gehen, den im Grunde keiner will, den vermessenen Weg ohne Gott.

50 Jahre sind vergangen, eines nie erreichten Wohlstandes können wir uns erfreuen, aber die Menschen sind oft unzufrieden und unglücklich. Geistige und sittliche Werte haben kaum noch Platz in unserer Gesellschaft. Es wird wieder aufgerüstet, auch damals wurde aufgerüstet, für "den Frieden", der Hass wurde gepredigt und was folgte dann?

Möge Gott, welcher doch Liebe ist, verhüten, was wir Älteren nun schon zweimal erlebt haben. Ich gehe auch heute noch gerne in diese Kirche, obwohl ich nicht mehr zur Gemeinde gehöre, lausche gerne den Worten des Pfarrers und bewundere auch die Predigten des indischen Priesters. Ich wünsche der katholischen wie auch der Evangelischen Kirchengemeinde eine segensreiche Wirksamkeit.

Das schreibt ein alter Bergmann aus Eppendorf.

Heinrich Wille

Kirchenvorstand Pfarrgemeinderat

Kirchenvorstand

"Gemäß den Weisungen des kirchlichen Rechtsbuches sind für die Verwaltung des Kirchengutes verantwortungsbewußte Laien als Mitarbeiter heranzuziehen. In den Gemeinden übernimmt der Kirchenvorstand diese Aufgabe, der gemäß den geltenden Bestimmungen von den Gläubigen gewählt wird". So heißt es in den Synodalstatuten der Diözese Essen. Mit der Gründung der Kirchengemeinde Eppendorf war zwar Kirchengut vorhanden, doch lag die Vermögensverwaltung zunächst noch in Händen der Mutterpfarrei St. Franziskus Weitmar. Anfang 1933 geschah auch die vermögensrechtliche Abnabelung der jungen Tochter von der altehrwürdigen Mutter, und so brauchte sie einen Kirchenvorstand.

Die erste Kirchenvorstandswahl fand am 28. Mai 1933 statt; 10 Mitglieder und zwei Ersatzmitglieder durften, getragen von den Stimmen der Gemeinde, in den Kirchenvorstand einziehen. Wieviel Stimmen abgegeben worden sind, ist nicht festgehalten worden, aber allzugroß dürfte das Interesse der Gemeinde an den Wahlen nicht gewesen sein: Bei der ersten Nachwahl zum Kirchenvorstand am 27. Januar 1935 sind jedenfalls nur 26 Stimmen abgegeben worden. Verständlich, denn allzuviel hatte der Kirchenvorstand nicht zu tun. Zwei bis drei Sitzungen im Jahr verzeichnet das Protokollbuch, und diese Sitzungen, häufig nach dem Hochamt angesetzt, dauerten eine bis einhalb Stunden. Im Jahre 1938 wurde etwas öfter getagt, wurde doch der erste Umbau der Kirche vorgenommen. Doch in den nächsten Jahren war das Amt des Kirchenvorstehers eine Bürde, die nicht allzuviel Opfer an Zeit erforderte.

Nach dem Kriege nahm das Interesse am Kirchenvorstand und die Bedeutung des Kirchenvorstandes merklich zu. Bei der Nachwahl

am 19. Juni 1949 wurden immerhin 178 Stimmen abgegeben. Das Jahr 1951 verzeichnet bereits 5 Sitzungen, der Umfang der Tagesordnungspunkte nimmt zu: Immer wieder erscheint "Friedhofsangelegenheiten" im Protokoll.

Die Neuregelung der Kirchensteuer brachte nicht nur Segen, sondern auch Ärger mit dem Erzbischöflichen Generalvikariat in Paderborn, der dahin eskalierte, daß der Kirchenvorstand am 4. Februar 1951 sein Amt geschlossen zur Verfügung stellte. Wahrscheinlich kam es zu einer gütlichen Einigung; denn die Namen der Mitglieder tauchten in den folgenden Sitzungsprotokollen geschlossen wieder auf.

1955 sind wieder mehr und längere Sitzungen zu verzeichnen. Nicht unerheblich ist, daß die Genossenschaft der Arnsteiner Patres das Gelände und die Gebäude der Gemeinde zu einem Preis von 150 000,-- DM zum Kauf anbietet. Der Kauf kommt zustande, wobei die Kirchengemeinde 40 000,-- DM dieser Summe selbst finanzieren muß, ein Betrag, der sie über Jahre belastet hat.

Am 9. Juni 1961 taucht in den Tagesordnungspunkten des Kirchenvorstandes zum ersten Mal "Bau eines Kindergartens und des Jugendheimes" auf, zunächst noch als Diskussionsbeitrag, dann aber von Sitzung zu Sitzung dringender, um schließlich bis zur Fertigstellung im Jahre 1964 die Kirchenvorsteher immer nachhaltiger zu beschäftigen.

Kaum sind die Kindergartenkräfte eingestellt, die Endabrechnungen der Baumaßnahmen angenommen, da beschäftigt sich der Kirchenvorstand mit der Renovierung der Kirche. Bald heißt es nicht mehr nur Renovierung, man diskutiert über Neubau oder Umbau, Vorplanungsverträge werden geschlossen, eine jahrelange aktive, angespannte Zeit bricht an: Der Kirchenumbau beschäftigt den Kirchenvorstand bis zum Jah-

re 1972 mit manchen ärgerlichen Begleiterscheinungen. Besonders in dieser Zeit entwickelt sich der Kirchenvorstand zu einem Gremium, das in die Fähigkeit und Notwendigkeit hereinwächst, schwerwiegende Entscheidungen zu treffen. So konnten auch die weiteren Arbeiten der folgenden Jahre getätigt werden: 1974/75 Umbau des Pfarrhauses, 1977-80 Umbau, Erweiterung und Renovierung von Kindergarten, Jugendheim und Dienstwohnung, in diesem Jahr die Neugestaltung des Kirchvorplatzes.

Vielleicht kommt jetzt wieder eine etwas ruhigere Zeit, eine Zeit, in der mehr nach dem ordentlichen als nach außerordentlichen Haushaltsplänen zu arbeiten ist. Immerhin ist noch einiges an der Inneneinrichtung des St. Theresia-Heimes zu tun, und auch die Durchführung der laufenden Aufgaben unserer Pfarrei ist so umfangreich geworden, daß sie weiterhin den kundigen und oft zeitraubenden Einsatz des Kirchenvorstandes benötigt.

50 Jahre St. Theresia Eppendorf
48 Jahre Kirchenvorstand in dieser Gemeinde.

Der Damen und Herren, die dieses Amt ausgeübt haben, sei in diesen Tagen dankbar gedacht.

Pfarrgemeinderat

Ein kurzes Überdenken des Begriffes Pfarrgemeinderat macht eigentlich schon deutlich, was dieses Gremium ist und wie es sich zweckmäßigerweise zusammensetzen sollte.

Rat der Gemeinde? Für wen und für was? Rat des Pfarrers, worin und wobei?
Diese Fragen zu beantworten, ist nicht einfach, gehen aber auf den Kern der Sache zu.

In früherer Zeit gab es in allen Fragen des pfarrlichen Lebens

und des kirchlichen Geschehens den fast ausschließlichen Einfluß und die Lenkung durch den Klerus. Lediglich in vermögensrechtlichen Angelegenheiten bestand durch den Kirchenvorstand eine Mitwirkungsmöglichkeit der Laien.

Seit 1968 hat sich dies geändert. Der Pfarrgemeinderat ist seit dieser Zeit fester Bestandteil jeder Gemeinde und übernimmt eine Vielzahl von Aufgaben, die entweder die Priester entlasten oder aber brachliegende Betätigungsfelder bearbeiten.

Lebendige Pfarrgemeinde, so ist ein Buch überschrieben, das im Auftrag unseres Bischofs 1977 herausgebracht wurde und die Aufgaben des Pfarrgemeinderates darstellt. Dort, wo der Glaube und Freude verwurzelt sind, Liebe und Miteinander vornan stehen, zwingt sich ein breites Aufgabenspektrum allen Bereitwilligen auf.

Der Pfarrgemeinderat darf kein Eigenleben führen. Er muß koordi-

nierend zwischen den Vereinen und Verbänden tätig sein, ist Motor und Hirn zugleich.

Die Abgesandten der Vereine stellen das Bindeglied dar und bringen wechselseitig Anregungen hinein und heraus. Liturgie, Jugendarbeit, Caritas, Ehe und Familie, Schule, Bildung und Erziehung, Öffentlichkeitsarbeit, Mission, Wohnviertelapostolat sind nur einige Bereiche, in denen ständig gearbeitet werden muß.

Auch in unserer Pfarrei hat sich der Pfarrgemeinderat als eine schlagkräftige Truppe bewährt, die immer wieder dort, wo es notwendig ist, initiativ wird. Und, was sicher nicht übersehen werden sollte, letztlich ist der Pfarrgemeinderat auch für Kontakte untereinander und Geselligkeit zuständig. Wer erinnert sich nicht der zahlreichen Veranstaltungen und Feste, die auch ein Stück "Lebendige Pfarrgemeinde" erzeugt haben.



Auch im Programm des Pfarrfestes wirkte der Pfarrgemeinderat mit.

Vereine
und
Gruppen

Ausdruck
einer
lebendigen
Gemeinde

Caritas

Seit 1968 ist in unserer Gemeinde die Pfarr-Caritas aktiv tätig. Mit Unterstützung treuer Mitarbeiter kümmern wir uns um unsere Gemeindemitglieder.

Wir besuchen Kranke zu Hause und auch im Krankenhaus, gratulieren zu den Geburtstagen ab 70 bzw. 75, auch zur Silbernen und Goldenen Hochzeit sind wir mit Glückwünschen zur Stelle.

Regelmäßig alle 4 Wochen sind im Theresienheim die Seniorennachmittage, die mit einer hl. Messe beginnen und anschließend mit Kaffee und Kuchen, der immer von unseren Frauen gebacken und gestiftet wird, fortgesetzt werden. Zu diesen Nachmittagen erscheinen zwischen 50 und 80 Senioren unserer Gemeinde. Stadtrundfahrten, Karnevalsveranstaltungen oder auch mal ein Besuch im Theater stehen auf dem Programm.

Seit 1973 ist in unserer Gemeinde die Altenerholung fester Bestandteil der Caritas-Arbeit.

Zweimal im Jahr fahren wir mit 20 bis 25 Personen ins Sauerland nach Düdinghausen oder nach Nieuwpoort (Belgien). In diesem Jahr ging es erstmals mit 40 Senioren nach Münster/Tirol.

Vergessen werden sollten nicht unsere "Schwerstarbeiter", die zweimal im Jahre "treppauf - treppab" mit der Caritasliste von Haus zu Haus gehen. Wenn sich die Helfer zum Gespräch treffen, wird über alles ge-

sprochen. Ob man helfen kann und wie man helfen kann. Jeder kann sich mit seinen Sorgen an uns wenden.

Ein altes Problem: Wir brauchen natürlich viel mehr Helfer, vielleicht hat der eine oder andere Lust, hierbei mitzuwirken.

Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg

Am 5. Mai 1953 wurde der DPSG-Stamm Eppendorf gegründet. Bis zum Bau des Jugendheimes fanden die Heimabende in recht kleinen Räumen unter der Kirche statt. Im Jahre 1962 gestalteten die Pfadfinder einen eigenen Gruppenraum im neuerrichteten Jugendheim. 1969 wurde von einigen Eppendorfer Leitern der Stamm St. Marien in Höntrop gegründet.

In all diesen Jahren wurden von den Eppendorfer Pfadfindern Pfingst- und Sommerlager durchgeführt. Wie jede andere Jugendgruppe, so hatten auch die Pfadfinder im Laufe ihres Bestehens mit zahlreichen Schwierigkeiten fertig zu werden, vor allem der Leiternachwuchs bildete ein immer wiederkehrendes Problem.

Unsere heutige Leiterrunde entwickelte sich aus den Pfadfinder- und Roverstufen der Jahre 1977/78. Im Jahre 1978 wurde das 25jährige Jubiläum zusammen mit zahlreichen "Ehemaligen" und Gästen gefeiert. In diesem Jahr fand auch ein Sommerzeltlager in Westernohe im Westerwald statt. Die "Teestube" der DPSG war schon damals ein beliebter Treffpunkt vieler Jugendlicher in Eppendorf.

Für den Eppendorfer Pfadfinderstamm, der in diesen Jahren rund 100 Mitglieder zählte, begann im Sommer 1978 mit dem Umbau und der Schließung des Jugendheimes eine schwere Belastungsprobe. Das Jugendheim fehlte an allen "Ecken und Enden", und somit verlor vor allem die große Pfadfin-



derstufe zahlreiche Mitglieder. Ein großer Teil der in den Keller- räumen anfallenden Umbauarbeiten wurde von DPSG-Mitgliedern in Eigenarbeit geleistet.

Die Umbauzeit wurde im Sommer 1980 so weit beendet, daß die Gruppenarbeit im Jugendheim wieder aufgenommen werden konnte. Als offenes Angebot wurde von den Pfadfindern ein Filmteam gegründet, das mittlerweile in regelmäßigen Abständen Filmangebote für die Eppendorfer Jugend bietet. Zu Anfang dieses Jahres wurde dann auch die "Teestube" wiedereröffnet. (Donnerstags 18.30 Uhr bis 21.30 Uhr). Mit Hilfe der neu angeschafften Disco-Anlage konnten nun auch wieder DPSG-Tanztees der Gemeindejugend angeboten werden. In den diesjährigen Sommerferien veranstalteten die Pfadfinder eine Ferienaktion für Jugendliche, die der Ferienspaßaktion 1981 der Stadt Bochum angeschlossen war. Nach 3jähriger Pause wurde auch wieder ein Zeltlager mit 43 Teilnehmern in Maisons in der Normandie durchgeführt.

Zur Zeit umfaßt der Stamm 75 Mitglieder. Es gibt jetzt zudem zwei Jungpfadfindergruppen (11 bis 14 Jahre), zwei Pfadfindergruppen (14 bis 16 Jahre) und demnächst soll auch eine neue Wölflingsgruppe (8 bis 11 Jahre) gegründet werden, um den Nachwuchs dieser unserer Jugendgemeinschaft weiterhin zu sichern.

Elisabeth-Verein

Seit Gründung des Kirchbau-Vereins arbeiteten in unserer Gemeinde, die damals kirchlich zu Weitmar gehörte, mehrere Frauen mit dem Vinzenzverein zusammen und kümmerten sich um hilfsbedürftige Gemeindemitglieder. Es waren schwere Zeiten, nicht zuletzt wegen der vielen Erwerbslosen. Die meisten Familien hatten viele Kinder, und bei nur einem Verdienner war die Not manchmal groß.

Es wurde jedoch viel Gutes getan, und man half auch ohne große Worte und Öffentlichkeit. So wurden z. B. "10 Pakete an Bedürftige verteilt", oder "10 Witwen erhielten 10,- oder 20,-DM," wie es in der Chronik nachzulesen ist.

Von den ersten Mitarbeiterinnen lebt heute nur noch unsere langjährige Kassierererin, Frau Lingenmann. Am 4. März 1948 wurde der erste Vorstand für den Elisabeth-Verein gewählt. Die 1. Vorsitzende war Frau Völker.

Pater Bonaventura erklärte Zweck und Aufgabe des Elisabeth-Vereins: Praktische christliche Nächstenliebe sei die Hauptbedingung. Da der Verein noch wenige Mitglieder hatte, sollte zunächst geworben werden.

Seit dieser Zeit besteht auch eine Näh- und Paramentengruppe, die sich regelmäßig jeden Mittwochnachmittag trifft. Hier wird gespendete Kleidung wieder gebrauchsfertig gemacht und verteilt. Eine Notiz dieser Arbeitsgruppe: "Im Zeitraum von



6 Monaten wurden außer Flick- und Stopfsachen angefertigt: 7 Hemdchen, eine Anzahl Ligger aus Resten, 3 Sporthemden, 2 Damenkleider, 2 Herrenhemden, 2 Knabenanzüge, 11 Kommunionkleidchen usw."

Jeden Monat war ein Kommunionssonntag für die Frauen mit "besonderer" Predigt. Glaubensgespräche und religiöse Vorträge waren tragende Bestandteile unserer Gemeinschaft. Elisabeth-Feier, der jährliche Ausflug, Wallfahrt und einmal im Jahr ein Kaffeetrinken für alle Gemeindemitglieder ab 70 Jahren gehörten auch zu den Aktivitäten. Die Kosten hierfür wurden gemeinsam vom Elisabeth-Verein und der Caritas getragen. Es ging merklich aufwärts, und die Resonanz wuchs.

Ab 1952 konnten erstmals in der Handarbeitsgruppe eigene Sachen angefertigt werden. 1953 stiftete der Verein ein Fenster für unser Gotteshaus. 1954 wurde auf Wunsch von Pater Bonaventura über eine Vereinsfahne gesprochen, die dann auch kurze Zeit später von unseren Frauen angefertigt wurde, nachdem dieser Vorschlag positives Echo gefunden hatte.

Frau Völker schied im November 1954 als 1. Vorsitzende aus, Nachfolgerin wurde Frau Adelheid Becker, die bis April 1964 erfolgreich tätig war. Unter ihrer Leitung wurde die Handarbeitsgruppe neu aktiviert. Die Paramente wurden ausgebessert, ein neues Meßgewand angefertigt. Auch zu dieser Zeit konnte noch manches Kommunionkleidchen hier genäht und bedürftigen Familien zugestellt werden.

Regelmäßig wurden zudem Pakete in die Ostzone geschickt. Und immer wieder, besonders aber zur Weihnachtszeit, dachte man an Arme und Bedürftige, denn nicht alle profitierten schon vom deutschen "Wirtschaftswunder". Regelmäßig zu Geburtstagen ab 70 Jahren und zu einzelnen Geburtstagen der Mitglieder stellt sich der Verein ein.

Ab April 1964 bis Januar 1971 wirkte Frau Ehlhardt als 1. Vorsitzende, auch sie leitete mit Geschick den Verein. Die Handarbeitsgruppe bot erstmals im November 1967 angefertigte Arbeiten zum Verkauf an. Am 9. 5. 1971 wurde die bisherige 2. Vorsitzende, Frau Baumeister, zur 1. Vorsitzenden gewählt. Sie setzte die erfolgreiche Arbeit ihrer Vorgängerin nun fort. Die Mitgliederzahl war inzwischen auf 300 gestiegen.

Immer wieder setzten sich die Frauen des Vereins zum Wohle der Gemeinde ein. So z. B. bei der Anschaffung neuer Kirchenbänke.

Für das Jugendheim wurden die ersten Gardinen und Vorhänge be-

zahlt, Küchengeschirr, Besteck und Tischdecken angeschafft, und im letzten Jahr wurden die Sitzkissen für die Kirchenbänke genäht.

Die Handarbeitsgruppe, die sich zur Zeit regelmäßig alle 14 Tage trifft, kann mit stolzen Zahlen aufwarten:

Einmal im Jahr ist eine Handarbeitsausstellung mit Verkauf. Seit Dezember 1967 wurden unserer Kirche 9 400,-- DM Reinerlös überwiesen. Außerdem gingen im letzten Jahr noch 1 200,-- DM an die Mission und eine Spende von 1 000,-- DM an die Kirche. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß der Elisabeth-Verein sich in unserer Gemeinde bewährt hat und wie bisher auch in Zukunft ein offenes Ohr und auch eine offene Hand für alle hat.

In diesem Sinne der Wahlspruch des Elisabeth-Vereins:

Das will ich mir schreiben in Herz und Sinn
daß ich nicht für mich auf Erden bin,
daß ich die Liebe, von der ich leb,
liebend an andere weiter geb.

Familienkreise

Zum 50jährigen Pfarrjubiläum kommt in diesem Jahr noch ein Jubiläum hinzu: das 10jährige Bestehen der Familienkreise. Im Jahre 1971 nämlich schlug Herr Pater Hermann Kolsdorf vor, Familienkreise zu bilden, wie er sie schon in anderen Pfarreien erlebt hatte.

Was ist überhaupt ein Familienkreis? Einige Ehepaare oder auch Einzelpersonen schließen sich zusammen, um in einer kleinen Gemeinschaft etwas zusammen zu tun: über Fragen christlichen Lebens zu diskutieren, daneben aber auch zu wandern, zu feiern, eine Veranstaltung gemeinsam zu besuchen usw.

Durch die kleine Gemeinschaft entsteht eine enge Bindung, die zur Vertiefung des christlichen Glaubens beiträgt. Diese Vertie-

fung des christlichen Glaubens ist die Legitimation für die Bildung der Familienkreise. Sie sehen also ihr Ziel darin, die Aufgabe der Familie, die nach Auffassung unserer Kirche im wesentlichen darin besteht, Keimzelle christlichen Lebens zu sein, fortzusetzen.

Es entstanden damals 5 Kreise, wobei sich jeweils ein Kreis einmal monatlich in der Wohnung eines Ehepaars traf. Zwischenzeitlich wurden immer wieder gemeinsame Treffen aller Kreise arrangiert, zu denen auch Interessierte eingeladen wurden.

Heute, zum 50jährigen Jubiläum der Pfarrkirche, bestehen noch 3 Kreise, wobei der dritte gerade neu entstanden ist.



Kreis I besteht nun 10 Jahre und hat 5 Familien

Kreis II besteht 5 Jahre und hat ebenfalls 5 Familien

Kreis III hat zur Zeit 3 Familien

Die Mitglieder der Kreise arbeiten mit bei allen möglichen Aufgaben in unserer Gemeinde: Kirchenvorstand, Pfarrgemeinderat, Kirchenchor, Pfarrbesuchsdienst, Jugendarbeit, Gestaltung liturgischer Feiern, Durchführung der Pfarrfeste usw.

Einer der schönsten Erfolge war, aufgrund der Initiative der Familie Hallerberg, die Betreuung von Heim- und Waisenkindern durch Frauen unserer Gemeinde und die Vermittlung dreier Heimkinder in Eppendorfer Familien.

Heute ist viel die Rede von Anonymität in der Masse, von der Verrohung der Sitten unter der Jugend. Der Familienkreis wirkt dem entgegen, er schafft Kontakte, weckt ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, auch schon unter den Kindern. So erhält das Wort Familienkreis eine doppelte Bedeutung:

- a) Kreis mehrerer Familien,
- b) Kreis, der wie eine Familie werden kann.

Ein Kreis steht nicht alleine da, es sollen viele Kreise entstehen, die sich durch gemeinsame Treffen kennenlernen. Dadurch entsteht eine Gemeinde, deren Mitglieder eine wirkliche Bindung haben, eine Gemeinde, die wirklich die Atmosphäre einer Familie wiedergeben kann, eine Gottesfamilie.

Man fragt sich oft, warum nicht mehr Menschen bei den Familienkreisen mitmachen. Aber ist es nicht so, daß es eigentlich viel mehr "Familienkreise" in unserer Gemeinde gibt, ohne daß es bewußt wird? Unter anderem Namen: Mein Bekanntenkreis, mein Freundeskreis usw.

Die Ferienmaßnahmen der Gemeinde

Von der allerersten Ferienmaßnahme, die unsere Gemeinde durchführte, soll hier kurz berichtet werden. Wer hätte gedacht, daß wir bereits 1947 mit 60 Kindern (30 Jungen und 30 Mädchen) und 8 Begleitern in ein Ferienlager führen? Und das kam folgendermaßen zustande:

Aus den drei Dekanaten Bochums führen Geistliche in den Kreis Warburg, um in den Predigten für entsprechende Ferienplätze zu "werben". Wir gehörten ja kirchlich zum Dekanat Bochum-Süd und waren somit in diese Maßnahme eingeschlossen. Pater Ferdinand Tenorth ssc wurde nach Menne "geschickt" und hielt dort anscheinend so gute Predigten, daß wir die stolze Zahl von 60 Ferienplätzen zuzüglich der Betreuerstellen bekamen.

Man fuhr im Sammeltransport von Bochum (insgesamt 1 000 Kinder!) nach Menne. Wir Eppendorfer bildeten dabei die größte Fahrgemeinschaft und beanspruchten somit auch den meisten Platz. Einen Fußball hatten wir selbstverständlich auch organisiert, der aber schon in Langendreer aus dem Zugfenster flog, so daß wir um eine Freizeitbeschäftigung ärmer waren. Das war ein ganz herber Verlust, denn in dieser Notzeit, kurz nach dem Krieg, hatten wir ja keine Spielgeräte zur Verfügung. Aber im Verlaufe der folgenden sechs Wochen haben wir dann diesen Verlust gar nicht mehr bemerkt.

In Menne wurden wir "ausgeladen" und marschierten frohen Mutes nach Hohenwepel, die Jungen in die Schützenhalle, die Mädchen

in die Schule, wo eine Vorgruppe bereits die Strohlager für uns vorbereitet hatte. Die Leiter des Lagers waren übrigens Klaus und Margret Braun.

Jeweils zu den Mahlzeiten wanderten wir von Hohenwepel nach Menne, vor dem Frühstück ging's im "Schweigemarsch" täglich zur hl. Messe. Danach begab man sich zu den festgesetzten Frühstücks-, Mittag- und Abendessenszeiten, zu den Familien, die uns eingeladen hatten. Da gab's dann "Herrlichkeiten", die wir gar nicht mehr kannten. Wer erinnert sich noch an "Rollmops", der 20 Pfund zunahm und dem keine Kleider mehr paßten? Zwischen den Mahlzeiten sammelte man sich in Feldern und Wäldern, spielte, sang und war einfach fröhlich. Für die Dorfjugend war es auch ein Ereignis, wenn sie mit uns spielte oder den ganzen Tag mit uns gestaltete. Auf dem Fußballplatz gab's einmal in der Woche einen Lagerabend mit grossem Lagerfeuer, zu dem dann auch die "Menner" kamen und mit uns Fahrtenlieder sangen.

Es war eine schöne Zeit, auch wenn man als Betreuer abends noch waschen und flicken mußte, da ja jedes Kind nur zwei Kleider bzw. zwei Oberhemden mitnehmen durfte - mehr hatten die meisten ja ohnehin nicht. Gesund und munter kamen wir dann 6 Wochen später wieder in Eppendorf an, reicher um das Erlebnis dieser ersten gemeinsamen Nachkriegsfahrt. Und schließlich: Das ganze kostete nichts, dank der Predigten unserer Geistlichen.

PS

Hallo, ihr Menne-Fahrer! Können wir uns nicht mal wieder treffen. Meldet Euch doch im Pfarrbüro, es wäre schön, alte Erinnerungen auszutauschen!

Kreis I besteht nun 10 Jahre
und hat 5 Familien

Kreis II besteht 5 Jahre und
hat ebenfalls 5 Familien

Kreis III hat zur Zeit 3 Familien

Die Mitglieder der Kreise arbeiten mit bei allen möglichen Aufgaben in unserer Gemeinde: Kirchenvorstand, Pfarrgemeinderat, Kirchenchor, Pfarrbesuchsdienst, Jugendarbeit, Gestaltung liturgischer Feiern, Durchführung der Pfarrfeste usw.

Einer der schönsten Erfolge war, aufgrund der Initiative der Familie Hallerberg, die Betreuung von Heim- und Waisenkindern durch Frauen unserer Gemeinde und die Vermittlung dreier Heimkinder in Eppendorfer Familien.

Heute ist viel die Rede von Anonymität in der Masse, von der Verrohung der Sitten unter der Jugend. Der Familienkreis wirkt dem entgegen, er schafft Kontakte, weckt ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, auch schon unter den Kindern. So erhält das Wort Familienkreis eine doppelte Bedeutung:

- a) Kreis mehrerer Familien,
- b) Kreis, der wie eine Familie werden kann.

Ein Kreis steht nicht alleine da, es sollen viele Kreise entstehen, die sich durch gemeinsame Treffen kennenlernen. Dadurch entsteht eine Gemeinde, deren Mitglieder eine wirkliche Bindung haben, eine Gemeinde, die wirklich die Atmosphäre einer Familie wiedergeben kann, eine Gottesfamilie.

Man fragt sich oft, warum nicht mehr Menschen bei den Familienkreisen mitmachen. Aber ist es nicht so, daß es eigentlich viel mehr "Familienkreise" in unserer Gemeinde gibt, ohne daß es bewußt wird? Unter anderem Namen: Mein Bekanntenkreis, mein Freundeskreis usw.

Kreis I besteht nun 10 Jahre
und hat 5 Familien

Kreis II besteht 5 Jahre und
hat ebenfalls 5 Familien

Kreis III hat zur Zeit 3 Familien

Die Mitglieder der Kreise arbeiten mit bei allen möglichen Aufgaben in unserer Gemeinde: Kirchenvorstand, Pfarrgemeinderat, Kirchenchor, Pfarrbesuchsdienst, Jugendarbeit, Gestaltung liturgischer Feiern, Durchführung der Pfarrfeste usw.

Einer der schönsten Erfolge war, aufgrund der Initiative der Familie Hallerberg, die Betreuung von Heim- und Waisenkindern durch Frauen unserer Gemeinde und die Vermittlung dreier Heimkinder in Eppendorfer Familien.

Heute ist viel die Rede von Anonymität in der Masse, von der Verrohung der Sitten unter der Jugend. Der Familienkreis wirkt dem entgegen, er schafft Kontakte, weckt ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, auch schon unter den Kindern. So erhält das Wort Familienkreis eine doppelte Bedeutung:

- a) Kreis mehrerer Familien,
- b) Kreis, der wie eine Familie werden kann.

Ein Kreis steht nicht alleine da, es sollen viele Kreise entstehen, die sich durch gemeinsame Treffen kennenlernen. Dadurch entsteht eine Gemeinde, deren Mitglieder eine wirkliche Bindung haben, eine Gemeinde, die wirklich die Atmosphäre einer Familie wiedergeben kann, eine Gottesfamilie.

Man fragt sich oft, warum nicht mehr Menschen bei den Familienkreisen mitmachen. Aber ist es nicht so, daß es eigentlich viel mehr "Familienkreise" in unserer Gemeinde gibt, ohne daß es bewußt wird? Unter anderem Namen: Mein Bekanntenkreis, mein Freundeskreis usw.

Die Ferienmaßnahmen der Gemeinde

Von der allerersten Ferienmaßnahme, die unsere Gemeinde durchführte, soll hier kurz berichtet werden. Wer hätte gedacht, daß wir bereits 1947 mit 60 Kindern (30 Jungen und 30 Mädchen) und 8 Begleitern in ein Ferienlager führen? Und das kam folgendermaßen zustande:

Aus den drei Dekanaten Bochums führen Geistliche in den Kreis Warburg, um in den Predigten für entsprechende Ferienplätze zu "werben". Wir gehörten ja kirchlich zum Dekanat Bochum-Süd und waren somit in diese Maßnahme eingeschlossen. Pater Ferdinand Tenorth ssc wurde nach Menne "geschickt" und hielt dort anscheinend so gute Predigten, daß wir die stolze Zahl von 60 Ferienplätzen zuzüglich der Betreuerstellen bekamen.

Man fuhr im Sammeltransport von Bochum (insgesamt 1 000 Kinder!) nach Menne. Wir Eppendorfer bildeten dabei die größte Fahrgemeinschaft und beanspruchten somit auch den meisten Platz. Einen Fußball hatten wir selbstverständlich auch organisiert, der aber schon in Langendreer aus dem Zugfenster flog, so daß wir um eine Freizeitbeschäftigung ärmer waren. Das war ein ganz herber Verlust, denn in dieser Notzeit, kurz nach dem Krieg, hatten wir ja keine Spielgeräte zur Verfügung. Aber im Verlaufe der folgenden sechs Wochen haben wir dann diesen Verlust gar nicht mehr bemerkt.

In Menne wurden wir "ausgeladen" und marschierten frohen Mutes nach Hohenwepel, die Jungen in die Schützenhalle, die Mädchen

in die Schule, wo eine Vorgruppe bereits die Strohlager für uns vorbereitet hatte. Die Leiter des Lagers waren übrigens Klaus und Margret Braun.

Jeweils zu den Mahlzeiten wanderten wir von Hohenwepel nach Menne, vor dem Frühstück ging's im "Schweigemarsch" täglich zur hl. Messe. Danach begab man sich zu den festgesetzten Frühstücks-, Mittag- und Abendessenszeiten, zu den Familien, die uns eingeladen hatten. Da gab's dann "Herrlichkeiten", die wir gar nicht mehr kannten. Wer erinnert sich noch an "Rollmops", der 20 Pfund zunahm und dem keine Kleider mehr paßten? Zwischen den Mahlzeiten sammelte man sich in Feldern und Wäldern, spielte, sang und war einfach fröhlich. Für die Dorfjugend war es auch ein Ereignis, wenn sie mit uns spielte oder den ganzen Tag mit uns gestaltete. Auf dem Fußballplatz gab's einmal in der Woche einen Lagerabend mit grossem Lagerfeuer, zu dem dann auch die "Menner" kamen und mit uns Fahrtenlieder sangen.

Es war eine schöne Zeit, auch wenn man als Betreuer abends noch waschen und flicken mußte, da ja jedes Kind nur zwei Kleider bzw. zwei Oberhemden mitnehmen durfte - mehr hatten die meisten ja ohnehin nicht. Gesund und munter kamen wir dann 6 Wochen später wieder in Eppendorf an, reicher um das Erlebnis dieser ersten gemeinsamen Nachkriegsfahrt. Und schließlich: Das ganze kostete nichts, dank der Predigten unserer Geistlichen.

PS

Hallo, ihr Menne-Fahrer! Können wir uns nicht mal wieder treffen. Meldet Euch doch im Pfarrbüro, es wäre schön, alte Erinnerungen auszutauschen!

Ferienmaßnahmen 1978:

41 Kinder vom 28. Juni bis 19. Juli 1978 im Gasthof Petersbühl/Obertauern (Österreich).
24 Kinder vom 19. Juli bis 9. August 1978 in Leukenthal/Söll (Österreich).
21 Kinder vom 20. Juli bis 11. August 1978 im Caritas-Ferienheim Medebach-Düdinghausen.

Ferienmaßnahmen 1979:

19 Kinder vom 20. Juni bis 12. Juli 1979 im Haus Zonnekant-Caritas-Haus, Nieuwpoort-Bad (Belgien).
24 Kinder vom 12. Juli bis 3. August 1979 im Caritas-Haus Bel-Azur, Nieuwpoort-Bad (Belgien).
24 Kinder vom 20. Juni bis 12. Juli 1979 im Gasthof Petersbühl, Obertauern (Österreich).

Ferienmaßnahmen 1980:

21. Juni bis 11. Juli 1980, 18 Kinder in Haus Zonnekant-Caritas-Haus, Nieuwpoort-Bad (Belgien).
10. Juli bis 31. Juli 1980, 18 Kinder in Haus Bel-Azur, Caritas-Haus, Nieuwpoort-Bad (Belgien).
19. Juni bis 10. Juli 1980, 50 Kinder, 9 Betreuer und 3 Kochfrauen im Haus Apollo, Buren/Ameland (Niederlande).

Ferienmaßnahmen 1981:

50 Kinder, Haus Apollo, Buren/Ameland (Niederlande) vom 23. Juli bis 13. August 1981 mit 12 Betreuern (Betreuer und Hilfsbetreuer) und 3 Kochfrauen.
Pfadfinderlager in der Normandie mit 35 Kindern und Jugendlichen.

Außerdem wurden schon ab 1959 von Ehepaar Zemann mit der Frohschar Ferienerholungen in Bizau/Österreich im Vorarlberg durchgeführt. Es wurde vom Ehepaar Zemann immer selbst gekocht und in der "schlechteren Zeit" sogar vorher bei dem Bauern geschlachtet.



Ein Ferienzziel des Jahres 1976 war Grinzens/Tirol

Frohschar

Im Jahre 1946 entstanden die Gruppen der Frauen- und Mannesjugend sowie einige Kindergruppen, aus denen auch die Frohschar St. Theresia hervorging. Sie wurden von Pater Laurentius gegründet und von Fräulein Kammann, heute Frau Braun, geleitet. Der Treffpunkt war in einem "Sälchen" unter dem Hochaltar der Kirche.

In den Gruppenstunden wurde gebetet, gespielt, gebastelt, gesungen, und die Kindersonntage wurden vorbereitet.

Die damalige Frohschar hatte auch einen Wimpel, nachdem im Kloster ein Bettuch fehlte.

Ab 1947 gestalteten die Frohschar und die Jugend gemeinsam vor der Uchte das Krippenspiel.

Zu Weihnachten besuchte man die älteren und kranken Gemeindemitglieder und spielte vor dem Elisabethverein. Jeden Monat machte die Frohschar mehrere Ausflüge nach Stiepel und zur Ruhr. Der Wimpel war immer dabei, und man war stolz darauf.

Zum Muttertag fand dann jedes Jahr die Wallfahrt der Jugend vom Dekanat Wattenscheid nach Stiepel statt, und die Frohschar war natürlich auch hier anwesend.

1947 fuhr Pater Ferdinand nach Menne/Hochwepel (Kreis Warburg), um dort zu predigen. Er legte aber auch die Probleme des Ruhrgebietes dar. Daraufhin konnte die erste Ferienmaßnahme der Frohschar stattfinden. Trotz



der schlechten Zeit war es für die Kinder lustig und fröhlich.

Bis zum Jahre 1971 hatte die Frohschar mehrere Gruppenleiterinnen, ab 1971 baute insbesondere Frau Zemann nach einem zeitweiligen "Tief" die Gruppen wieder auf. Es entstanden zwei Gruppen. Die eine Gruppe für die 6 bis 10jährigen Mädchen, die heute noch "St. Theresiagruppe" heißt, die zweite für die 10 bis 13jährigen, die "St. Elisabeth-Gruppe".

Von 1972 bis 1977 ging jedes Jahr eine Ferienmaßnahme von der Frohschar aus. Fast jedes Jahr wurde auch ein großer Ausflug veranstaltet. Einige Ziele waren der "Traumlandpark", "Phantasialand", Schwalmatal und viele andere.

Aber auch daheim in den Gruppenstunden ging und geht es lustig zu. Um die Weihnachtszeit wird's jedoch "ernst", da für Theaterstücke geübt werden muß. Aber auch das macht allen viel Spaß, und der Applaus entlohnt für die mühevollen Proben. In der Uchte das Krippenspiel aufzuführen, ist eine besonders ehrenvolle Aufgabe. Senioren, Behinderte, Kolping und viele andere Gruppen der Gemeinde haben die Spiele mit großem Interesse verfolgt.

1979 verstarb Frau Zemann. Seitdem wird die Frohschar von Frau Doris Schade geleitet.

Instrumentalgruppe

Im Frühjahr 1970 bat Pater Lothar Ingmanns darum, die Pfälzer Kindermesse mit den Orff-Instrumenten des Kindergartens zu proben.

Er übernahm die Lieder sofort für seinen Kinderchor, während einige Kinder aus der Flötengruppe sich darum bemühten, mit Glockenspiel, Metallophon und Xylophon vertraut zu werden. Innerhalb kurzer Zeit konnten nach und nach alle Lieder mit Chor, Instrumenten und der Gemeinde im Sonntagsgottesdienst erklingen.

Die "neue" Art fesselte viele Kinder, bald übten regelmäßig 30 bis 40 Mädchen und Jungen mit den Instrumenten. Das Repertoire vergrößerte sich, die Saarländer- und Heidelberger Kindermassen gehörten bald zum Liedgut der Gemeinde.

Auch nach dem Pfarrerwechsel wurde der Aufgabenbereich nicht kleiner, jetzt mußte aus den eigenen Reihen zusätzlich eine Schola gestellt werden.

Pater Hermann erbat sich Instrumentalstücke zur Kommunion; das bedeutete, daß einige das Altflötenspiel erlernen mußten. Schon bald erklangen zwei- und dreistimmige einfache Flötenstücke. Zu den Festtagen bekamen Kinder Tenorflöten geschenkt. Selbst drei Baßflöten konnten eingesetzt werden. Jetzt fiel es leicht, Werke großer Meister wie Mozarts "Ave verum", Beethovens "Die Himmel rühmen" und die Schubertmesse in die Liturgie mit einzubeziehen.

Nicht nur Kinder und Jugendliche übten regelmäßig und fleißig, auch



vier Erwachsene fühlten sich im Instrumentalkreis wohl. Die Kinder beeindruckte am meisten, daß selbst Pater Kurt sich darangab, die Tenorflöte zu meistern.

Leider brachte in jedem Jahr der Wechsel zu den weiterführenden Schulen große Schwierigkeiten; die Kinder hatten nicht mehr genug Zeit, zu den Proben zu kommen. Doch sie liehen sich die Noten aus, übten weiterhin daheim und verstärkten die Gruppe zu besonderen Gelegenheiten.

So konnten mit einer großen Flöten-
gruppe in St. Maria-Magdalena eine heilige Messe und in der Wallfahrtskirche in Stiepel Marienandachten mitgestaltet werden.

Ungewohnt war zunächst die Zusammenarbeit mit dem Kirchenchor, dessen Leiter, Herr Jansen, mehrstimmige Flötenvor- und Zwischenspiele zu seinen Kompositionen geschrieben hatte. Das moderne Klanggefüge war den Kindern fremd und oft so schwer, so daß viele Zusatzproben angesetzt wurden.

Einige Wattenscheider Vereine hatten regelmäßig, die Adventfeiern zu gestalten. Überhaupt brachten die Advent- und Weihnachtszeit immer den Höhepunkt in das Gruppenleben.

Ein Großteil der Instrumentalgruppe fuhr mit in die Ferienlager nach Nieuwpoort-Bad und Wörgl. Die dort gestalteten Messen werden für alle Beteiligten unvergeßlich bleiben.

Zwar ist die Instrumentalgruppe im Laufe der elf Jahre ihres Beste-

hens auf eine kleine Kerngruppe zusammengeschrumpft, die sich hauptsächlich um mehrstimmige klassische Flötensätze bemüht, dennoch gibt sie nicht auf und hofft, daß es bald wieder einen neuen Aufschwung gibt.

KAB — Katholische Arbeitnehmer-Bewegung

Erinnerungs- und Gedenktage gehören zu unserem Leben. Es sind Tage des Nachdenkens über Vergangenes, Geleistetes und wohl auch über Versäumtes. Wenn solche Tage aber dem einzelnen oder einer Gemeinschaft helfen sollen, das Leben und Zusammenleben weiterhin zu gestalten, dann muß die Erinnerung an gestern Anstoß sein für eine Besinnung auf morgen, um heute wirken zu können.

Das 50jährige Pfarrjubiläum gibt auch Anlaß zum Rückblick der einzelnen Pfarrgruppierungen, ohne die eine Pfarrgemeinde weniger Leben entfalten würde. Eine solche Gruppierung ist die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung mit ihren Untergruppierungen, wie KAB-F (Frauen), KAB-ARG

(Alten- und Rentnergemeinschaft) und KAB-J (Jugend).

Die KAB St. Theresia wurde am 9. 12. 1962 im Lokal Dorfbrunnen (Frede) von 42 Teilnehmern gegründet. Der damalige Pfarrer P. Fabian war glücklich über diese Neugründung, und er zeigte sich stolz, daß in seiner Pfarrei "so viele verantwortungsbewußte Männer" bereit seien, in einer neuen Gemeinschaft neben der bereits bestehenden Kolpingsfamilie als weitere Lebenszelle der Kirche aktiv tätig zu werden.

Nachdem der kommissarische Vorstand gewählt worden war, hielt der seinerzeitige Bezirkssekretär Josef Bucker ein Grundsatzreferat über die KAB. Somit be-



Große Nachfrage hatte der Missionsbasar der KAB-Frauengruppe

gann bereits bei der Gründung die Bildungsarbeit, die heute ein wesentlicher Bestandteil der KAB-Arbeit ist.

Neben den regelmäßig stattfindenden monatlichen Bildungsveranstaltungen wurden Arbeitskreise gebildet, um mit dem Inhalt der katholischen Soziallehre vertraut zu machen und um eine Vertiefung der Glaubenskenntnisse zu erreichen. In späteren Jahren bildeten sich weitere Arbeitskreise, und einzelne "Experten" aus den eigenen Reihen stellten sich zur Verfügung, wenn es um Versicherungsfragen, Mieterprobleme, Vermögensbildung, KAB-Ferienwerk oder kommunale Fragen ging. Neben den Bildungswochenenden in Günne, Föckinghausen und Helminghausen wurden eine Studienfahrt nach Berlin und eine Zonengrenzlandfahrt durchgeführt.

Im Jahre 1972 wurde Pfarrer P. Hermann Kolsdorf als Präses der KAB eingeführt, Pfarrer Heinrich Peters 1974.

1977 wurde die KAB-F (Frauengruppe) gegründet, um auch die Frauen mehr in die Aktivitäten der KAB mit einzubeziehen. Besonders aktiv betätigten sich die Frauen bei der Gestaltung der Basare zugunsten des Weltnotwerkes. Um die Arbeitswelt ihrer Männer kennenzulernen, besichtigten sie ein Hüttenwerk und eine Autofabrik. Höhepunkte der religiösen Bildungsarbeit waren und sind die Einkehrtage in Werl. Damit auch die Kultur nicht "zu kurz kommt", wird gern und regelmäßig das Musiktheater in Gelsenkirchen besucht.

Ältere Mitglieder wurden zwar bereits seit langem betreut; der Wunsch nach regelmäßigen Treffen führte dann zur Gründung der Alten- und Rentnergemeinschaft im April 1980. Seitdem treffen sich die Senioren und Frührentner zu informativen Gesprächsrunden und geselligem Beisammensein, das im Rahmen der KAB bei Veranstaltungen wie z. B. Sommerfest oder Adventfamilienfeier als Bindeglied immer sehr wichtig genommen wurde.

Kindergarten St. Theresia

Der Kindergarten wurde am 1. Oktober 1964 eröffnet. Zu zweit, später zu dritt, wurden 60 Kinder in zwei hellen schönen Gruppenräumen betreut. Ein Waschraum, eine enge Teeküche und ein kleines Büro zählten neben dem Flur zu den Räumlichkeiten. Tische, Stühle und ein winziger Schrank in jedem Raum reichten aus, das kleine Angebot an Spielmaterial aufzunehmen. Immerhin war man glücklich, sofort den Kindern einen Bauteppich und Bauwagen anbieten zu können. Die Kleinen freuten sich über große bunte Plastiksteine. Das geringe Angebot an Spielzeug merkten die Kinder kaum, da sie mit Märchen, Geschichten, Kreisspielen, improvisiertem Theater und viel Musik nie über Langeweile klagen konnten.

Im Laufe der Jahre wurde der Spielzeugbestand immer größer und reichhaltiger, da viele Familien aus der Gemeinde gut erhaltene Sachen schenkten und vor allem für Malpapier sorgten. Nach und nach konnte ein kleines Orff-Instrumentarium angeschafft werden, das die Kinder eifrig in ihre Spiele mit einbezogen. Die kirchlichen und weltlichen Feste bildeten immer die Höhepunkte im Jahresablauf. Für die Kinder war die Kirche ebenso vertraut wie der Kindergarten. Gemeinsames Gebet und biblische Erzählungen gehörten zum Tagesablauf genau wie gemeinsames Frühstück und Spielen.

In jedem Jahr verbrachten 20 bis 30 Kinder und einige Mütter vierwöchige Kinderkuren in Düdinghausen oder in Nieuwpoort-Bad (Belgien).



Bild oben: Verabschiedung aus dem Kindergarten 1978. - Bild unten: Brigitte Musiol mit einer Kindergartengruppe 1981



Im Laufe der Jahre änderte sich der Erziehungsstil: Antiautoritär - intensive Vorschule mit Mappen - Elternarbeit mit Hausbesuchen - freies Frühstück - situationsbezogener Ansatz - hießen die Schlagworte. Die Erzieher versuchten, immer den goldenen Mittelweg einzuhalten. Die Kinder sollten soviel Freiheit wie möglich haben, aber auch ihre Grenzen kennenlernen. Positive Rückmeldungen

kamen von Eltern und Lehrern, ja selbst von den Kindern, die, auch wenn sie dem Grundschulalter ent- wachsen waren, noch zu Besuch kamen.

Der Kindergarten drohte dann aber bald aus den Nähten zu platzen. Eppendorfs Bevölkerung nahm stän- dig zu; zeitweise konnten nur die Fünfjährigen aufgenommen werden. Pläne lagen vor, den Kindergar- ten zu erweitern - sie wurden wieder zu den Akten gelegt.

Mehrfach wurde eingebrochen und großer Schaden angerichtet; Foto- apparate, Plattenspieler, Recor- der und viele Kassetten wurden entwendet, Schränke wurden auf- gebrochen, und es verschwand ein Großteil alter und neuer Kartei- karten, Gesundheitszeugnisse und Anwesenheitslisten.

Bauliche Schäden an der Attika und am Dach (bei stärkerem Regen stand der Kindergarten zur Hälfe unter Wasser) sowie auch am Jugendheim machten eine Grundre- novierung beider Einrichtungen notwendig. Neue großzügige Pla- nungen wurden eingereicht, be- willigt und in die Tat umgesetzt. Für einige Monate zog der Kin- dergarten ins Jugendheim.

Inzwischen war die Platzzahl auf 50 Kinder gesenkt, dennoch gab es Schwierigkeiten, den Kinder- garten voll zu besetzen, denn die geburtenschwachen Jahrgänge hatten sich nun bemerkbar ge- macht.

Alle Notsituationen waren schnell vergessen, als dann die renovier- ten und vergrößerten Kindergar-

tenräume bezogen werden konnten. Neue Fenster, Vorhänge, Möbel, Lampen und Geschirr machten den Kindergarten zu einem Schmuck- stück. Großzügig eingerichtete Gruppenräume, Nebenräume, Wasch- räume, Turnraum mit Turnwagen, Matten und Schwebebank, Perso- nalraum und Küche mit passender Kinderküche und Waschmaschine lassen die Herzen aller Kinder, Eltern und Erzieher höher schla- gen, denn jetzt ist optimale Arbeit mit Kindern und Eltern möglich.

Eine neue Aufgabe wartet: Der Spielplatz muß weiter gesichert werden. Klettergerüste und die Rutsche müssen erneuert und einbetoniert werden. Zusätzli- che teure Schutzmatte unter den Geräten werden gesetzlich gefordert. Hoffentlich können auch diese Pläne in die Tat umgesetzt werden, damit dem Be- wegungsdrang der Kinder die ent- sprechende Entfaltungsmöglich- keit gegeben ist.

Kirchenchor

Bemerkenswert im Rückblick auf die Geschichte des Kirchenchores ist, daß die Gründung ein Jahr vor der Einweihung der Kirche und der Gründung der Gemeinde stattfand, also im Jahre 1930, und der Chor somit die älteste Gemeinschaft unserer Gemeinde darstellt. Er wurde gegründet aus dem Wissen darum, daß das gesungene Gotteslob eine hervorragende Aufgabe einer sich langsam konstituierenden Gemeinde bedeutet.

Darüber hinaus hat der Chor in der Zeit nach seiner Gründung das Anliegen des Kirchbaus und der Gemeindegründung in den Nachbarparreien durch viele Auftritte nachdrücklich unterstützt.

Ursprünglich in Weitmar als gemischter Chor entstanden, entwickelte man sich zum reinen Männerchor. Während der Kriegsjahre mußte der Chorbetrieb von 1941 bis 1945 ruhen. Die erste Vor-

standssitzung nach dem Kriege war aber bereits wieder am 20.10. 1945. Die Chorarbeit konnte wieder voll aufgenommen werden.

Bei vielen Feiern in der Kirche, aber auch bei weltlichen Anlässen, versuchte der Chor, das Ansehen der Pfarrgemeinde weiter zu verbessern. Besondere Höhepunkte waren das 25jährige und das 50jährige Jubiläum. Letzteres wurde 1980 besonders feierlich im Kreise der Gemeinde begangen.

Dem Anliegen, die Gemeinde im Gotteslob zu unterstützen und das Gemeindeleben gesanglich und musikalisch mitzutragen, ist der Kirchenchor in seiner nun über 50jährigen Geschichte treu geblieben. Und so soll es auch in den nächsten 50 Jahren sein! Die positive Resonanz bei den Gläubigen gibt hierfür genügend Kraft und Aufmunterung.



kamen von Eltern und Lehrern, ja selbst von den Kindern, die, auch wenn sie dem Grundschulalter entwachsen waren, noch zu Besuch kamen.

Der Kindergarten drohte dann aber bald aus den Nähten zu platzen. Eppendorfs Bevölkerung nahm ständig zu; zeitweise konnten nur die Fünfjährigen aufgenommen werden. Pläne lagen vor, den Kindergarten zu erweitern - sie wurden wieder zu den Akten gelegt.

Mehrfach wurde eingebrochen und großer Schaden angerichtet; Fotoapparate, Plattenspieler, Recorder und viele Kassetten wurden entwendet, Schränke wurden aufgebrochen, und es verschwand ein Großteil alter und neuer Karteikarten, Gesundheitszeugnisse und Anwesenheitslisten.

Bauliche Schäden an der Attika und am Dach (bei stärkerem Regen stand der Kindergarten zur Hälfte unter Wasser) sowie auch am Jugendheim machten eine Grundrenovierung beider Einrichtungen notwendig. Neue großzügige Planungen wurden eingereicht, bewilligt und in die Tat umgesetzt. Für einige Monate zog der Kindergarten ins Jugendheim.

Inzwischen war die Platzzahl auf 50 Kinder gesenkt, dennoch gab es Schwierigkeiten, den Kindergarten voll zu besetzen, denn die geburtenschwachen Jahrgänge hatten sich nun bemerkbar gemacht.

Alle Notsituationen waren schnell vergessen, als dann die renovierten und vergrößerten Kindergar-

tenräume bezogen werden konnten. Neue Fenster, Vorhänge, Möbel, Lampen und Geschirr machten den Kindergarten zu einem Schmuckstück. Großzügig eingerichtete Gruppenräume, Nebenräume, Waschräume, Turnraum mit Turnwagen, Matten und Schwebelbank, Personalraum und Küche mit passender Kinderküche und Waschmaschine lassen die Herzen aller Kinder, Eltern und Erzieher höher schlagen, denn jetzt ist optimale Arbeit mit Kindern und Eltern möglich.

Eine neue Aufgabe wartet: Der Spielplatz muß weiter gesichert werden. Klettergerüste und die Rutsche müssen erneuert und einbetoniert werden. Zusätzliche teure Schutzmatte unter den Geräten werden gesetzlich gefordert. Hoffentlich können auch diese Pläne in die Tat umgesetzt werden, damit dem Bewegungsdrang der Kinder die entsprechende Entfaltungsmöglichkeit gegeben ist.

Kirchenchor

Bemerkenswert im Rückblick auf die Geschichte des Kirchenchores ist, daß die Gründung ein Jahr vor der Einweihung der Kirche und der Gründung der Gemeinde stattfand, also im Jahre 1930, und der Chor somit die älteste Gemeinschaft unserer Gemeinde darstellt. Er wurde gegründet aus dem Wissen darum, daß das gesungene Gotteslob eine hervorragende Aufgabe einer sich langsam konstituierenden Gemeinde bedeutet.

Darüber hinaus hat der Chor in der Zeit nach seiner Gründung das Anliegen des Kirchbaus und der Gemeindegründung in den Nachbarparreien durch viele Auftritte nachdrücklich unterstützt.

Ursprünglich in Weitmar als gemischter Chor entstanden, entwickelte man sich zum reinen Männerchor. Während der Kriegsjahre mußte der Chorbetrieb von 1941 bis 1945 ruhen. Die erste Vor-

standssitzung nach dem Kriege war aber bereits wieder am 20.10. 1945. Die Chorarbeit konnte wieder voll aufgenommen werden.

Bei vielen Feiern in der Kirche, aber auch bei weltlichen Anlässen, versuchte der Chor, das Ansehen der Pfarrgemeinde weiter zu verbessern. Besondere Höhepunkte waren das 25jährige und das 50jährige Jubiläum. Letzteres wurde 1980 besonders feierlich im Kreise der Gemeinde begangen.

Dem Anliegen, die Gemeinde im Gotteslob zu unterstützen und das Gemeindeleben gesanglich und musikalisch mitzutragen, ist der Kirchenchor in seiner nun über 50jährigen Geschichte treu geblieben. Und so soll es auch in den nächsten 50 Jahren sein! Die positive Resonanz bei den Gläubigen gibt hierfür genügend Kraft und Aufmunterung.



Kolpingsfamilie

Am Sonntag, dem 22. Januar 1950, hatten sich im Lokal Kuhlemann/Protzel 51 Personen eingefunden, um die Gründung einer Kolpingsfamilie in Eppendorf vorzubereiten. Unter Bonaventura Böcker als Präses bildete sich ein vorläufiger Vorstand, dessen Aufgabe es war, die eigentliche Gründungsversammlung vorzubereiten.

Ursprünglich sollte die Gründungsversammlung zum 30. April 1950 einberufen werden. Das Programm stand schon fest, doch drei Wochen zuvor merkte man, daß kein Geld da war, um die Festivitäten zu finanzieren. Der Termin wurde somit auf den Dezember 1950 verlegt.

In der Zwischenzeit ging es "hoch her". Es gab lebhafte Diskussionen, um die einmal geborene Idee zu verwirklichen.

Am 26. und 27. November 1950 fand die Gründung endlich statt. Zwei Tage waren nötig, weil man dieses Ereignis natürlich entsprechend feiern wollte. Die Kolpingsfamilie Eppendorf bestand nun "ganz offiziell".

Nicht offiziell aber blieb das Gründungsdatum. Im November mit seinen vielen geschlossenen Sonntagen konnte man nicht feiern und deshalb wurde das Stiftungsfest nun im Oktober gefeiert.

Getreu dem Vermächtnis Adolf Kolpings sollte auch in Eppendorf an der Aufgabe mitgearbeitet werden, den Mitgliedern und Interessierten wertvolles

und unentbehrliches geistiges Rüstzeug für das Leben allgemein und für den Beruf zu vermitteln.

Bis heute sind wir bemüht, verantwortungsbewußte Menschen heranzubilden, die im privaten wie im öffentlichen Leben und im Beruf ihren Mann stehen.

Oft wurde und wird immer wieder die Frage gestellt, wie kann man Frauen und Männer für Veranstaltungen begeistern. Selbstverständlich hat unsere Kolpingsfamilie kein Patentrezept parat. Es wird versucht, durch ein abwechslungsreiches Programm im Kampf gegen den Fernseher siegreich zu bleiben. Skatturniere, Schieß- und Quizabende brachten eine gelockerte Atmosphäre. Längst vor der "Trimm-Dich-Welle" konnte man sich in unserer Gemeinschaft sportlich betätigen. Es wurde jedoch auch nicht darauf verzichtet, Bildungsabende durchzuführen. Erwähnt seien an dieser Stelle die Bereiche: Religion, Ehe und Familie, Gesellschaft und Politik, Arbeit und Beruf, Sport sowie Kultur und Freizeit.

Bei Freizeiten und Wochenenden konnten im großen Kreis aktuelle Themen diskutiert werden.

In den fünfziger Jahren gab es auch eine Theatergruppe der Kolpingsfamilie Eppendorf. Der eine war Briefträger, der andere Schlosser, der dritte auf dem Büro. Der eine war ledig, der andere frisch verheiratet, der dritte schon Vater. Der eine war Sachse, der andere Ost-



Bildungsarbeit steht im Vordergrund.
Einige Teilnehmer an der Berlinfahrt 1979

preuße, der dritte aus Süddeutschland. Sie alle waren in vielen Dingen verschieden - aber in einem Punkt waren sie alle gleich: Sie wollten Theater spielen. Nicht im Festspielhaus, sondern im Wirtshaussaal. Aber diese Säle waren voll, übervoll manchmal. Die Akustik war miserabel, die Kulissen waren selbst gefertigt, die Dekoration stammte zum Teil aus der eigenen "guten Stube" - aber sie spielten, die Mitglieder der Theatergruppe.

"Der Dornenkranz einer Mutter", "Das Grab in der Steppe" - wer von denen, die damals schon alt genug waren, um ins "Theater" gehen zu dürfen, erinnert sich nicht an diese und andere Stücke.

Kein Kritiker hat überliefert, ob die Leistungen der Eppendorfer Kolpingsschauspieler gut oder schlecht waren. Aber darauf kam es damals, in den fünfziger Jahren, nicht an. Es waren schöne Tage.

Wenn wir auch heute keine Theatergruppe mehr aufweisen, so wurden wir doch vor einigen Jahren durch eine andere Gruppe bereichert.

Für manchen altgedienten Kolpingssohn mag eine "Welt zusammengebrochen" sein, als vor ei-

nigen Jahren die bis dahin festgeschlossenen Männerreihen in den Kolpingsfamilien offiziell durchbrochen wurden: Frauen, so wurde damals beschlossen, dürfen auch "richtige" Kolpingsmitglieder werden. "Das konnte doch nicht wahr sein - wann hatte denn der Gesellenvater jemals von Kolpingsschwestern gesprochen?"

Im Jahr der Frau gingen dann die Pferde vollends mit den Kolpingsschwestern durch: Sie begnügten sich nicht mehr damit, als treue Anhängsel ihrer Männer und Bräutigame zu den Versammlungen zu erscheinen, sondern sie machten ihren eigenen Club auf: Die Frauengruppe.

Die Frauengruppe entwickelte erstaunliche Aktivitäten, nahm sich mit Elan der "Aktion Behindertes Kind" an, warf den Männern Untätigkeit vor - und saß plötzlich mit drei Vertreterinnen im Vorstand.

Wo wäre die Eppendorfer Kolpingsfamilie heute ohne die aktive Mithilfe der Frauen, Bräute und Freundinnen!

Kolpingsschwestern und Kolpingsbrüder haben sich in Eppendorf auch nie gedrückt, wenn es darum ging, Dienste für die Pfarrei zu übernehmen. Da waren und sind die kleinen und großen Aufgaben zu bewältigen wie z. B.: Vorbereitung der Fronleichnamsprozession, Bereitstellung des Ordnungsdienstes bei verschiedenen Anlässen, Mitarbeit bei Pfarrfesten und sonstigen Feierlichkeiten, Mitgestaltung und Vorbereitungen zu Gottesdiensten, Ausführung der inzwischen beliebten Karnevalsfeier für die gesamte Pfarrgemeinde usw. Wir betrachten uns nicht als Staat im Staate, sondern als Mitglieder einer Pfarrei, die mit Leben erfüllt werden muß.

Wir hoffen jedenfalls, daß die Gemeinde mit uns in den letzten 31 Jahren zufrieden war, so wie wir mit ihr.

Meßdiener

Als ich 1966 in Eppendorf mit den Meßdienern anfang, war es für mich klar, aus den Eppendorfer Meßdienern eine Gruppe Mustermeßdiener zu machen. Sowohl in ihrer Haltung am Altar als auch persönlich im alltäglichen Leben. Die grundsätzliche Einstellung war: Dienst am Altar ist Dienst beim höchsten König aller Zeiten, nämlich Christus dem König, dessen Stellvertreter ja der Priester bei der hl. Messe ist. In diesem Sinne war das Falten der Hände schon ein Akt des Gebetes, darum das würdige Halten der gefalteten Hände. Ebenso das Gehen, die Kniebeugen, alles getragen vom Glauben, daß Christus im Tabernakel der Kirche gegenwärtig ist, und darum versuchte ich immer bei den Jungen, diesen Gedanken wach zu halten. Heute kann ich wohl sagen, daß die Meßdiener in diesen Jahren sich danach gerichtet haben und ich eigentlich sehr selten eine Rüge in dieser Hinsicht erteilen mußte, was natürlich nicht sagen will, daß es da auch einige wenige Ausnahmen gab. So darf ich im Vergleich zu heute sagen, daß die Jungen damals wirklich kleine Engel waren, wenn sie den Dienst am Altar wahrnahmen. So habe ich mit den Meßdienern nach der Meßdienerstunde immer noch zusammengesessen oder gespielt, vor allem in den letzten Jahren mit dem Luftgewehr geschossen. Eine schöne Sache war auch die fast jährliche Wallfahrt nach Kloster Arnstein, an der alle Meßdiener teilnehmen. Einmal waren wir auch mit den Pfadfindern an der Mosel in einer Jugendher-

berge; da wir schönes Wetter hatten, waren wir meistens an und in der Mosel. Wir waren dann von dort aus in Maria Laach und auf dem Nürburgring. Daran haben wir gerne zurückgedacht. Für diese schönen Tage möchte ich heute noch ganz besonders Kaplan Lothar Zimmermann und dem Rainer Overgott danken, die besonders zum Gelingen dieser Fahrt beigetragen haben.

Was sicher auch noch zu erwähnen wäre, daß eine ganze Reihe der Meßdiener sich damals bereit gefunden haben, die Kirchenzeitung auszutragen. Ebenso haben wir auch in diesen Jahren an der Kirchtüre die Bildpost verkauft und einmal eine Streichholzaktion gestartet bei dem Umbau der Kirche. Leider sind die Andenken daran bei der Restauration zum Opfer gefallen.

Was auch noch bei den Meßdienern in jener Zeit eingeführt wurde, war das Vorbeten der Meßdiener bei der hl. Messe. Es war eine ganz große Sache, wie die Jungen sich damals engagiert haben. Jüngste Vorbeter waren Klaus Warzecha und Uwe Möller. Der jüngste Meßdiener war Andreas Udovic.

Was ich vielleicht noch erwähnen sollte; daß wir nie Geburtstag oder Namenstag gefeiert haben, und auch an Weihnachten haben wir an einen Missionar Geld überwiesen und so diesen Tag nur mit einer kleinen Aufmerksamkeit für die Jungen begangen.

Bruder Odilo



Erinnerungen eines Meßdieners aus dem Jahre 1931

Unsere Ausbildung erhielten wir in Bochum-Weitmar. Bei der Einweihung der Kirche am 8. 11. 1931, (mein Geburtstag), so wie als Erstkommunionkinder, traten wir erstmals in die Öffentlichkeit. In Erinnerung ist mir noch, daß der erste Pfarrer sehr wenig Weihrauch auflegte, aber wir hatten eine kleine Reserve in der Tasche und irgendwie gelang es uns, nachzulegen. Wir wollten ja Duft und Rauch.

Auch gab es eine Wallfahrt nach Neviges mit einem Besuch in einer Messerfabrik. Die Fahrt erfolgte mit einem Mietwagen.

Ein Todesfall ist kein Grund zur Freude, aber es gab für die Meßdiener schulfrei, denn wir mußten ja zum Friedhof nach Weitmar.

Erwähnenswert ist noch, daß wir helfen durften, die Weihnachtskrippe aufzubauen. Dafür wurde damals das ganze Gewölbe des Hochaltars benötigt.

Jeder der damaligen Meßdiener hatte sein eigenes Gewand mit dazugehörigen Pantoffeln in gleicher Farbe. Es war für uns Pflicht, jeden Morgen vor Schulbeginn bei der Messe zu sein.

In der NS-Zeit war es verboten, in Uniform in der Kirche zu sein, aber wir mußten ja alle zur sogenannten Pflicht-HJ und zogen einfach einen Mantel über die Uniform.

Wir als erste Meßdiener schieden langsam aus und die nächste Generation nahm unsere Plätze ein.

Hermann Tembusch



Missionsgruppen

Mission zeigt das Reich Gottes als lebendigen Baum in vollem Wachstum. Natürlich gibt es auch die dürren Zweige, die welken Blätter, die abgestorbenen Stellen, aber schauen Sie die Jungen Kirchen an, und schon entdecken Sie die Fülle der frischen Triebe, der Blüten und Blätter.

Wir wollen nicht Zuschauer sein an der Entfaltung der anderen. Wir wollen mitarbeiten an der Freude und Zukunft der Kirche.

Unsere hl. Theresia vom Kinde Jesu (Hauptpatronin der Mission) bitten wir um ihren Beistand und Unterstützung und gründeten am 22. 8. 1978 die Missionsgruppe St. Theresia mit folgender Zielsetzung:

1. Mitgliederwerbung
Mit den Jahresbeiträgen der Mitglieder geben wir der Mission eine feste Grundlage.

2. Wir betreuen die Mitglieder und bringen ihnen die Zeitschrift Missio-aktuell ins Haus. Auf diese Weise werden sie regelmäßig über die Situation der Menschen und der Kirche informiert, wodurch das Interesse an den Vorgängen in der Dritten Welt wachgehalten wird.
3. Durchführung von Missionsbasaren
4. Die Verpflichtung zum gemeinsamen Gebet. Gerade durch das Beten wird eine tiefere Verantwortung geweckt für die Sorge um das Reich Gottes.
5. Wir tauschen Gedanken und Erfahrungen aus, arbeiten miteinander und füreinander, knüpfen Freundschaften und halten zusammen.

Frauengruppe

Frau Powalka
Frau Thomas
Frau Ludyga
Frau Günther
Frau Friedrich
Frau Schade
Frau Jungmann
Frau Hartmann

Nicht auf dem Foto:
Frau Kampmann
Frau Hemsing
Frau Wojchiewski
Frau Pickardt



Jugendgruppe

Regina Fels
Marita Rensmann
Martin Bröker
Gabriele Möller
Oliver Flöttchen
Ellen Fischer
Beatrice Lemke
Marion Möller
Eva Benfer

Nicht auf dem Foto:
Stephanie Vössing



Die Zielsetzung unserer Gruppe haben wir in einem Lied zusammengefaßt.

Unser Lied ist nach der Melodie zu singen:
"Sie müssen nur den Nippel durch die Lasche zieh'n"

- 1) Hallo, Ihr lieben Leute, nun habet einmal acht was unsere Missionsgruppe so alles macht.
Wir beten und sammeln und basteln für'n Basar,
das Geld ist für Mission, das ist doch klar.
Refrain:
Du bist nicht nur für Dich alleine da,
drum mach mit in der Gruppe St. Theresia;
denn das ist schon der ganze Trick:
Gib Dir einen Ruck, mach einfach mit!
- 2) Mit dem Dreikönigssingen - ein guter alter Brauch -
helfen wir Kinder den anderen Kindern auch.
Wir üben die Lieder, basteln Kronen und Sterne,
das tun wir so richtig gerne.
Refrain.
- 3) Die Missionsgruppe St. Theresia,
die wirbt für die Sternsinger das ganze Jahr.
Wir bringen Euch, jetzt höret bitte auf,
für 2,- DM im Jahr die Zeitschrift ins Haus.
Refrain.
- 4) Hallo, Ihr lieben Kinder, nun seht es bitte ein,
die Mitglieder sind wichtig für den Missionsverein.
Denn der, das ist doch sonnenklar,
muß wissen wie hoch ist der Etat.
Refrain.
- 5) Mit dem Geld, das wir sammeln ein,
lassen wir auch andere Kinder fröhlich sein,
und sie sollen auch werden tüchtig und gesund.
Ist das nicht ein toller Grund?
Refrain.
- 6) Hallo, Ihr lieben Leute, für Euch ist alles klar,
weil unser Herr Jesus ist immer Euch nah.
Es gibt viele, die haben noch nichts von ihm gehört,
und viele, die fühlen sich von ihm gestört.
Jesus will, daß wir für diese Leute sorgen,
drum wartet bitte nicht bis morgen.
Refrain.

Ökumene in Eppendorf

Die Etappen, in denen sich die Annäherung der Konfessionen aneinander vollzog, kann man etwas vergrößernd mit den Worten umschreiben: gegeneinander - nebeneinander - miteinander.

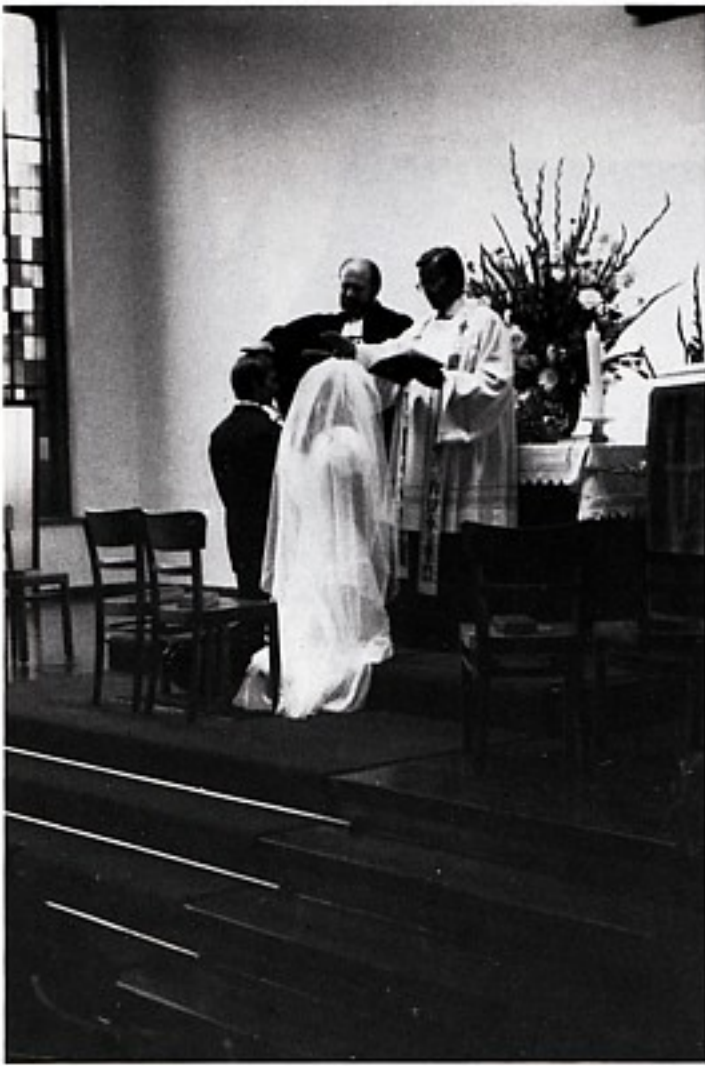
Die älteren Bewohner Eppendorfs erinnern sich sicher noch der unseligen Zeiten, in denen das Zusammenleben der Konfessionen hauptsächlich vom "gegeneinander" geprägt war. Da wurde manch böses Schimpfwort her- und hinübergewechselt, da sang man "Wir sind im wahren Christentum" in der einen und "wider die Papisterei" in der anderen Kirche. Und doch, gute Nachbarschaft und Kameradschaft am Arbeitsplatz haben auch in dieser Zeit manches Vorurteil beseitigt.

Dann kam die leidvolle Zeit der Nazi-Herrschaft und des zweiten Weltkrieges. Unter der gemeinsamen Bedrohung durch das Neuheidentum wuchs das Gefühl, daß wir als Christen in einem Boot sitzen, wuchs auch der Respekt vor der Standhaftigkeit, mit der mancher "Andersgläubige" seinen Glauben bis in den Tod verteidigte. Es gab freundliche Kontakte, aus dem "Gegeneinander" wurde ein friedliches "Nebeneinander".

Viel mehr war nach den kirchlichen Vorschriften der damaligen Zeit auch nicht möglich. Noch waren gemeinsame Gottesdienste nicht erlaubt, belastete eine rigorose Mischehengesetzgebung nicht nur das Leben mancher Ehen und Familien, sondern auch das Verhältnis der Konfessionen.

Der eigentliche Durchbruch zu einem "Miteinander" vollzog sich für die katholische Kirche auf dem II. Vatikanischen Konzil. Am 21. November 1964 wurde das Dekret über den Ökumenismus verkündet, das die ökumenische Bewegung nicht nur duldet, sondern allen Christen zur Pflicht macht.

Auch in Eppendorf hat das Zusammenleben der Christen und der beiden Gemeinden alle diese Phasen durchlaufen. Zur Zeit bemühen sie sich,



immer mehr in das "Miteinander" hineinzuwachsen. Einmal im Jahr tagen Presbyterium und Pfarrgemeinderat, um weitere mögliche Schritte gemeinsamen Tuns zu überlegen. Viele Anregungen sind gemacht und verwirklicht worden: Eine Informationsschrift an alle Eppendorfer Bürger wurde erstellt, gemeinsame Bibelwochen, Glaubensgespräche und ökumenische Wochen veranstaltet und dem Nachbarn eingeräumt, im "Gemeindebrief" der evangelischen und im "Pfarrbrief" der katholischen Gemeinde jeweils zwei Seiten zu gestalten.

Zum festen Bestand im Ablauf des Kirchenjahres gehören die Frauenfriedensbetstunden und ökumenische Gottesdienste im Seniorenzentrum und der Eppendorfer Schulen. Das gemeinsame Auftreten zweier Pfarrer bei gemeinsamen Trauungen entbehrt schon längst den Eindruck des Außergewöhnlichen. Ist es bei

soviel Gemeinsamkeit noch zu verwundern, daß die evangelische Gemeinde während der langen Phase des Umbaus des Pfarrheimes den Gruppen und Organisationen der katholischen Gemeinde die eigenen Räume zur Verfügung stellte?

Wie sehr die Mitglieder beider Gemeinden das "Miteinander" aufgegriffen haben, erlebt man immer wieder, wenn zu Feiern eingeladen wird. Besonders die Erntedankfeste der evangelischen und die Pfarrfeste der katholischen Gemeinde sind zu beliebten Treffpunkten der Christen beider Konfessionen geworden.

Die Kirchen sind auf dem Weg zueinander. Christus, unser Herr, will die Einheit aller, die an ihn glauben. Die Eppendorfer Gemeinden sind mit Mut und Offenheit ein gutes Stück dieses Weges gegangen. Gehen wir ihn beherzt weiter.

Ökumene in Eppendorf

Die Etappen, in denen sich die Annäherung der Konfessionen aneinander vollzog, kann man etwas vergrößernd mit den Worten umschreiben: gegeneinander - nebeneinander - miteinander.

Die älteren Bewohner Eppendorfs erinnern sich sicher noch der unseligen Zeiten, in denen das Zusammenleben der Konfessionen hauptsächlich vom "gegeneinander" geprägt war. Da wurde manch böses Schimpfwort her- und hinübergewechselt, da sang man "Wir sind im wahren Christentum" in der einen und "wider die Papisterei" in der anderen Kirche. Und doch, gute Nachbarschaft und Kameradschaft am Arbeitsplatz haben auch in dieser Zeit manches Vorurteil beseitigt.

Dann kam die leidvolle Zeit der Nazi-Herrschaft und des zweiten Weltkrieges. Unter der gemeinsamen Bedrohung durch das Neuheidentum wuchs das Gefühl, daß wir als Christen in einem Boot sitzen, wuchs auch der Respekt vor der Standhaftigkeit, mit der mancher "Andersgläubige" seinen Glauben bis in den Tod verteidigte. Es gab freundliche Kontakte, aus dem "Gegeneinander" wurde ein friedliches "Nebeneinander".

Viel mehr war nach den kirchlichen Vorschriften der damaligen Zeit auch nicht möglich. Noch waren gemeinsame Gottesdienste nicht erlaubt, belastete eine rigorose Mischehengesetzgebung nicht nur das Leben mancher Ehen und Familien, sondern auch das Verhältnis der Konfessionen.

Der eigentliche Durchbruch zu einem "Miteinander" vollzog sich für die katholische Kirche auf dem II. Vatikanischen Konzil. Am 21. November 1964 wurde das Dekret über den Ökumenismus verkündet, das die ökumenische Bewegung nicht nur duldet, sondern allen Christen zur Pflicht macht.

Auch in Eppendorf hat das Zusammenleben der Christen und der beiden Gemeinden alle diese Phasen durchlaufen. Zur Zeit bemühen sie sich,



immer mehr in das "Miteinander" hineinzuwachsen. Einmal im Jahr tagen Presbyterium und Pfarrgemeinderat, um weitere mögliche Schritte gemeinsamen Tuns zu überlegen. Viele Anregungen sind gemacht und verwirklicht worden: Eine Informationsschrift an alle Eppendorfer Bürger wurde erstellt, gemeinsame Bibelwochen, Glaubensgespräche und ökumenische Wochen veranstaltet und dem Nachbarn eingeräumt, im "Gemeindebrief" der evangelischen und im "Pfarrbrief" der katholischen Gemeinde jeweils zwei Seiten zu gestalten.

Zum festen Bestand im Ablauf des Kirchenjahres gehören die Frauenfriedensbetstunden und ökumenische Gottesdienste im Seniorenzentrum und der Eppendorfer Schulen. Das gemeinsame Auftreten zweier Pfarrer bei gemeinsamen Trauungen entbehrt schon längst den Eindruck des Außergewöhnlichen. Ist es bei

soviel Gemeinsamkeit noch zu verwundern, daß die evangelische Gemeinde während der langen Phase des Umbaus des Pfarrheimes den Gruppen und Organisationen der katholischen Gemeinde die eigenen Räume zur Verfügung stellte?

Wie sehr die Mitglieder beider Gemeinden das "Miteinander" aufgegriffen haben, erlebt man immer wieder, wenn zu Feiern eingeladen wird. Besonders die Erntedankfeste der evangelischen und die Pfarrfeste der katholischen Gemeinde sind zu beliebten Treffpunkten der Christen beider Konfessionen geworden.

Die Kirchen sind auf dem Weg zueinander. Christus, unser Herr, will die Einheit aller, die an ihn glauben. Die Eppendorfer Gemeinden sind mit Mut und Offenheit ein gutes Stück dieses Weges gegangen. Gehen wir ihn beherzt weiter.

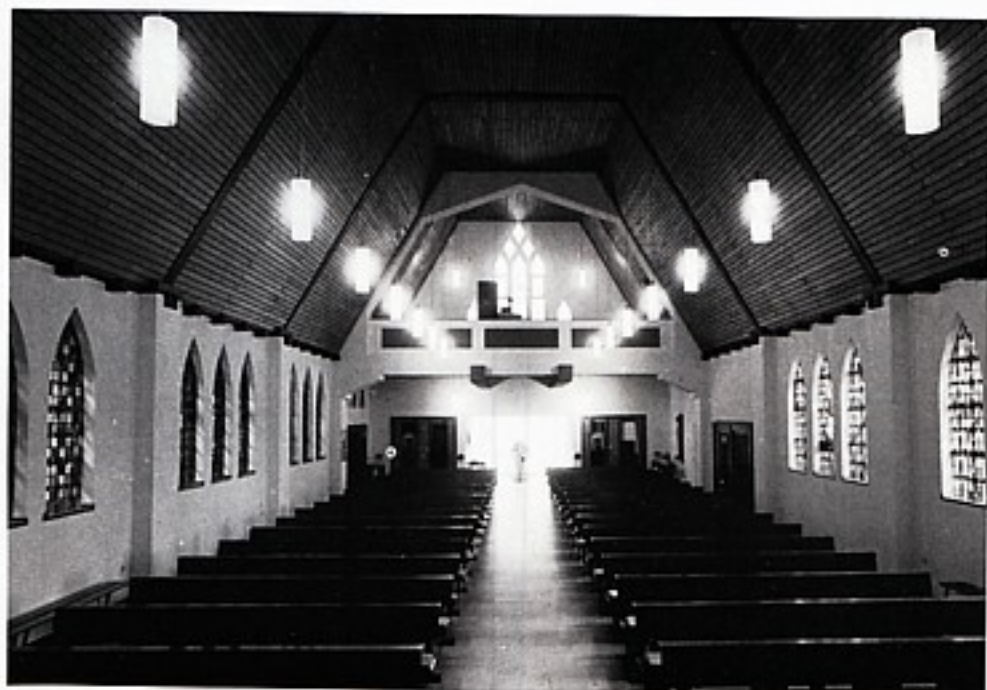


Bild oben: Der Vorplatz der Pfarrkirche wurde 1981 neu gestaltet

Bild unten: Rückseite des Pfarrhauses mit angrenzender Kirche



Das Festjahr 1981
gab auch Veranlassung,
das Innere der Kirche
zu renovieren





Am Spielplatz muß nach der Neugestaltung des Kindergartens noch einiges geschehen



Im Zuge der Erweiterung des Pfarrheimes entstand u.a. eine moderne Hausmeisterwohnung



St. Theresia als Schutzpatronin unserer Pfarrgemeinde

An
die
Kirche
glauben

Ich glaube an eine Kirche
die gesandt ist
gesandt
die Kranken zu heilen
die gesandt ist
Verlorene zu retten
die gesandt ist
Tränen zu trocknen
die gesandt ist
Geängstigten
die Hand aufzulegen
die gesandt ist
die Einsamen zu umarmen
die gesandt ist
die nicht Geliebten
und Aussätzigen
zu küssen
die gesandt ist
die Hungrigen zu sättigen
die Durstigen zu tränken

ich glaube
an die Kirche
der Beschmutzten
ich glaube an die Kirche
der Verleumdeten

ich glaube
an die Kirche
der Getretenen
ich glaube
an die Kirche
der Verschwiegenen

ich glaube an eine Kirche
die uns nicht verläßt
bis zum äußersten Punkt
bis zur Grenze

an eine Kirche
glaube ich
die sich
für uns zum Sündenbock
macht
ich glaube an eine Kirche
die sich nicht
erpressen läßt.

ich glaube
an eine heilige Kirche
an eine Kirche der Heiligen
ich glaube an eine Kirche
die selig macht

Wilhelm Willms

